



Der Rheintaler

Tagblatt für Rheintal und Appenzeller Vorderland **rheintaler.ch**

Corsin Konietzke
Im FC St. Gallen startet der 18-jährige Bündner durch – und lässt träumen. **Sport**

Weihnachtstheater
Zwei Stücke in Bregenz und Konstanz für die ganze Familie. **Ostschweizer Kultur**

GOLDINGER Immobilien
Immo-Tipp der Woche
Besuchen Sie die Infoveranstaltung der St. Galler Kantonalbank zum Thema «Immobilienkauf» mit **GOLDINGER**. Jetzt kostenlos auf goldinger.ch oder der SGK-Website anmelden.
Oliver Goldinger
Leiter Verkauf Frauenfeld
goldinger.ch – 052 725 04 23



Abrupter Wechsel in der Spitalleitung

Kantonsspital Knall an der Spital-Spitze: Der Verwaltungsrat der St. Galler Spitalverbunde und Stefan Lichtensteiger, Direktor des Kantonsspitals St. Gallen, haben ihre Zusammenarbeit per sofort beendet. Dies hätten sie «mit Blick auf die bevorstehende Fusion der Spitalverbunde im gegenseitigen Einvernehmen» entschieden, wie es in einer Mitteilung heisst. Lichtensteiger hätte im Januar CEO der fusionierten vier Spitalverbunde werden sollen. Nun hat bereits der stellvertretende CEO Simon Wildermuth die interimistische Leitung übernommen. Der unverhoffte Wechsel hat zum Ende der Wintersession des Kantonsrates die Politik wie auch die Personalverbände überrascht. Er verursache beim Personal vor Weihnachten «erneute Verunsicherung», heisst es in einer Reaktion vom Berufsverband Pflege. (mel) **Ostschweiz**

Salzkorn

Der Unterschied zwischen Demokratien und Diktaturen zeigt sich zuweilen im Umgang mit Bildern. Machthaber wie Putin, Assad oder Kim Jong Un pflastern gerne Strassenzüge, Plakatwände oder Schulzimmer mit ihren Porträts zu. In der Hoffnung, ihre Untergebenen würden dadurch loyaler. In Monarchien passiert Ähnliches. Doch König Charles tut sich diesbezüglich grad ein bisschen schwer. Obwohl vom britischen Palast gratis angeboten, verzichten viele öffentliche Einrichtungen darauf, sein neuestes Konterfei aufzuhängen. Insbesondere Spitäler lehnen das Angebot ab. Offenbar verspricht man sich vom Porträtbild des mit Orden und Medailen behängten Monarchen kaum eine genesende Wirkung auf Patienten. Das ist auch nicht weiter verwunderlich. Man stelle sich einmal vor, jemand käme auf die Idee, in jeder Schweizer Arztpraxis ein Bild von Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider aufzuhängen. Auch das hätte wohl nur dann einen gesundheitsfördernden Effekt, wenn sie mit ihren vier knuddeligen Schwarznasenschnäbeln posierte. J.A.

ANZEIGE

News aus dem

Rheintal

rheintaler.ch
rheintaler.ch/life

Streit um Spardiktat beim Bund

Ökonomen geraten in der Frage aneinander, ob die Schweizer Schuldenbremse so rigide sein muss.

Francesco Benini und Doris Kleck

Der Bundeshaushalt rutscht bald ins Minus. Nun kommt es unter Schweizer Wirtschaftsexperten zu einer Kontroverse darüber, welche finanzpolitischen Massnahmen der Bund ergreifen soll. Wirtschaftsprofessor Christoph Schaltegger pocht im Interview mit CH Media darauf, dass die Schuldenbremse strikt einzuhalten sei und der Bund massive Einsparungen vornehmen solle. Schaltegger kritisiert, dass sich der Staat zunehmend im privatwirtschaftlichen Bereich bewege. Auch habe er die Regulierungsdichte erhöht. Und das Bundesparlament gebe ständig dem Druck der Spezialinteressen nach – so werde das Budget überdehnt. «Subventionen sind eine süsse Droge», sagt Schaltegger. Marius Brühlhart, Wirtschaftsprofessor an der Universität Lausanne, hält dagegen: Die Schuldenbremse sei übertrieben streng, weil das Parlament

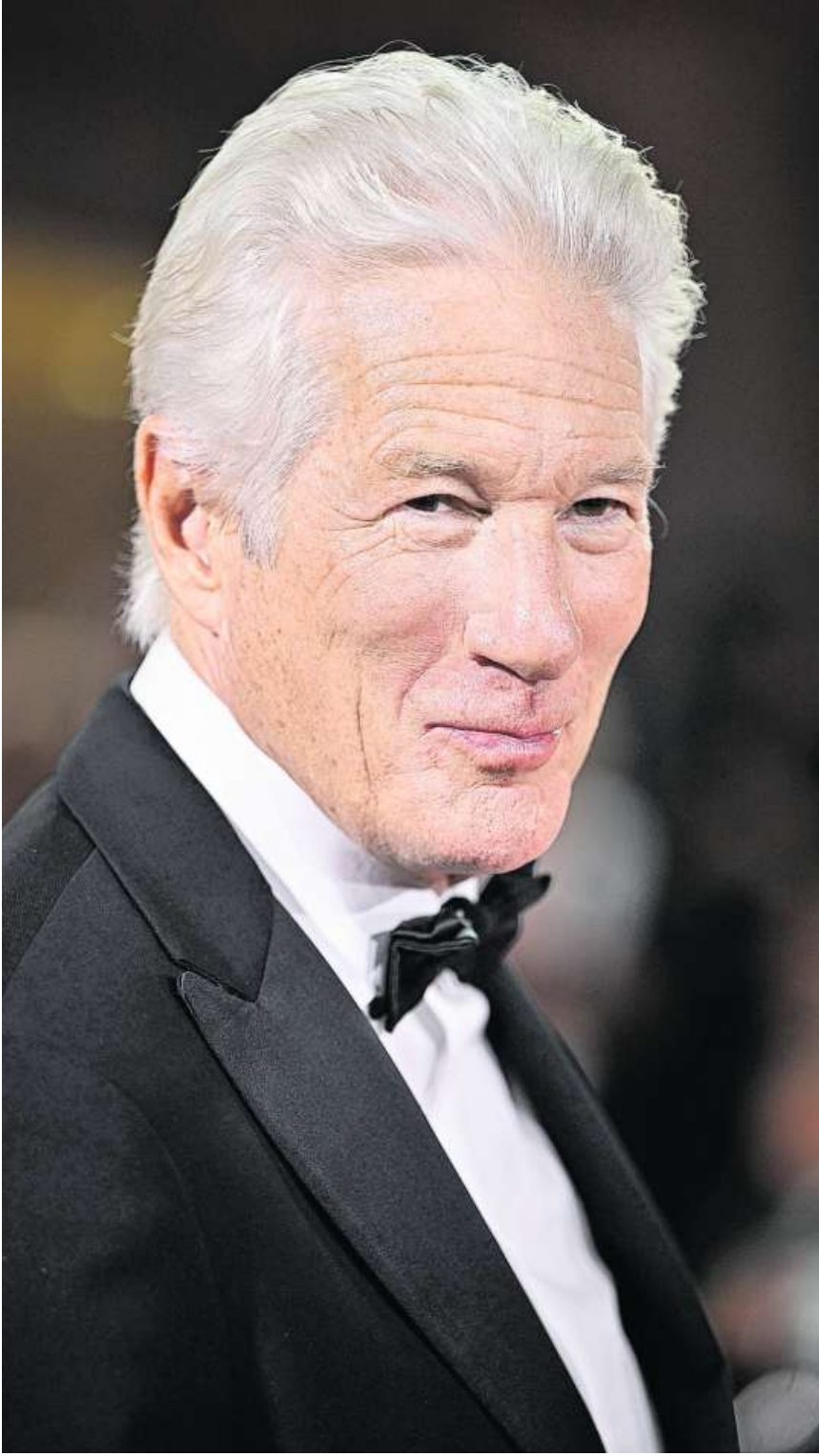
Barnier verliert Abstimmung – Sturz der Regierung in Paris ist Tatsache

Frankreich Viel wurde in den letzten Tagen darüber spekuliert: Rechte und linke Abgeordnete haben die französische Regierung von Premierminister Michel Barnier gestürzt. Damit wurde gestern Abend das erste Mal seit mehr als 60 Jahren eine Regierung in Frankreich durch ein Misstrauensvotum im Unterhaus zu Fall gebracht. Den Anstoss dazu hatten Streitigkeiten wegen des Haushalts gegeben. Präsident Emmanuel Macron muss jetzt schon zum zweiten Mal in diesem Jahr das Amt neu besetzen. 331 der 577 Abgeordneten sprachen sich dafür aus, Barniers Kabinett das Vertrauen zu entziehen. 288 Stimmen hätten schon gereicht. (chm) **Ausland**

Trotz neuer Zollfreigrenze: Detailhandel ist gefordert

St. Gallen Ab Januar 2025 senkt das Schweizer Finanzdepartement die Zollfreigrenze von 300 Franken auf 150 Franken. Um Einkaufstouristinnen und Einkaufstouristen dennoch bei Laune zu halten, soll es Mitte 2026 in Deutschland für alle Einkäufe möglich sein, die Mehrwertsteuer via digitalem

Der Buddhist aus Hollywood



Richard Gere ist mehr als der Gentleman an der Seite der «Pretty Woman», mehr als «Ein Mann für gewisse Stunden». Er ist bekennender Buddhist und Co-Produzent eines neuen Schweizer Films über den Dalai Lama. Wir haben ihn in Zürich auf einen Tee getroffen. **Focus** Bild: Getty

Was tun gegen die flächendeckende Grundwasser-Belastung?

PFAS-Chemikalien An allen Schweizer Messstandorten sind im Grundwasser Spuren des chemischen Abbauprodukts Trifluoressigsäure nachgewiesen worden. Das hat eine Pilotstudie des Bundesamts für Umwelt ergeben. Was mit diesem Wissen anzustellen sei, darüber gehen die Meinungen auseinander. Umweltschützer sprechen von einer tickenden Zeitbombe mit möglichen Folgeschäden für die Menschen. Bauernpräsident Markus Ritter betont dagegen, momentan gebe es noch gar kein gesichertes Wissen über die Gesundheitsgefährdung durch die nicht abbaubaren Stoffe. (chm) **Schweiz**

Schuldenbremse

Ökonomen im Clinch: Wie sehr

Der Staatshaushalt rutscht bald ins Defizit. Was tun? Nun soll der Bund Einsparungen vornehmen und die Schuldenbremse strikt einhalten, findet Christoph Schaltegger. Ein anderes Rezept schlägt Marius Brühlhart vor: die Schulden weniger schnell abtragen – und eine neue Steuer einführen.

Interview: Francesco Benini, Doris Kleck

In der Wintersession entscheiden die Parlamentarier über das Budget des Bundes. Was sind Ihre Erwartungen?

Marius Brühlhart: Es wird eine intensive Debatte geben. Spätestens im Frühling findet das Parlament einen Kompromiss.

Christoph Schaltegger: Die richtige Debatte ums Sparen fängt erst im kommenden Jahr an. Jetzt geht es darum, den Basar der Ansprüche fürs Budget 2025 auszubalancieren. Danach stellt sich die grundsätzliche Frage: Wo wollen wir hin mit dem Staat? Das ist nicht nur eine finanzpolitische, sondern auch eine gesellschaftspolitische Frage.

Welche Note geben Sie dem Bundeshaushalt?

Brühlhart: 5,75. Der Bundeshaushalt ist im Verhältnis zum Bundesinlandprodukt seit der Einführung der Schuldenbremse konstant geblieben. Die Schuldenquote ist von damals 24 Prozent des Inlandprodukts auf heute 18 Prozent gesunken. Das heisst: Unsere Staatsfinanzen sind in blendender Verfassung. Warum gebe ich keine 6? Es braucht einen Mehrbedarf für die AHV und – gemäss Begehrlichkeiten aus dem Parlament – für die Armee.

Schaltegger: Die Schuldenbremse als Anker der Finanzpolitik hat die sehr ungünstige Entwicklung der Neunzigerjahre korrigiert. In der Corona-Krise gab es ausserdem die Möglichkeit zu reagieren, und die Schuldenquote erhöhte sich seit 2020 wieder. Es gibt Entwicklungen, die mir Sorge bereiten: Die Sozialausgaben steigen sehr stark an und sind an gesetzliche Automatismen gebunden. Der Bundeshaushalt ist auch für viele Interessengruppen zur Beute von Subventionen geworden.

Hat der Bund zu viel ausgegeben in den letzten Jahren?

Brühlhart: Der Bund hat Schulden zurückgezahlt bis zum Ausbruch von Corona. Und die Fiskalquote ist seit der Jahrtausendwende insgesamt sogar gesunken. Das Bild eines wuchernden Staates, der die Privatwirtschaft auffrisst, ist völlig falsch.

Schaltegger: Das sehe ich anders. Der Staat sollte zur Bereitstellung von öffentlichen Gütern da sein. Er bewegt sich aber zunehmend im privatwirtschaftlichen Bereich – indem er reihum Subventionen verteilt, indem er Beteiligungen an Unternehmen hält, die in der Privatwirtschaft wildern. Da verlässt der Staat das Gebiet, für das er zuständig ist. Dazu passt die Regulierungsdichte – das ist ein Tsunami in verschiedenen Bereichen.

Brühlhart: Mit Corona kam eine Ausgabenwelle, ja. Aber von einem Tsunami sehe ich nichts. Die Staatsausgaben sind heute kleiner, relativ zur gesamten Wirtschaftsleistung, als vor Corona.

Schaltegger: Wir sind nicht in derselben schwierigen Lage wie unsere Nachbarländer, ja. Dort zeigt sich das Resultat

eines ungesunden Ausgabenappetits deutlich. Aber wenn sich der Staat im Bereich der Privatwirtschaft ausbreitet, ist das auch bei uns übergreifend.

Nennen Sie Beispiele.

Schaltegger: Der Staat hat sich ausgedehnt im Arbeitsmarkt, der Gesundheitspolitik, im Energiesektor et cetera. Er subventioniert die Erneuerung von Heizungen. Energiepolitik wird zur Subventionspolitik. Man könnte Umweltpolitik viel effizienter gestalten.

Mit Lenkungsabgaben.

Schaltegger: Genau.

Aber das will die Stimmbevölkerung nicht.

Schaltegger: Manchmal braucht es mehrere Anläufe. Man kann auch gescheitert werden.

Brühlhart: Es gibt nicht nur staatliche und private Aktivitäten – es gibt auch einen Bereich dazwischen. Wenn eine Firma auf Wärmepumpen umstellt, geht das für sie finanziell vielleicht nicht auf – aber es hat ökologisch einen positiven Effekt und senkt die Abhängigkeit von ausländischen Energiequellen. Ja, Lenkungsabgaben wären das beste Instrument. Weil das CO₂-Gesetz gescheitert ist, kam man von Lenkungssteuern ab und wich auf den zweitbesten Ansatz aus: Der Bund versucht, das Problem mit Subventionen anzugehen.

Für die AHV müsste der Bund weniger Milliarden ausgeben, wenn das Rentenalter erhöht würde. Das ist aber sehr schwierig in der Schweiz.

Schaltegger: Sollen wir kulturpessimistisch werden? Die Schweizer Demokratie hat immer wieder gezeigt, dass die Leute über ihren Egoismus hinausdenken. Die steigende Lebenserwartung ist etwas Schönes – da ist es sinnvoll, wenn die Menschen mit einer längeren Erwerbszeit zur Sicherung der Renten beitragen. Bei der AHV-Finanzierung gibt es ein grundsätzliches Problem.

Welches?

Schaltegger: Eine Versicherung sollte von den Versicherungsnehmern finanziert werden. Die Bundeskasse bezahlt hier aber immer mehr. Man muss die Versicherungsnehmer stärker in die Verantwortung nehmen. Die AHV ist keine Bedarfsleistung, die über allgemeine Steuern finanziert werden sollte.

Brühlhart: Die AHV ist beliebt, weil es eine gewisse Umverteilung von oben nach unten gibt. Ein höheres Rentenalter wäre für Leute mit interessanten Bürojobs kein Problem. Bei Menschen mit wenig erfüllenden oder körperlich anspruchsvollen Tätigkeiten sieht es anders aus. Vor deren Anliegen braucht es eine gewisse Demut, auch vonseiten der Ökonomie.

Schaltegger: Es gibt auch eine Umverteilung zwischen den Generationen. Zur Debatte steht nun die Frage: Wie stark soll der Bund die AHV alimentieren?



Christoph Schaltegger ist Wirtschaftsprofessor an der Universität Luzern.
Bild: Andrea Zahler

«Wenn man dem Druck der Spezialinteressen ständig nachgibt, überdehnt man das Budget.»

Christoph Schaltegger

ist Professor für politische Ökonomie an der Universität Luzern und Direktor des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel, habilitierte in St. Gallen und war Berater von Bundesrat Hans-Rudolf Merz. Schaltegger forscht zu Fragen der öffentlichen Finanzen. Er gehörte der fünfköpfigen Expertenkommission an, die im Auftrag des Bundesrates die Aufgaben und Subventionen des Bundes überprüfte und Sparvorschläge machte.

Das liberale Magazin «Economist» empfiehlt der deutschen Regierung, dass sie unbedingt die Schuldenbremse lockern sollte. Anders sei es nicht möglich, die notwendigen Investitionen vorzunehmen. Sollte die Schuldenbremse auch in der Schweiz weniger rigide angewandt werden?

Brühlhart: Die Schuldenbremse hat zwei Stufen: den Verfassungsartikel und die Umsetzung im Gesetz. In der Verfassung steht, dass sich der Schuldenstand nominell in Franken verstetigt. Das ist die strengste Schuldenbremse der Welt, strenger noch als in Deutschland. Die Schweizer Stimmbevölkerung hat dieser Regel klar zugestimmt. Doch das Parlament hat dann noch eine Dosis Strenge obendrauf gelegt und Überschüsse in Jahresrechnungen zwingend für den Schuldenabbau vorgesehen. So sinken die Schulden langfristig gegen null. Das scheint mir eine übertriebene Strenge. Auch dass die Corona-Schulden bis 2035 integral zurückgezahlt werden sollen, ist ökonomisch schwer vertretbar.

Schaltegger: Der Internationale Währungsfonds lobt die Schweizer Schuldenbremse und hält die Länder dazu an, ihre Haushalte in Ordnung zu bringen. In Deutschland gibt es ein Investitionsproblem – weil man sich zu viele andere Ausgaben geleistet hat. Die Schweiz investiert nicht zu wenig. Die Schuldenbremse hat sich bewährt. Sie

ist nicht zu streng: Der Bund konnte in der Corona-Krise viel Geld ausgeben; er hatte den Spielraum dafür.

Herr Brühlhart, könnte die Schweiz die Mittel für die Armee und die AHV nicht leichter aufbringen, wenn die Schuldenbremse nicht ganz so streng ausgelegt würde?

Brühlhart: Was mir wichtig scheint: Mehr Schulden gleich mehr Ausgaben, das stimmt nicht unbedingt. Die Individualbesteuerung zum Beispiel würde für den Bund Einnahmeausfälle zur Folge haben. Da könnte man sagen: Wir finanzieren das, indem wir die Schulden weniger rasch abbauen. Die Idee, dass eine Lockerung der Schuldenbremse unbedingt zu einer höheren Staatsquote führt, ist falsch. Statt Schulden weiter abzubauen, könnte man auch etwas weniger Steuern eintreiben.

Schaltegger: Die Schuldenbremse hat die hohen Ausgaben in der Pandemie erlaubt. In guten Zeiten die Schulden zu reduzieren, ist ein sinnvoller Mechanismus. Wollte man die Schuldenbremse lockern, müsste man auch die Eigenkapitalquote des Bundes definieren. Aber: «Don't fix it if it ain't broken» ist ein guter Grundsatz. Und: Nach der Einführung der Schuldenbremse vor zwanzig Jahren boomte die Wirtschaft – entgegen den Warnungen einiger Politiker.

Brühlhart: Dass sich die Schweiz die Corona-Ausgaben nur leisten konnte, weil

muss die Schweiz sparen?



Marius Brühlhart, Wirtschaftsprofessor an der Universität Lausanne.
Bild: Andrea Zahler

sie vorher Schulden abgebaut hatte – das stimmt nicht. Der Bund hat das Geld zu besseren Konditionen bekommen als die Regierungen anderer Länder, ja. Aber alle OECD-Staaten haben grosse Mittel aufgewendet, auch die viel stärker verschuldeten.

Schaltegger: Dann schauen Sie sich Frankreich an. Die haben aus dem Corona-Modus nicht mehr herausgefunden, und nun werden sie von den Finanzmärkten ins Visier genommen. Frankreich ist das neue Griechenland. Frankreich lebt über seine Verhältnisse – wie viele andere Länder in der EU.

Brühlhart: Von solchen Verhältnissen sind wir zum Glück meilenweit entfernt. So, wie es mit unserer Schuldenbremse läuft, geht die Verschuldung des Bundes eher gegen null als gegen Griechenland. Keine Staatsanleihe der Welt ist auf den Finanzmärkten so begehrt wie die schweizerische.

Schaltegger: Der Staat hat andere Güter bereitzustellen, als es die Privatwirtschaft tut. Er sollte seine Aktivitäten nicht ausweiten auf Felder, die Demoskopen zurzeit als attraktiv erachten.

Was spricht dagegen, die Schuldenquote stabil zu halten – statt weiter Schulden zu reduzieren?

Schaltegger: Die Schuldenbremse gibt vor, dass die Ausgaben im Einklang mit den konjunkturbereinigten Einnahmen sein müssen. Daraus resultiert eine Stabilisierung der nominellen Schulden in

guten Zeiten – und die Möglichkeit, mehr Schulden zu machen in schlechten Zeiten. Ist das eine Regel, die uns um Spielräume beraubt? Nein, sie ist sinnvoll.

Investiert die Schweiz zu wenig wegen der Schuldenbremse?

Brühlhart: Bisher erfreulicherweise nicht. Es hat keinen Investitionsstau gegeben, was wohl auch mit der Einrichtung von Spezialfonds zusammenhängt. Sie garantieren zum Beispiel Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur.

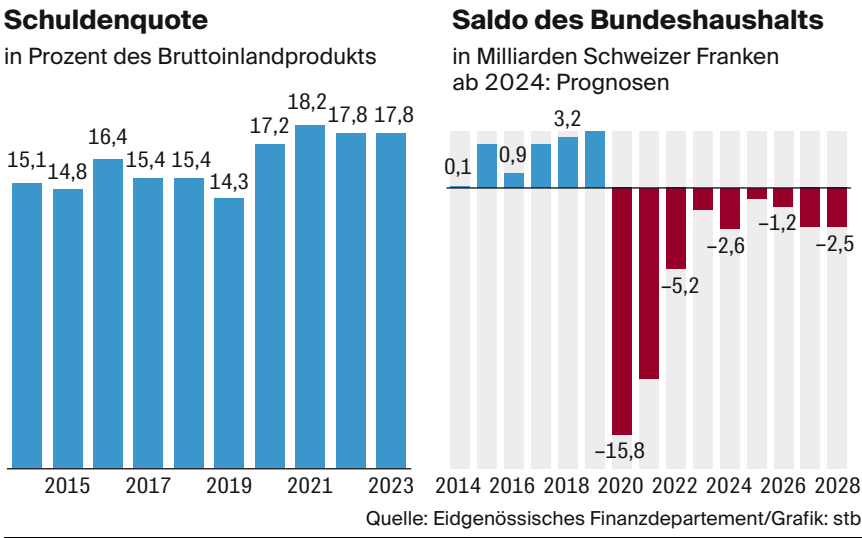
Schaltegger: Die Fonds sind ein sinnvoller Ansatz – aber sie sind zu freigebig geworden. Das sind Fleischtopfe, die den Appetit der Politik anregen. Es ist doch seltsam, wenn eine Branche erklärt: Bitte investiert nicht so viel. Bei der Bahn ist es so.

Investieren könnte der Bund in Kinderkrippen. Nun regt die Expertengruppe des Bundes aber an, dass der Bund hier gar keine Leistungen erbringt. Das Ziel, die Arbeitspensen der Frauen zu erhöhen und damit auch die Zuwanderung zu bremsen, wird man so nicht erreichen.

Schaltegger: Kinderkrippen zu finanzieren, ist eine kantonale Aufgabe. Es gibt hier je nach Landesgegend unterschiedliche Ansprüche. Und Bedarfsleistungen sollten dezentral erbracht

«So sinken die Schulden langfristig gegen null. Das scheint mir eine übertriebene Strenge.»

Marius Brühlhart ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Lausanne. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Freiburg i. Ü., promovierte am Trinity College Dublin und arbeitete als Juniorprofessor an der Universität Manchester. Er hat diverse internationale Gremien beraten (Weltbank, OECD, Europäische Kommission). Seine Forschungsgebiete sind Aussenwirtschaft, Regionalwirtschaft und öffentliche Finanzen.



werden. Wenn der Bund diese Aufgabe übernehme, würden die Kantone so viel Geld wie möglich aus dem Bundesbudget abzwergen und sich selbst aus der Finanzierung zurückziehen. Man beobachtet auch: Erhöhen die Frauen die Pensen, arbeiten im Gegenzug die Männer weniger. Das ergibt insgesamt keine Steigerung.

Brühlhart: Ich bin ein Fan der familienexternen vorschulischen Kinderbetreuung. Für die Sozialisierung der Kinder ist das sehr gut. Aber ich bin einverstanden: Eine Finanzierung auf Bundesebene ist nicht effizienter, als wenn Kantone und Gemeinden dafür zuständig sind.

Jede einzelne betroffene Branche wird im Parlament gegen Einsparungen lobbyieren. Bleibt am Ende nur ein Sparpaketlein übrig?

Schaltegger: Jedes Parlamentsmitglied schwört auf die Verfassung. Also hat das Parlament die Schuldenbremse einzuhalten, die in der Verfassung steht. Die klassische Staatsleistung funktioniert nach dem Prinzip: Von allen für alle. Die Interessengruppen haben eine andere Sicht: Von allen für wenige. Wenn man dem Druck der Spezialinteressen ständig nachgibt, überdehnt man das Budget. Subventionen sind eine süsse Droge.

Finanzministerin Keller-Sutter sagt, dass der Bund kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem habe. Teilen Sie die Analyse?

Brühlhart: Die Diagnose, ja, aber nicht die Folgerung. Wenn es ein Problem bei den Ausgaben gibt, muss man es nicht unbedingt bei den Ausgaben lösen. Es gibt zwei weitere Hebel: die Steuern anzuheben oder die Schulden weniger abzubauen. Es wäre irrational, die beiden letzten Optionen von vornherein auszuschliessen. Nehmen wir einen privaten Haushalt.

Bitte sehr.

Brühlhart: Ein Kind soll in die Privatschule wechseln. Das ist teuer. Was macht die Familie? Sie leistet sich keine teuren Ferien mehr. Oder ein Elternteil erhöht sein Arbeitspensum. Oder sie bittet die Grosseltern um einen Erbvorzug. Warum soll von den drei Optionen nur die erste in Betracht gezogen werden?

Schaltegger: Die politische Ökonomie besagt klar: Wenn alle Interessengruppen ihre Spezialinteressen mit Staatsmitteln befriedigen können, dann gibt es Defizite. Darum muss man die Frage beantworten: Was soll der Staat tun und was nicht? Der Staat bewegt sich in Bereichen, die für ihn nicht sinnvoll sind.

Die Post hat ihren Grundauftrag zu erfüllen und muss nicht nach Aufgaben suchen, die Private besser erbringen. Wenn die Wirtschaft um 2 Prozent wächst und die Staatsausgaben um 3 Prozent, haben wir jedenfalls ein Ausgabenproblem.

Der Staat bezahlt höhere Löhne als private Unternehmen, und die Zahl der Staatsangestellten wächst stark. Ist das ein Problem?

Brühlhart: Kollege Schaltegger hat in diesem Bereich interessante Studien angestellt. Beim Staat hat man normalerweise eine längerfristig gesicherte Stelle. Aus dieser Sicht wäre ein gewisser Abschlag beim Lohn vertretbar. Aber man muss auch sehen: Das Bundesbudget lässt sich nicht wesentlich entlasten, wenn man hier korrigiert. Nur etwa ein Zehntel der Bundesausgaben sind Löhne.

Schaltegger: Das ist nicht nur eine finanzpolitische Frage. Es ist auch eine Frage des Bildungs- und Arbeitsmarktes. Wenn der Staat sich nicht mit der Produktivität rechtfertigen muss und die besten Talente mit höheren Löhnen anziehen kann, dann ist das eine schädliche Wettbewerbsverzerrung. Der Staat muss seine Aufgaben gut erfüllen, dafür braucht er gute Leute. Dass er sie aber besser bezahlt als die Privaten, ist unnötig.

Brühlhart: Soweit einverstanden. Aber nochmals: Bei der Sanierung eines Haushaltes a priori nur bei den Ausgaben anzusetzen, ist zutiefst unökonomisch. Wenn das Volk wirklich mehr Staatsleistungen wollte – was im Falle der Armeeausgaben noch alles andere als klar ist –, dann müsste es auch bereit sein, dafür zu zahlen. Es werden zum Beispiel in der Schweiz jährlich rund 100 Milliarden Franken vererbt, der grösste Teil davon steuerfrei. Darüber könnte man schon nachdenken.

Schaltegger: Neuen Steuern kann ich rein gar nichts abgewinnen. In der Schweiz gibt es anders als anderswo eine Vermögenssteuer – und die ist für die Kantone und Gemeinden mit einem jährlichen Ertrag von rund 10 Milliarden Franken ziemlich ergiebig. Wollen wir, dass die Reichen die Flucht ergreifen wie in Norwegen? Das bringt niemandem etwas.

Brühlhart: Eine nützliche Faustregel der Steuerlehre: Man sollte möglichst alles besteuern, zu möglichst moderaten Sätzen. Mit einer Erbschaftssteuer von durchschnittlich 4 Prozent, wie wir sie noch 1990 kannten, kämen in der Schweiz jährlich rund 3 Milliarden Franken zusammen. Damit liesse sich ein beträchtlicher Teil der drohenden Lücke füllen.



«Lasst uns nicht im Regen stehen!» So lautet die Botschaft des Frauendachverbands Alliance F an die Ständeräte. Bild: Keystone

100 Franken am Tag pro Kita-Kind

Das neue Konzept der Finanzierung ausserfamiliärer Kinderbetreuung steht – trotz rechtlicher Bedenken.

Anna Wanner

Familien mit kleinen Kindern sollen finanziell unterstützt werden, damit sie Kinderbetreuung sowie Beruf oder Ausbildung unter einen Hut bringen. Vor allem aber soll sich Arbeit von jungen Müttern und Vätern lohnen. Diese simple Prämisse ist aufgrund der allzu hohen Kita-Tarife in der Schweiz allzu häufig nicht gegeben.

Um das zu verdeutlichen, organisierte der Frauendachverband Alliance F am Mittwochmorgen eine Aktion auf dem Bundesplatz und verteilte echte Kita-Rechnungen von anonymisierten Personen aus der Region Bern und Zürich.

Eltern bezahlten für einen Monat:

- 2019.60 Franken für die Betreuung zweier Kinder an zwei Tagen die Woche.
- 5828.25 Franken für die Betreuung zweier Kinder an fünf Tagen die Woche.
- 3684.00 Franken für die Be-

treuung zweier Kinder an drei Tagen die Woche.

Die Liste könnte endlos weitergeführt werden. Die Botschaft ist klar: Kita-Kosten erwachsen zu einem gewichtigen Kostenfaktor in jedem Haushaltsbudget, gerade bei Familien mit mehr als einem Kind – trotz Geschwisterrabatten. Zuzüglich Steuern und einer höheren Progression wegen des zweiten Einkommens fressen die Kita-Ausgaben bei vielen Paaren den zweiten Lohn wieder weg.

Die Einsicht, Eltern in diesem Bereich konsequenter zu unterstützen, ist unterdessen innerhalb einer breiten Allianz von links bis weit in die FDP gereift. Mitte-Ständerat Benedikt Würth (SG) erklärte: «Es ist doch unglaublich, dass sich Arbeiten nicht lohnt. Die hohen Tarife schaffen negative Beschäftigungsanreize.»

Zwei anstehende Initiativen motivieren das Parlament zusätzlich, jetzt zu handeln. Die

Kita-Initiative der SP, welche die Eltern über Bundesgelder entlasten will, und die Zuwanderungsinitiative der SVP. Das inländische Potenzial an Fachkräften müsse maximal ausgenutzt werden, um den Import von Fachkräften zu drosseln, so der Tenor.

Gegnerschaft beruft sich auf die Verfassung

Doch sobald es konkret wird, flacht die Euphorie vieler Befürworter wieder ab: Wer erhält Geld und wofür? Wer finanziert wie viel?

Die Gegner der Kita-Finanzierung führten denn auch vor allem rechtliche Bedenken ins Feld. Vor zehn Jahren kam der Bundesrat zum Schluss, der Bund habe keinen verfassungsrechtlichen Auftrag, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern, sagte SVP-Ständerat Jakob Stark (TG). «Daran hat sich seither nichts geändert.» Sukkurs erhielt er von SVP-Vertretern und auch aus der FDP. Die

Schwyzer Ständerätin Petra Gössi erklärte ihre Ablehnung damit, dass sie die kantonalen Bemühungen in diesem Bereich nicht übersteuern wolle.

Im Unterschied zum Nationalrat, der eine Beteiligung des Bundes an den Kita-Kosten vorsah, hat der Ständerat nun ein neues Modell entwickelt. Er knüpft die Unterstützung an das «bewährte System der Kinderzulagen», wie Würth erklärte. Konkret erhalten Eltern 100 Franken pro Betreuungstag pro Woche, bei 5 Tagen sind es 500 Franken – unterste Schwelle ist ein Tag pro Woche. Die Zulagen erhalten Eltern, bis die Kinder acht Jahre alt sind.

Gemäss Würth belaufen sich die Kosten des beschlossenen Modells auf 601 Millionen Franken. Damit zeigt sich die kleine Kammer knausriger als der Nationalrat, der Ausgaben in der Höhe von rund 800 Millionen Franken beschlossen hat. Die Diskussion ist also nicht abgeschlossen.

Zumal der Ständerat die Kita-Finanzierung noch nicht fertig beraten hat. Offen ist noch die Frage der Finanzierung, bei welcher die Kommission eine Erhöhung der Lohnbeiträge vorschlägt. Laut Angaben von Benedikt Würth schlagen diese für die Kita-Finanzierung um 0,17 Prozentpunkte auf.

Grosszügigkeit kennt klare Grenzen

Die Zulagen sind zwar ein grosser Schritt, doch die Grosszügigkeit des Ständerats hat klare Grenzen. Die Vorlage wurde an allen Ecken entschlackt: Qualitätsvorgaben für die Betreuung wurden genauso gestrichen wie Gelder für die Frühförderung oder behinderte Kinder. Schliesslich entband der Ständerat auch den Bund von der Aufgabe, die Lücken im Betreuungsangebot zu schliessen. Setzt sich diese Variante durch, sind für die Kita-Finanzierung keine Bundesgelder mehr fällig.

Bischof Morerod wird neu Präsident

Katholische Kirche Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat gestern in Engelberg OW an ihrer Vollversammlung Charles More-



rod, 63, den Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg,

zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Morerod (Bild) folgt auf Felix Gmür, 58, Bischof von Basel. Gmür steht seit 2019 an der Spitze der Bischofskonferenz und trat aufgrund einer Amtszeitbeschränkung nicht zur Wiederwahl an.

Für das Präsidium der aus 14 Mitgliedern bestehenden Bischofskonferenz ist gemäss kirchenrechtlichen Vorschriften grundsätzlich nur einer der sechs Ortsbischöfe wählbar. Äbte und Weihbischöfe bräuchten zur Ausübung des Amtes eine Ausnahmegenehmigung des Papstes, ebenso wie Ortsbischöfe, die vor Ablauf der zweijährigen Amtszeit ihr 75. Lebensjahr erreichen.

Auf Missbrauchsvorfälle zu zögerlich reagiert

Bischof Charles Morerod war das einzige SBK-Mitglied, das diese kirchenrechtlichen Kriterien erfüllte. Dennoch gab es im Vorfeld mediale Spekulationen, ob ihn die Bischofskonferenz zum neuen Vorsitzenden wählen würde.

Grund dafür: Als Reaktion auf die von der Kirche selber in Auftrag gegebene, gross angelegte Untersuchung der Universität Zürich zu Missbrauchsfällen hatte der Vatikan Bischof Morerod im Oktober 2024 in einem Brief gerügt. Er habe zögerlich und spät auf Missbrauchsvorfälle reagiert, kirchenrechtliche Vorschriften im Umgang damit missachtet und bei der Überprüfung der Eignung bestimmter Kandidaten für kirchliche Ämter eine gewisse Naivität an den Tag gelegt, hiess es im Brief aus Rom.

Zu Morerods Stellvertreter wählte die SBK den Churer Bischof Joseph Bonnemain, zum dritten Präsidiumsmitglied den Basler Weihbischof Josef Stübli. Morerod hatte die Bischofskonferenz bereits zwischen 2016 und 2018 präsidiert, ehe er von Felix Gmür abgelöst worden war. (cbe)

Die Zeche bezahlt die Entwicklungshilfe

Die Bürgerlichen sind bei der Budgetberatung auf Kurs: 250 Millionen Franken weniger für Humanitäres.

Doris Kleck

Die grosse Frage war: Hält die Allianz aus SVP, FDP und Mitte oder hält sie nicht? Ja, sie hielt. Deutlicher als erwartet hat der Nationalrat beschlossen, bei der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit im nächsten Jahr 250 Millionen Franken zu sparen. Die Kürzung ist aus bürgerlicher Sicht nötig, um ein schuldenbremsenkonformes Budget auszugestalten. Denn am Montag hatte derselbe Rat entschieden, für die Armee eine halbe Milliarde Franken mehr auszugeben, als der Bundesrat geplant hat.

SP, Grüne, GLP und EVP warnten vor diesem «drastischen Kahlschlag». Die Berner SP-Nationalrätin Tamara Funicello etwa sagte, die Hilfsgelder würden helfen, Regionen zu stabilisieren, Demokratien zu

schützen und den Menschen einen Grund zu geben, zu bleiben statt zu gehen. GLP-Fraktionschefin Corina Gredig sagte, die humanitäre Tradition sei keine Last, sondern eine Investition. Es gebe kreativere Wege, um den Ausbau der Armeeaussgaben zu finanzieren, als bei der Entwicklungshilfe zu kürzen.

Der Freiburger Grünen-Nationalrat Gerhard Andrey bemühte einen Nato-Admiral, um den Bürgerlichen den Zusammenhang zwischen Internationaler Zusammenarbeit und Sicherheit zu erklären. Der Abbau sei kontraproduktiv: «Wir vergeben uns einen der wichtigsten Sicherheitstrümpfe überhaupt.»

Gegen die Kürzung wehrte sich auch Finanzministerin Karin Keller-Sutter. Sie würde dazu führen, dass ganze Projekte nicht durchgeführt werden können.

Die Warnungen verhallten; die Bürgerlichen setzten sich durch. Pius Kaufmann (Mitte/LU) erinnerte daran, dass die Internationale Entwicklungszusammenarbeit stark von der Friedensdividende profitiert habe. Sprich, die Ausgaben in diesem Bereich seien stark gewachsen – auch auf Kosten der Armee. FDP-Sprecher Alex Farinelli hielt die Kürzungen für machbar. Es brauche eine neue Gewichtung der Ausgaben. Auch die SVP schlug in diese Kerbe: Die Sicherheit der Schweizer Bevölkerung müsse an erster Stelle stehen, sagte Nationalrat Andreas Gafner.

Der Sparbetrag setzt sich wie folgt zusammen: Den Kredit für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit stutze der Rat um 147,7 Millionen Franken, jenen für multilaterale Organisationen um 52,3 Millionen Fran-

ken. 50 Millionen Franken weniger als der Bundesrat genehmigte er für wirtschaftliche Zusammenarbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).

Zuberbühler und die Palästinenser

Die Kürzung in diesen drei Bereichen beträgt 16 Prozent. Alliance Sud schrieb in einer Medienmitteilung von Hungerspielen im Bundesrat. Mit diesem Budgetentscheid werde eine rote Linie überschritten. Der Verbund verschiedener Hilfsorganisationen erinnerte daran, dass dem Globalen Süden bereits wegen der Ukraine-Hilfe Gelder fehlten.

Zudem stimmte der Nationalrat einem Einzelantrag des Ausserrhoder SVP-Nationalrates David Zuberbühler zu, der die Streichung von 20 Millionen

Franken für das umstrittene Palästinenser-Hilfswerk UNRWA gefordert hatte.

Noch ist das Budget nicht fertig beraten. Doch auch wenn sich abzeichnet, dass SP, Grüne und GLP den Voranschlag heute ablehnen werden: Der bürgerliche Block wird es durchbringen. Ab nächster Woche beugt sich dann der Ständerat über das Budget. Seine vorbereitende Kommission hat von drastischen Kürzungen bei der Entwicklungshilfe abgesehen.

Sie schlägt vor, in diesem Bereich 30 Millionen Franken zu sparen, und setzt den Hebel an anderen Orten an. Zudem wollen die Ständeräte das Wachstum der Armeeaussgaben bremsen. Die Ausgaben sollen erst bis 2032 auf ein Prozent des Bruttoinlandproduktes steigen – und nicht schon bis 2030.

Lotto

Schweizer Zahlenlotto	
11, 13, 19, 31, 35, 38	Glückszahl: 5
Replay-Zahl: 11	Jokerzahl: 816978
04.12.2024	

Deutsches Zahlenlotto	
5, 14, 18, 29, 36, 41	Super 6: 563999
Superzahl: 3	Spiel 77: 8459801
04.12.2024	

Österreichisches Zahlenlotto	
14, 17, 27, 28, 36, 44	Zusatzzahl: 24
Joker: 210088	
04.12.2024	

Euromillions	
23, 25, 34, 46, 47	Sterne: 6, 8
2. Chance: 9, 15, 29, 37, 40	
Super-Star: K 5 3 6 X	03.12.2024
Alle Angaben ohne Gewähr	

Sparen und feiern

3.12. – 9.12.2024



40%

Raccard Nature-Extra Block oder -Scheiben, IP-SUISSE

in Sonderpackung, z.B. Extra Block, per 100 g, **1.35** statt 2.25



31%

1.30
statt 1.90

Kartoffeln Patatli

Schweiz, Schale, 600 g, (100 g = 0.22)



50%

19.95
statt 39.90

Finest Fondue Chinoise Rind, IP-SUISSE

tiefgekühlt, in Sonderpackung, 600 g, (100 g = 3.33)



Duo-Pack

40%

14.-
statt 23.45

Optigal Pouletgeschnetzeltes

Schweiz, 2 x 350 g, (100 g = 2.00)



20%

Gesamtes Sélection Sortiment

z.B. Pure Vanilla Bourbon Glace, tiefgekühlt, 450 ml, **5.80** statt 7.30, (100 ml = 1.29)



30%

Frey Santa Moments Weihnachtsartikel

z.B. Festliche Mischung, 1 kg, **13.95** statt 19.95



Gültig von Do–So

Wochenend Knaller



ab 2 Stück

32%

Migros Bio Avocados

Spanien/Marokko, pro Stück, **1.20** statt 1.75, gültig vom 5.12. bis 8.12.2024



40%

3.50
statt 5.90

M-Classic Rindsentrecôte Black Angus am Stück

Uruguay, per 100 g, in Selbstbedienung, gültig vom 5.12. bis 8.12.2024



ab 3 Stück

40%

Gesamtes Vital Balance Katzennassfutter-Sortiment

z.B. Adult Rind, 4 x 85 g, **2.80** statt 4.60, (100 g = 0.81), gültig vom 5.12. bis 8.12.2024

Solange Vorrat.

Bei allen Angeboten sind M-Budget und bereits reduzierte Artikel ausgenommen.

MIGROS



Einfach online einkaufen
[migros.ch](https://www.migros.ch)

Flächendeckende Verseuchung

Obwohl die Auswirkungen der Trifluoressigsäure noch nicht restlos geklärt sind, warnt ein Experte vor dem Nichtstun.

Samuel Thomi

Es ist zwar erst eine Pilotstudie. Doch bereits deren Ergebnisse lassen aufhorchen. Wie das Bundesamt für Umwelt (Bafu) auf seiner Website schreibt, ist Trifluoressigsäure (TFA) «flächendeckend im Grundwasser» der Schweiz nachgewiesen worden. Verboten ist der Einsatz von TFA nicht. Und auch die gesundheitlichen Auswirkungen sind noch nicht vollständig erforscht. Gemäss bisherigem Wissensstand kann die Substanz bei Tieren jedoch lebertoxisch sein und die Fortpflanzung beeinflussen.

Klar ist aber bereits jetzt: Diese künstliche Chemikalie, bei der es sich um eine PFAS-Verbindung handelt, gehört nicht ins Wasser. Und klar ist laut dem bereits vor zwei Wochen aufgeschalteten Bericht auf der Website des Bundes auch: Je nach Messstandort unterscheiden sich die Trifluoressigsäure-Konzentrationen in der Schweiz deutlich. Besonders hoch ist die Konzentration demnach im Flachland und in städtischen Gebieten. Und: «Unter Ackerland sind die Konzentrationen signifikant erhöht», steht in dem Bafu-Bericht weiter. TFA gelange dort «grossflächig durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ins Grundwasser».

«Es ist sicherlich keine gute Situation»

In geringeren Konzentrationen gelangt Trifluoressigsäure laut Bundesamt für Umwelt zusätzlich mit dem Niederschlag ins Grundwasser. TFA im Niederschlag stammt dabei laut Bafu primär aus gasförmigen Kältemitteln und Treibgasen. «Punktuell» könnten überdies gereinigte industrielle Abwässer zu einer erheblichen Belastung des Grundwassers mit dem Schadstoff führen.



An allen Schweizer Messstandorten wurde im Grundwasser das PFAS-Abbauprodukt Trifluoressigsäure nachgewiesen. Bild: Severin Bigler

Als künstlicher, langlebiger Stoff ist TFA damit nach aktuellem Kenntnisstand des Bafu «die mit Abstand am weitesten verbreitete künstliche Chemikalie im Grundwasser». Zuerst über die Bafu-Pilotstudie berichtet haben das Westschweizer Radio und Fernsehen (RTS) und Radio SRF. Aber auch das Portal Infosperber hat bereits über das neue Gift im Trinkwasser geschrieben. TFA aus Wasser zu entfernen, ist demnach nur mit grossem Aufwand möglich. Von Aktivkohlefiltern, wie sie sonst bei PFAS zur Anwendung kommen, wird nur sehr wenig TFA erfasst.

Umweltchemiker Martin Scheringer von der ETH Zürich

sagte am Mittwoch gegenüber SRF: «Es ist sicherlich keine gute Situation, so einen Fremdstoff überall im Wasser zu haben und ihn auch langfristig mit dem Wasser zu sich zu nehmen.» Derzeit gebe es noch keine grossen Probleme durch die TFA-Belastung des Grundwassers, sagt PFAS-Experte Scheringer, «aber die werden kommen, wenn man nichts tut».

Das sagt der Bundesrat

Gegenüber RTS spricht Nationalrätin Delphine Klopfenstein Brogginì gar von einer «tickenden Zeitbombe». Es gelte, dieses Thema ernst zu nehmen, fordert die Genfer Grünen. Sie

ruft dazu auf, an der Quelle anzusetzen und die Produktion von TFA und anderen PFAS zu reduzieren.

Ganz neu ist das Thema unter der Bundeshauskuppel allerdings nicht. Auf Fragen der Schaffhauser SP-Nationalrätin Martina Munz hielt der Bundesrat vor zwei Wochen fest: «Ohne eine signifikante Verringerung der Emissionen» werde die Konzentrationen durch TFA in der Umwelt «weiter steigen». Doch ergebe es wenig Sinn, lediglich den Ausstoss durch die Landwirtschaft in den Fokus zu nehmen.

Und weiter schreibt die Landesregierung in ihrer Vorstossantwort, zu allfälligen verschärf-

ten Regulierungen stehe sie im Austausch mit der EU. Ob Brüssel allenfalls weitere Wirkstoffe, die zu PFAS führen, verbieten wolle, entscheide sich frühestens im kommenden Herbst.

Mögliche Folgen für die Menschen

Trifluoressigsäure ist eine «hochmobile und gleichzeitig persistente Substanz». Sprich: Sie wird nicht abgebaut. TFA ist vollständig fluoriert und zählt daher zu den PFAS, den per- und polyfluorierten Alkylverbindungen, und stammt als Abbauprodukt vorab aus Pflanzenschutzmitteln sowie gasförmigen Kälte- und Treibmitteln. Laut Bafu sind derzeit

28 Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe in der Schweiz zugelassen, «die in ihrer Molekülstruktur mindestens eine CF3-Gruppe enthalten und sich damit potenziell zu TFA abbauen». Im Jahr 2022 wurden insgesamt mehr als 40 Tonnen dieser Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe eingesetzt. Auch aus Arzneimitteln oder vielen Industriechemikalien könne Trifluoressigsäure freigesetzt werden.

PFAS sind eine Gruppe von schwer abbaubaren Chemikalien, die seit Jahrzehnten industriell hergestellt werden. Weltweit werden sie breit eingesetzt und gelangen so in die Umwelt. Darum können sie laut Bafu in der Nahrungskette sowie im Menschen nachgewiesen werden. Für den Menschen stellen viele der Tausenden chemischen Substanzen der PFAS-Gruppe laut dem Bund «ein mögliches gesundheitliches Risiko» dar.

PFAS-Funde lassen Ostschweizer Bauern zittern

Während in der Europäischen Union PFAS und deren Folgen schon länger breiter diskutiert werden, gab die Verunreinigung von Böden durch diese schwer abbaubaren Chemikalien hierzulande im vergangenen Sommer erstmals gross zu reden. Im Kanton St. Gallen mussten mehrere Landwirtschaftsbetriebe deswegen ihre Lebensmittelproduktion sogar stoppen. Auch in den Appenzeller Kantonen wissen Experten, dass die PFAS-Langzeitchemikalien wohl an vielen Orten auffindbar sind.

Die aktuelle Pilotstudie zum Vorkommen von Trifluoressigsäure in der Schweiz basiert auf Grundwasseranalysen im Rahmen der Nationalen Grundwasserbeobachtung (Naqua) in den vergangenen zwei Jahren. Untersucht wurden dabei laut Bafu alle knapp 550 Naqua-Messstellen im ganzen Land.

Nachgefragt bei Bauernpräsident Markus Ritter

«Bundesrat Albert Rösti ist jetzt in der Pflicht»

Interview: Stefan Bühler

Fast überall im Grundwasser findet sich Trifluoressigsäure, eine schwer abbaubare Chemikalie, die zu den PFAS gehört. Besonders betroffen sind landwirtschaftliche Gebiete. Die Vermutung liegt nahe, dass die Landwirtschaft einen Teil dieser Chemikalien beigesteuert hat. Wie beurteilen Sie die Situation?

Markus Ritter: Wir brauchen zunächst saubere Grundlagen, um überhaupt sachliche Entscheide fällen zu können. Woher kommen diese Stoffe? Aus der Industrie, aus den Spitälern, oder gerieten sie via Ausbringung von Klärschlamm in früheren Jahren in unsere Böden? Man weiss noch sehr wenig. Jetzt sind Forschung und Wissen-

schaft gefordert und auch die Bundesstellen.

Es gibt Hinweise, dass die PFAS-Chemikalien gesundheitsschädigend sind. Spielen Sie nicht einfach auf Zeit? Nein, überhaupt nicht. Im Moment weiss aber niemand, wie gesundheitsgefährdend diese Stoffe effektiv sind, wie viel Wasser beispielsweise jemand pro Tag trinken muss, bis es schädlich wird. Jetzt, quasi im Blindflug, Massnahmen zu ergreifen, halte ich für kein seriöses Vorgehen.

Die Bauern sind nicht nur mutmasslich mitverantwortlich für die Kontaminierung von Böden und Gewässern, sie sind auch potenzielle Opfer der Chemikalien. In Ihrem Kanton St. Gallen

dürfen fünf Landwirtschaftsbetriebe kein Fleisch mehr verkaufen, weil darin PFAS nachgewiesen wurden. Wie gross ist die Angst in Bauernkreisen? Die Verunsicherung, die auch aufgrund der Kommunikation des Kantons St. Gallen entstanden ist, ist riesig. Das Kantonsparlament hat nun 5 Millionen bereitgestellt, um betroffene Bauernfamilien zu entschädigen. Das ist viel Geld zur Lösung eines Problems, das man noch kaum kennt. Ich stelle fest, dass die anderen Kantone auffällig stillhalten. Die Kantonsregierung von St. Gallen ist auf unkluge Art vorgeprescht, das war ein unnötiger Schnellschuss. Das Bundesamt für Umwelt von Bundesrat Albert Rösti ist jetzt in der Pflicht, die nötigen Grundlagen für die ganze Schweiz zu beschaffen.

Gleichwohl: Wie viele Bauernbetriebe könnten von einer Schliessung betroffen sein oder ihre Produktion umstellen müssen?

Das weiss man nicht. Die fünf Betriebe in Eggersriet befinden sich im Grünlandgebiet, da gab es kaum Acker- oder Gemüsebau und es wurde nur wenig Mineraldünger ausgebracht. Wenn



Markus Ritter. Bild: Severin Bigler

schon dort angeblich zu viele PFAS vorhanden sind, wie sieht es dann in anderen Regionen der Schweiz aus? Aber wie gesagt: Wir wissen es nicht, uns fehlen die Grundlagen.

Als mögliche Quelle wird in Eggersriet der Klärschlamm aus Gebieten mit viel Industrie vermutet. Klärschlamm wurde über Jahre fast überall in der Schweiz ausgebracht. Was sagen Sie Ihren Bäuerinnen und Bauern, die sich Sorgen machen?

Dass es keinen Sinn macht, jetzt in Aktivismus zu verfallen und unüberlegte Massnahmen zu ergreifen. Wir brauchen wissenschaftliche Grundlagen, dann können wir auch international abgestimmte Grenzwerte im Grundwasser, in den Böden und Nahrungsmitteln definieren.

Massenkündigung in Zürich

Wohnen Hiobsbotschaft für 105 Mietparteien in den bekannten «Sugus-Häusern» in der Nähe der Zürcher Bahnhofseinfahrt: Am Dienstag erhielten alle die Wohnungskündigung – mit einer Frist von drei Monaten. Betroffen sind weit über 200 Menschen, die bis am 31. März 2025 ihr Zuhause verlassen müssen. Der Grund für die Kündigungen sind anstehende Arbeiten: Konkret sollen alte Küchen und Bäder saniert werden, aber auch Leitungen ausgetauscht und Wände, Böden sowie das Treppenhaus erneuert werden. «Hinsichtlich der umfangreichen Arbeiten ist ein Verbleib der Mietenden während der Renovation nicht möglich», schreibt die Verwaltung im Kündigungsschreiben. Widerstand zeichnet sich indes bereits ab: Der Zürcher Mieterverband will in einem Gruppenmandat rechtlich gegen die Kündigungen vorgehen. (chm)

Der Möchtegern-Diktator

Mit der Ausrufung des Kriegsrechts ist Südkoreas Präsident gescheitert. Ein höchst umstrittener Politiker war Yoon Suk Yeol schon davor.

Felix Lill, Tokio

Es gehört zu den seltenen Talenten in der Politik zu verstehen, was den Menschen gefällt – und wie man zu ihnen spricht. Yoon Suk Yeol, seit Frühjahr 2022 Präsident von Südkorea, könnte bald als Lehrbuchbeispiel eines Politikers dienen, dem diese Fähigkeiten nicht gegeben sind. Hörte man sich über die vergangenen zweieinhalb Jahre im ostasiatischen Land um, stiess man fast nie auf positive Beschreibungen oder Lob an Yoons Adresse.

Der 63-Jährige gilt schon länger als arrogant, populistisch, gar undemokratisch. Und wer noch nicht wusste, was genau darunter zu verstehen sei, konnte es in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in hochkonzentrierter Form erleben. Yoon Suk Yeol blickte mit besonders ernstem Gesicht in eine TV-Kamera und erklärte sich quasi zum Diktator Südkoreas – denn die Ausrufung des Kriegsrechts hat in der Geschichte immer wieder in Diktaturen gemündet. Nicht nur, aber auch in Südkorea.

Kompromissloser Strafverfolger

Womöglich hatte Yoon gedacht, so ein Schritt würde in Südkorea – einer Gesellschaft, die sich nach Jahrzehnten der Militärdiktatur 1987 die Demokratie erkämpfte – nicht allzu schlecht ankommen. Die Strassenproteste, die sich binnen kürzester Zeit vor dem durch den Präsidenten verriegelten Parlamentsgebäude aufboten, sprachen dann aber eine ganz andere Sprache. Letztlich musste Yoon alles zurücknehmen. Der Präsident, der den starken Mann markierte, stellte

sich als schwächer heraus, als er wohl selbst geahnt hatte.

Diese Blamage erklärt sich auch dadurch, dass er das politische Geschäft einer Demokratie offenbar nicht verstanden hat. Yoon Suk Yeol, Spross einer wohlhabenden Familie in Seoul, hat eine steile Karriere hinter sich. Nachdem er zunächst meh-

rere Jahre gebraucht hatte, um die Juristenprüfung zu bestehen, stieg Yoon ab Mitte der 1990er-Jahre durch die Ränge diverser Staatsanwaltschaften. Der liberale Präsident Moon Jae In (2017–2022) ernannte Yoon dann im Jahr 2019 zum Generalstaatsanwalt. Dort machte sich Yoon als kompromissloser

Strafverfolger einen Namen. Und als gegen Ende der auf vielen Ebenen – von Wirtschaftspolitik bis zum Austausch mit Nordkorea – enttäuschenden Amtszeit von Moon Jae In der Wahlkampf begann, positionierte sich Yoon als Kandidat der konservativen People's Power Party. Die auf Verständigung

ausgelegte Nordkorea-Politik seines vorigen Vorgesetzten Moon kritisierte Yoon aufs Schärfste. Ausserdem wollte er im sozialpolitisch kargen Südkorea die Steuern senken.

Dann wurde der Mann, der ausserdem angekündigt hatte, das Ministerium für Geschlechtergleichheit abzuschaffen, tat-

sächlich hauchdünn zum Präsidenten gewählt. Und da machte er seinem Spitznamen «Südkoreas Trump» alle Ehre. Yoon liess politische Gegner durch die ihm intim verbundene Staatsanwaltschaft untersuchen, schützte zugleich aber ihm nahestehende Personen wie seine Ehefrau vor ähnlichen Schritten. Auch gegen Medien ist Yoon immer wieder hart vorgegangen.

Umfragewerte seit dem Frühjahr im Keller

Gegenüber Nordkoreas Diktator Kim Jong Un, der mehr als 20 Jahre jünger ist als Yoon, hatte Südkoreas Präsident angekündigt, diesem «Manieren beizubringen». Was bei Yoon aber auffällt: Der Mann, der sich als harter Typ ausgibt, ist damit nicht nur erfolglos geblieben, sondern hat auch nicht verstanden, dass sein Typ schlecht ankommt. Einen Tag vor Yoons Ausrufung des Kriegsrechts ergab eine Umfrage, dass nur 25 Prozent im Land zufrieden mit seiner Arbeit waren. Unter 30 Prozent liegen Yoons Werte seit April.

«Man kann ihn ja kaum als Politiker bezeichnen», hat Kim Nu Ry, Professor an der Chungang Universität in Seoul und einer der führenden Intellektuellen Südkoreas, über Yoon schon vor längerer Zeit gesagt. Denn Yoon sei es nicht gewohnt, auf sein Gegenüber zuzugehen, im Dialog Ergebnisse zu suchen.

Das muss man aber, erst recht in der politisch hochsensiblen südkoreanischen Gesellschaft. Wer nicht versucht, auf die Bevölkerung zuzugehen, wird von ihr überrannt. Frühere Diktatoren mussten das schon erfahren. Yoon begreift das offenbar ein bisschen zu spät.



Wenig Gespür für die Menschen – und für die Demokratie: Südkoreas Präsident Yoon Suk Yeol.

Bild: Fernando Vergara/AP

Wie es in Südkorea jetzt weitergeht

Nur für wenige Stunden galt im Land das Kriegsrecht. Nun rufen immer mehr Stimmen nach dem Rücktritt des Verursachers.

Fabian Kretschmer, Seoul

Am nächsten Morgen zeigte sich die südkoreanische Hauptstadt fast so, als wäre nichts gewesen. Als hätte das Land nicht die wohl turbulentesten politischen Stunden der letzten Jahre hinter sich. Nur mehr die erhöhte Polizeipräsenz erinnert noch an den Ausnahmezustand, den der amtierende Präsident verhängte.

In der Nacht hatte sich ein politisches Schauspiel zugetragen, das selbst für das zum Drama neigende Korea seinesgleichen suchte: Der konservative Präsident Yoon Suk Yeol hat – für praktisch alle politischen Beobachter vollkommen überraschend – das Kriegsrecht für sein Land ausgerufen. Die radikale Massnahme erinnert an die dunklen Tage der Militärdiktatur: Zuletzt wurde im Frühjahr 1980 ein solcher Ausnahmezustand verhängt, und schon damals wurde er mit der Gefahr durch Nordkorea begründet.

Fast 45 Jahre später zitiert Yoon ebenfalls die Bedrohung aus dem Norden. Er warf der oppositionellen Linken vor, mit dem Regime in Pjöngjang zu sympathisieren – ohne jedoch konkrete Beweise vorzulegen. Das Kriegsrecht würde darauf abzielen, «pro-nordkoreanische Kräfte auszuradieren» und die freiheitliche Ordnung zu sichern. Dabei handelt es sich offensichtlich um die «Kommunistenkeule», die die Rechte pauschal regelmässig gegen die linke Opposition schwingt.

Anti-Regierungs-Demos in der Hauptstadt

Ein anderer Vorwurf ist jedoch konkreter zu fassen: Dass die Opposition den Staat «lähmen» würde, wie Yoon behauptet, ist nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Erbittert streiten die politischen Fraktionen seit Wochen bereits um ein Haushaltsgesetz für das kommende Jahr, zudem hat die Linke inflationär

Anträge für Amtsenthebungsverfahren eingereicht. Daraus die Notwendigkeit für das Verhängen des Kriegsrechts abzuleiten, scheint dennoch absurd.

Für viele Experten mutet eine andere Erklärung nahe: Yoon Suk Yeol hat nach massivem innenpolitischem Druck ein Ablenkungsmanöver gestartet. Von extrem niedrigen Beliebtheitswerten und Korruptionsvorwürfen gegen seine Ehefrau geplagt, hatte es zuletzt mehrere Wochenenden in Folge Anti-Regierungs-Demonstrationen in der Seouler Innenstadt gegeben. Möglicherweise wollte Präsident Yoon der sich aufbauenden Protest-Dynamik einen Riegel vorschieben.

Die Massnahme ging jedoch gründlich nach hinten los. Innerhalb der Nationalversammlung eilten die Abgeordneten nachts in den Plenarsaal. Lee Jae Myung, Anführer der linken Opposition, filmte sich im Livestream, wie er – vorbei an Si-

cherheitspolizisten – über den abgesperrten Zaun in die Parlamentsanlage springt.

Dort stimmten sämtliche 190 anwesenden Politiker dafür, dass Präsident Yoon das Kriegsrecht wieder zurücknehmen solle. Eindeutiger liess sich nicht manifestieren, dass ein Staatsoberhaupt sein politisches Rückgrat verloren hat.

Der Präsident fügt sich schliesslich

Und auf dem anderen Ende des abgesperrten Geländes hatten sich mehrere tausend Demonstranten eingefunden, die Fahnen schwingend und musizierend Yoons Rücktritt forderten. Bis auf kleinere Rüttelleien blieb es in dieser Nacht friedlich. Dass sich unter der Oberfläche jedoch eine Menge Frust gegenüber dem Staatsoberhaupt angesammelt hat, war dennoch deutlich. Es dauerte ein paar Stunden, bis Yoon vor Morgengrauen der Abstim-

mung der Abgeordneten folgte und das Kriegsrecht wieder aufhob. Die Demonstranten nahmen die Entscheidung mit Jubel auf: Denn tatsächlich hätte das Kriegsrecht massive Folgen gehabt – sämtliche politischen Aktivitäten sind darunter verboten, auch die Berichterstattung der Medienhäuser wäre massiv eingeschränkt.

Am Tag danach deuteten alle Zeichen auf Neuwahlen. Denn Yoon Suk Yeol erfährt nicht nur Gegenwind von der Öffentlichkeit und der Opposition, sondern auch aus den eigenen Reihen. Sein eigener Parteichef, Han Dong Hoon, hatte sich unmittelbar nach dessen Ausrufung gegen das Kriegsrecht ausgesprochen und angekündigt, dieses «mit dem Volk stoppen» zu wollen.

Mittlerweile haben sämtliche ranghohen Sicherheitsberater von Yoon ihren Rücktritt angeboten. Und etliche Abgeordnete haben sich für ein Ul-

timatum ausgesprochen: Demnach habe der Präsident 72 Stunden Zeit, von sich aus zurückzutreten. Ansonsten würden sie ein Amtsenthebungsverfahren anstreben.

Zudem hat sich mittlerweile ein wenig der Nebel über den politischen Hintergründen gelichtet: So soll Präsident Yoon von seinem Verteidigungsminister zu der Entscheidung gedrängt worden sein; auch der Sicherheitsminister hatte das Ausrufen des Kriegsrechts befürwortet. Doch es scheint, als ob es sich hier um zwei klassische Sündenböcke handelt.

Denn fest steht: Es gibt auch prominente Gegenstimmen in der Regierung, unter ihnen die Aussen- und Finanzminister. Und letztlich wird die Öffentlichkeit nur eine Person für die umstrittene Entscheidung zum Kriegsrecht verantwortlich machen: den Präsidenten selbst.



Emmanuel Macron durchlebte gestern schwere Stunden. Bild: Getty

Regierungssturz: Macrons Zeit läuft ab

Das französische Parlament hat Premier Michel Barnier das Misstrauen ausgesprochen.

Stefan Brändle, Paris

Es war ein letzter, dramatischer Appell an die Abgeordneten: Sie sollten an das übergeordnete Interesse der Nation denken, erklärte Michel Barnier auf den wichtigsten Fernsehsendern. «Die Situation ist ernst», rief der konservative Regierungschef aus. «Wir müssen aufpassen, denn es gibt starke Spannungen im Land.»

Die Mehrheit der Nationalversammlung war am Mittwochabend anderer Meinung: Das Parlament sprach Barnier mit 331 Stimmen (bei einer Sitzzahl von 577) das Misstrauen in der Frage des Sozialhaushaltes 2025 aus. Der Antrag stammte von der Neuen Linksfront aus Sozialisten, Grünen, Kommunisten und «Unbeugsamen»; das rechtsnationale Rassemblement National (RN) von Marine Le Pen schloss sich an.

Der konservative Premier muss nun dem Präsidenten seinen Rücktritt einreichen. Emmanuel Macron, derzeit auf Staatsbesuch in Saudi-Arabien, ist für eine Neuernennung an keine Frist gebunden. Er könnte auch Barnier mit der Neubildung der Regierung betrauen. Laut Insidern prüft er aber nur neue Namen. Die Rede ist von Innenminister Bruno Re-

tailleau, von Verteidigungsminister Sébastien Lecornu oder dem Zentrumsdemokraten François Bayrou. Möglich wäre auch die Einsetzung einer Regierung aus Experten, wie das Italien eine Weile lang mit Mario Draghi praktiziert hatte.

Die Krise wird zum Dauerzustand

Das institutionelle Problem bliebe aber in jedem Fall bestehen: Die drei aus den Neuwahlen dieses Sommers hervorgegangenen Blöcke – rechtes RN, Macron-Mitte und linke Volksfront – sind nicht in der Lage, alleine eine Mehrheitsregierung zu bilden. Macrons früherer Premier Gabriel Attal schlug deshalb am Mittwoch eine Art Stillhalteabkommen der gemässigten Parteien von den Konservativen bis zu den Sozialisten vor. Dies soll einen weiteren Regierungssturz durch die Rechts- und Linksaussen verhindern.

Die Sozialisten wollen aber nur mitspielen, wenn Macron einen linken Premier ernennt – sei dies ein moderater Sozialdemokrat wie Bernard Cazeneuve oder die betont linke Spitzenfunktionärin Lucie Castets. In dem Fall würden aber ihrerseits die Konservativen aus dem Bund ausscheren.

Wie man es auch dreht und wendet: Eine solide Regierung bleibt in Paris Wunschdenken. Und Neuwahlen sind aus Verfassungsgründen erst wieder im kommenden Sommer 2025 möglich. So lange wird Frankreich mit einer permanenten Regierungskrise leben müssen.

Und mit einer dominanten Figur: Marine Le Pen. Die 56-jährige Rechtspopulistin hat auch den nun erfolgten Regierungssturz orchestriert. Drei Monate lang hatte die RN-Gründerin die minoritäre Mitte-rechts-Regierung von Michel Barnier geduldet. Um ihre Chancen bei den Präsidentschaftswahlen von 2027 zu erhöhen, gab sie sich seit der Nominierung des 73-jährigen Premiers im September sehr staatstragend, sehr republikanisch. Barnier brachte deshalb einige Vorlagen durch.

Am Montag gab Le Pen aber bekannt, dass sie das Sozialversicherungsbudget zurückweise und einen Misstrauensantrag – in Frankreich «censure» genannt – der Linken mittrage. Das war gleichbedeutend mit dem Todesurteil der Regierung.

Letzter Ausweg Präsidentschaftswahl

Dass Le Pen Barnier fallen lässt, hat zwei Gründe. Zum einen kann sie sich nun als Beschützerin der Senioren geben, nachdem Barnier den automatischen Teuerungsausgleich für Renten um ein halbes Jahr hinauszögern wollte. Zum anderen verlangt die Staatsanwaltschaft im laufenden RN-Prozess wegen Untreue von EU-Geldern Le Pens Unwählbarkeit für mindestens fünf Jahre. Die dreifache Präsidentschaftskandidatin würde damit an einer neuen Bewerbung 2027 gehindert.

Das Urteil, das für Le Pen alles ändern dürfte, ist auf den 31. März angesetzt. Um ihm zuvorzukommen, will Le Pen so

schnell wie möglich eine Präsidentschaftswahl provozieren. Der erste Schritt dazu ist der gestrige Sturz der Regierung Barnier. Einen zweiten Regierungssturz würde Macron, der sich schon heute im Klammergriff zwischen Le Pen und dem Linkspopulisten Jean-Luc Mélenchon befindet, nicht überleben. Der Präsident ist isoliert, seine Popularität mit 17 Prozent so tief wie bei keinem seiner Vorgänger zuvor. «Der König ist nackt», befand das linke Newsportal Regards diese Woche kurz und prägnant.

Schon heute erschallen immer mehr Rufe, der Präsident solle zurücktreten und die Bahn frei für einen Neubeginn machen. Mélenchons «Unbeugsame» haben in einer Petition zur Amtsenthebung Macrons bereits 378'000 Stimmen gesammelt; auf der Rechten legen nicht nur RN-Abgeordnete, sondern auch liberale Ex-Minister wie Jean-François Copé dem tief gefallenen Staatschef den Abgang nahe.

Sie verweisen darauf, dass Frankreich mehr und mehr auch eine Wirtschafts- und Finanzkrise droht, solange die politische Regimekrise nicht ausgestanden werden kann.

Die weitgehend blockierte Lage Frankreichs dürfte sich in den nächsten Monaten kaum entspannen, egal, wer Barniers Nachfolger im Hôtel Matignon wird. Solange Macron im Elysée bleibt und solange Leute wie Le Pen oder Mélenchon in Paris das Wort führen, ist keine Besserung in Sicht.

«Die Leute haben Angst, dass die Lage wieder explodiert»

Nach vierzehn Monaten Krieg herrscht Stille in den Strassen von Schlomi an der libanesischen Grenze.

Felix Wellisch, Schlomi

Elsi Tuamas' Kiosk ist einer der wenigen Treffpunkte. Hier versorgen sich Landarbeiter, Reservisten und Hartgesottene, die trotz des Krieges geblieben sind, mit Tabak, Alkohol und Lottoscheinen. Die 30-jährige Elsi und ihr Mann kommen jeden Tag zum Arbeiten aus Naharija. «Mit meinen drei Kindern möchte ich noch nicht in unser Haus zurückziehen», sagt die im Libanon geborene Christin. Vom Balkon aus seien es ein paar hundert Meter Luftlinie zur Grenze. «Ein Schuss, das wars.»

Vergangenen Mittwoch hat eine Waffenruhe die Kämpfe beendet, fürs Erste für sechzig Tage. In dieser Zeit sollen sich die israelische Armee und die Hisbollah aus dem Südlibanon zurückziehen. Drüben, hinter der Bergkette, soll die libanesischen Armee kontrollieren, dass die vom Iran unterstützte Schiiten-Miliz nicht zurückkehrt. Elsi, die noch Familie auf der anderen Seite der Grenze hat, traut

der Ruhe in Schlomi nicht. Immerhin sei es gut für die Kinder, und weil ihr Mann Joseph jetzt nicht mehr bei der Armee sei, sagt sie. Der verteilt indes Kaffee an die Kundschaft und sagt: «Die Leute haben Angst, dass die Lage wieder explodiert.» Er heisst eigentlich anders, doch weil auch er als libanesischer Christ wie seine Frau im Jahr 2000 mit den abziehenden israelischen Besatzungstruppen nach Israel floh, will er aus Sorge um seine Angehörigen auf der anderen Seite seinen Namen nicht in der Zeitung sehen.

Famile Tuamas steckt in einer Zwickmühle. Elsi erzählt von ihrer Grossmutter, die vor den israelischen Bomben nach Beirut geflohen ist, und von ihrem Onkel, dem von israelischen Soldaten in die Beine geschossen worden sei. Gleichzeitig sind sie heute selbst Israelis. Joseph wurde als Reservist in Gaza zweimal leicht verwundet. Im Libanon kam er während des Krieges sogar in sein altes Heimatdorf. Doch die Hisbollah be-

drohe sie ebenso wie ihre jüdischen Nachbarn, sagt Joseph und holt unter der Theke faustgrosse Raketenteile hervor, die vor dem Kiosk heruntergekommen sind.

«Keiner hier liebt uns besonders», sagt Elsi. «Die jüdischen Israelis halten uns für Palästinenser, viele Libanesen für Verräter.» Mit ihrer Kundschaft spricht sie ebenso fließend Hebräisch wie Arabisch. Eine jüdische Kundin mit weissen Haaren widerspricht: «Für mich seid ihr die wahren Helden, weil ihr trotz der Kämpfe hier weitergemacht habt.»

Eine Million Libanesen wurden vertrieben

Rund 8000 Raketen hat die Hisbollah seit dem 8. Oktober 2023 abgefeuert. Die israelische Luftwaffe antwortete mit einem Vielfachen an Luftschlägen. Rund eine Million Libanesen und etwa 60'000 Israelis wurden zwischenzeitlich vertrieben.

Israel hat die Hisbollah massiv geschwächt: Sie soll zwischen 3000 und 4000 Kämpfer verlo-

ren haben, wie die Nachrichtenagentur Reuters berichtet. Laut israelischen Angaben seien 80 Prozent des Raketenarsenals zerstört. Fast die gesamte Führungsebene wurde getötet. Vielen in Schlomi reicht das aber nicht.

«Wenn wir die Mission nicht zu Ende bringen, wird die nächste Generation den Preis bezahlen», sagt Joseph. Ähnlich sehen es viele in Israels Norden: Mehrere Gemeinden haben die Einnigung kritisiert. 54 Prozent der jüdischen Israelis landesweit unterstützen laut einer aktuellen Umfrage eine Fortsetzung des Krieges.

Verstehen lässt sich das kaum ohne das Trauma des 7. Oktober 2023, als die Hamas Südisrael überfiel und 1200 Menschen tötete und 251 entführte. «Wenn die Hisbollah vor einem Jahr so angegriffen hätte, stünde ich heute nicht hier», mischt sich der Landwirt Ascher Yakuti ins Gespräch. Der 56-jährige Avocabauer ist aus dem Nachbardorf Avdon gekommen. An seinen Stiefeln klebt Erde. «Ich war

gegen die Waffenruhe», sagt er. «Jetzt haben sie sich nur auf einige Jahre Ruhe geeinigt.»

An rauen Fingern zählt er die vergangenen Jahrzehnte auf: den Libanon-Krieg 1982, mehrere Kampfrunden in den 1990er-Jahren. Den Libanon-Krieg 2006. «Aber so schlimm wie diesmal war es noch nie», schliesst Yakuti.

Nur eine Woche nach ihrem Beginn gerät die Waffenruhe bereits gefährlich ins Wanken. Die

israelische Armee hatte in den vergangenen Tagen mehrfach Luftangriffe im Libanon geflogen und diese mit Verstössen der Hisbollah gegen die Waffenruhe gerechtfertigt.

Am Montagabend feuerte die Hisbollah erstmals seit einer Woche zwei Mörsergranaten über die Grenze. Die Armee antwortete mit einer weiteren Serie von Luftangriffen. Mit der Hoffnung auf Frieden könnte es so bald schon wieder vorbei sein.



Ein Kunde mit Sturmgewehr in Elsi Tuamas' Kiosk in Schlomi.

Bild: Felix Wellisch

SBB wechseln ihre Kaffeemaschinen aus

Die Bahn rüstet die Speisewagen neu aus. Kommt eine Schweizer Firma zum Zug?

Stefan Ehrbar

Jeden Tag gehen in den Speise- und Bistrowagen der SBB durchschnittlich über 2700 Kaffees und Mischgetränke über den Tresen. Pro Jahr sind es über eine Million Becher. Gebraut werden die Muntermacher in Maschinen des deutschen Herstellers WMF und der Schweizer Firma Thermoplan aus Weggis LU. Letztere beliefert etwa auch den US-Kaffeeriesen Starbucks oder McDonald's. Um den SBB-Auftrag muss sie nun aber kämpfen.

Die Bahn will nämlich sämtliche Kaffeemaschinen ersetzen. Das geht aus einer Anfrage hervor, die Ende Oktober auf der Beschaffungsplattform Simap veröffentlicht wurde. In einem ersten Schritt holen die SBB bei interessierten Herstellern Informationen ein. Sie sind allerdings nicht verpflichtet, später auch bei diesen einzukaufen. Die eigentliche Ausschreibung erfolgt erst später.

Zum Auftrag gehören auch der Ersatz von Geschirrspülern in den 158 Speise- und Bistrowagen sowie der Ersatz der Öfen. Ab 2026 sollen die neuen Geräte auf ersten Zügen erprobt werden, ab 2027 sollen sie in allen Zügen eingebaut werden. Die SBB fordern eine Verfügbarkeit für 12 Jahre. Zudem müssen die Maschinen auf einem Stand der Digitalisierung sein, der es erlaubt, etwa für die Wartung von unterwegs auf sie zuzugreifen.

Preiserhöhungen in den Speisewagen

Welche Anbieter Interesse haben, dürfen die SBB nicht verraten. Kein Bestandteil der neuen Ausschreibung sind die Kaffeebohnen. Diese kauft die Bahn bei der Berner Rösterei Blaser



Rund 30 Tonnen Kaffeebohnen benötigen die SBB pro Jahr für ihre Bistro-Angebote.

Bild: Getty

ein. Sie erhielt im Jahr 2018 den Zuschlag für die Lieferung von etwa 30 Tonnen pro Jahr. Die beliebtesten Kaffeeprodukte in der Bordgastronomie der SBB sind – wenig überraschend – der Espresso und der Café crème.

Bei den Preisen gehören die Speise- und Bistrowagen zu den teureren Kaffeebars. Der Espresso und der Café crème kosten je 5.20 Franken. Zum Vergleich: Laut den soeben veröffentlichten Zahlen des Branchenverbands Cafetiersuisse kostet ein Café crème in der Schweiz im Durchschnitt 4.58 Franken.

Erst vor wenigen Monaten haben die SBB die Preise in den Speise- und Bistrowagen erhöht, wobei der Kaffee um 30 Rappen verteuert wurde. Ein SBB-Sprecher nannte gegenüber CH Media drei Gründe. Erstens hätten die Personalkosten zugenom-

men. Die SBB müssten faire Löhne bezahlen, um die Zufriedenheit und Motivation der Teams zu sichern.

Zweitens seien die Warenkosten etwa aufgrund globaler Marktentwicklungen gestiegen. Tatsächlich kennt der Kaffeepreis seit längerem nur eine Richtung: nach oben. Drittens seien die Lieferkosten höher als früher. Den Vergleich mit der stationären Gastronomie lassen die SBB nicht gelten. An Bord der Züge seien der Logistik- und der Personalaufwand viel höher.

Die SBB-Tochter Elvetino, welche die Speise- und Bistrowagen betreibt, gehört zu den grössten Verkehrsgastronomie-Gruppen im Land. Laut Zahlen des Datenanbieters Foodservice erzielte Elvetino im Jahr 2022 einen Umsatz von 75 Millionen Franken. Zum Vergleich: Der

Spitzenreiter Gategroup kam auf 300 Millionen Franken.

Der Umsatz in den Zügen ist tendenziell rückläufig

In den vergangenen Jahren dürfte der Umsatz von Elvetino tendenziell gesunken sein, auch wegen des immer grösseren Angebots in den Bahnhöfen. Dort setzen die SBB als Vermieter zusehends auf hochwertigen Kaffee lokaler Betreiber.

Im Zürcher Hauptbahnhof ersetzte etwa jüngst eine Filiale der Zürcher Kaffeerösterei Miró eine des Valora-Ablegers Spettacolino. In Basel quartierten die SBB 2019 die lokalen «Kaffeemacher» ein und ein Jahr später in Bern die Berner Kette Adria-nos. Daneben vermieten die SBB weiterhin Flächen an grosse Anbieter wie Starbucks, Pret A Manger oder Valora.

Atempause für Daniel Grieder

Trotz Benko-Affäre darf der Schweizer Hugo-Boss-Chef bleiben.

Hansjörg Friedrich Müller, Berlin

Der Verwaltungsrat des deutschen Modeunternehmens Hugo Boss hat dessen Schweizer CEO Daniel Grieder gestern das Vertrauen ausgesprochen. Grieder war in die Kritik geraten, nachdem seine Pläne aus dem Frühjahr 2023 publik geworden waren: Er wollte zusammen mit dem österreichischen Investor René Benko die Aktienmehrheit bei Hugo Boss übernehmen und dann mit weiteren Unternehmen die «Fashion-Investment-Group» aufbauen.

Aus den Plänen wurde nichts; einige Monate nach Grieders Angebot an den Österreicher musste Benkos Signa-Holding Konkurs anmelden. An Grieder blieb der Vorwurf hängen, börsenrelevante Informationen ausgeplaudert und seine eigenen geschäftlichen Interessen über jene seines Arbeitgebers Hugo Boss gestellt zu haben. Gestern nun beschäftigte sich der Verwaltungsrat ein weiteres Mal mit der Angelegenheit. Nach der Sitzung versen-

dete das Unternehmen ein eher dürres Communiqué: «Auf Basis der vorliegenden Informationen und einer eingehenden, vom Aufsichtsrat beauftragten externen rechtlichen Analyse» sei der Verwaltungsrat zu dem Schluss gekommen, «der Verdacht einer möglichen Verletzung von insiderrechtlichen Vorschriften» sei unberechtigt. Das Gremium habe «sein anhaltendes Vertrauen» in Grieder zum Ausdruck gebracht. An den Börsen wurde die Nachricht positiv aufgenommen: Der Kurs der Boss-Aktie, die durch Grieders Benko-Pläne arg gelitten hatte, stieg wieder auf über 37 Euro.

Ob die Affäre für Grieder nun ausgestanden ist, könnte in den Händen der Staatsanwaltschaft Tübingen liegen. Diese prüft, ob ein Anfangsverdacht besteht, der die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen den CEO rechtfertigen würde. Wann ein Entscheid falle, sei derzeit nicht abzuschätzen, teilte die Behörde auf Anfrage dieser Zeitung mit.

Die Firma hinter ChatGPT kommt nach Zürich

Künstliche Intelligenz Open AI, die Firma hinter der Software ChatGPT, kommt in die Schweiz. Wie das Portal «Wired» berichtet, hat die Firma für ihre neue Niederlassung in Zürich die drei Forscher Lucas Beyer, Alexander Kolesnikov und Xiaohua Zhai von der Google-Tochter Deepmind abgeworben. Sie sollen die multimodale künstliche Intelligenz (KI) weiterentwickeln. Darunter werden

KI-Modelle verstanden, die Aufgaben mit verschiedenen Medien wie Bilder, Videos oder Tondateien ausführen können. Früher im Jahr berichtete die «Financial Times», dass Apple Google-Experten abgeworben habe, die in Zürich in einem unbekannten KI-Labor arbeiteten. Gerüchteweise könnte auch die amerikanische KI-Firma Anthropic bald eine Zürcher Niederlassung eröffnen. (ehs)

Anlagefonds

Erläuterungen

Reihenfolge Fondsinformationen:

Fondsname, Rechnungswährung, Konditionen Ausgabe / Rücknahme, Kursbesonderheiten, Inventarwert (Ausgabepreis oder Börsenschlusskurs, Abweichungen siehe Besonderheiten), YTD-Performance in %

Konditionen bei der Ausgabe und Rücknahme von Anteilen:

1. keine Ausgabekommission und/oder Gebühren zugunsten des Fonds (Ausgabe erfolgt zum Inventarwert).

Die zweite, kursiv gedruckte Ziffer verweist auf die Konditionen bei der Rücknahme von Anteilen:

1. Keine Rücknahmekommission und/oder Gebühren zugunsten des Fonds (Rücknahme erfolgt zum Inventarwert).

Besonderheiten:

a) wöchentliche Bewertung
b) monatliche Bewertung
c) quartalsweise Bewertung
d) keine regelmässige Ausgabe und Rücknahme von Anteilen
e) Vortagespreis
f) frühere Bewertung
g) Ausgabe von Anteilen vorübergehend eingestellt
h) Ausgabe und Rücknahme von Anteilen vorübergehend eingestellt
i) Preisindikation
j) in Liquidation
x) nach Ertrags- und/oder Kursgewinnausschüttung

NAV / Issue Price exclusive Kommissionen

Fondseinträge können bei CH Regionalmedien AG, 071 272 77 77 oder inserate-tagblatt@chmedia.ch disponiert werden.

Sponsor

SIX SWISS EXCHANGE

www.six-swiss-exchange.com

Bezeichnung	Währung	Ind.	03.12. 2024	±
ST.GALLER KANTONALBANK Tel. 0844 811 811 St.Galler Kantonaltank www.sgkb.ch				
Obligationenfonds				
SGKB (CH) II – Obligationen CHF B	CHF	1/1 e	112.29	5.1
SGKB(Lux)-Obligationen EUR EUR - B	EUR	1/1 e	115.72	2.6
Aktienfonds				
Finneon Swiss Eq IsoPro® (CHF) A	CHF	1/1 e	228.01	5.9
SGKB(CH)II-Akt. Fokus Ostschweiz B	CHF	1/1 e	149.13	5.7
SGKB(CH)II-Aktien Schweiz B	CHF	1/1 e	363.73	6.8
SGKB(Lux)-Aktien Welt CHF - B	CHF	1/1 e	129.49	14.0
Strategiefonds				
SGKB(CH)-Strat Ausgewogen A	CHF	1/1 e	135.23	9.8
SGKB(CH)-Strat Ausgewogen Eco A	CHF	1/1 e	101.38	9.6
SGKB(CH)-Strat Einkommen A	CHF	1/1 e	110.64	7.4
SGKB(CH)-Strat Einkommen Eco A	CHF	1/1 e	101.12	7.4
SGKB(CH)-Strat Einkommen Plus A	CHF	1/1 f	95.03	5.8
SGKB(CH)-Strat Kapitalgewinn Eco A	CHF	1/1 e	121.42	12.5
SGKB(CH)-Strat Wachstum A	CHF	1/1 e	123.44	12.6
SGKB(CH)-Strat Wachstum Eco A	CHF	1/1 e	103.65	12.1
SGKB(Lux)-Danube Tiger EUR - B	EUR	1/1 e	212.35	4.7
Vorsorgefonds				
SGKB(CH)II-Akt. Fokus Ostschweiz V	CHF	1/1 e	99.99	-
SGKB(CH)II-Aktien Schweiz V	CHF	1/1 e	97.87	-
SGKB(CH)-Strat Ausgewogen Eco V	CHF	1/1 e	103.12	10.2
SGKB(CH)-Strat Ausgewogen V	CHF	1/1 e	119.24	10.3
SGKB(CH)-Strat Einkommen Eco V	CHF	1/1 e	101.59	7.5
SGKB(CH)-Strat Einkommen V	CHF	1/1 e	109.92	7.5
SGKB(CH)-Strat Kapitalgewinn Eco V	CHF	1/1 e	122.02	13.0
SGKB(CH)-Strat Wachstum Eco V	CHF	1/1 e	105.10	12.6
SGKB(CH)-Strat Wachstum V	CHF	1/1 e	128.89	13.1
Andere Fonds				
Finneon Tall RiskCont@0-100(CHF) A	CHF	1/1 e	117.15	6.9
Kursquelle				
Infront				
Kurse ohne Gewähr				

ANZEIGE

Meine Bank fürs Leben.

Mit acrevis verwirklichen wir unseren Traum vom Eigenheim.



St.Gallen · Gossau SG · Wil SG
Bütschwil · Wiesendangen
Rapperswil-Jona · Pfäffikon SZ · Lachen SZ

acrevis
Meine Bank fürs Leben

Die Polizei bittet Borchert um Hilfe



Eine Mordserie versetzt Zürich in Angst. Der Täter hinterlässt mysteriöse Schablonen mit Sonne und Mond am Tatort, aber sonst haben die Opfer keine Verbindungen. Borchert (Christian Kohlund) und Dominique (Ina Paule Klink, r.) unterstützen die Polizei. Ermittlungen führen sie in den Gasthof von Frau Stark (Regula Imboden).

Der Zürich-Krimi, 20.15, Das Erste

Erst Luxusleben, dann Todesangst



Von einer hübschen Servicekraft eben mit Champagner bedient, sinniert die vermögende Vera (Sunnyi Melles) auf der Luxusjacht über die Ungerechtigkeiten des Lebens. Doch beim Kapitänsdinner der High Society mit dem sturzbetrunkenen Gastgeber ziehen schwarze Wolken auf, und schon bald beginnt der Kampf ums Überleben.

Triangle of Sadness, 23.50, SRF 1

Der Tsunami, der alles veränderte



Der Tsunami 2004 in Südostasien entriss Mireille Brefin und ihre Mutter dem Leben. Ihr Vater Matthias (o.) durchlebte eine emotionale Acherbahn, er erzählt von den schicksalhaften Tagen der Familie. Das Doku-Drama folgt der Familie Brefin und anderen Betroffenen. Es zeigt die verheerenden Auswirkungen der Naturkatastrophe.

Es geschah am..., 20.10, SRF 1

«Stammtisch»

Der Kampf um Einkaufstouristen zwischen Schweiz und Deutschland geht in die nächste Runde! Nachdem der Bund die Zollfreigrenze halbiert hat, will unser Nachbarland Shopping-Hochburgen wie Konstanz attraktiv halten. Wie verlockend die vereinfachte Mehrwertsteuer-Rückerstattung für Belestis Koller, Roland Gutjahr und Joe Keller ist, gibt die Runde dem Stammtisch-Moderator Sven Lenzi preis.

«Stammtisch», 18.30, TVO

SRF 1

11.05 Rundschau. Magazin 12.00 Mini Chuchi 12.45 Tagess. 12.55 Meteo 13.10 G&G 13.35 In aller Freundschaft 14.25 In aller Freundschaft 15.20 Streifzug durch den italienischen Apennin 15.40 G&G Flash 15.50 Ein Tisch in der Provence: Ärztin wider Willen. TV-Romanze (D 2020) 17.25 Guetnachtgschichtli 17.40 Telesguard 18.00 Tagesschau 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi 18.35 G&G. Magazin 19.00 aktuell . Magazin 19.25 Börse. Magazin 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.10 Es geschah am... Dokudrama. Der Tsunami von 2004 21.50 10vor10 Magazin 22.15 Meteo 22.30 #SRFglobal 23.05 Gas aus Afrika – Europas neue Energiequelle? Dokumentation 23.40 Newsflash 23.50 Triangle of Sadness Komödie (S/D/F/GB/USA 2022) Mit Harris Dickinson

2.15 Es geschah am.... Der Tsunami von 2004 (W) 3.45 #SRFglobal (W) 4.15 Mini Chuchi, dini Chuchi. Magazin. U.a.: Metzgete – Tag 4 (W) 4.30 ECO Talk. Gespräch (W)

Pro 7

6.20 Galileo (W) 7.25 Die Simpsons (W) 7.50 Brooklyn Nine-Nine (W) 8.20 Brooklyn Nine-Nine 8.45 The Middle (W) 9.40 Two and a Half Men (W) 11.00 The Big Bang Theory (W) 12.20 Scrubs – Die Anfänger (W) 12.45 Scrubs – Die Anfänger 13.15 Two and a Half Men 14.40 The Middle 15.10 The Middle 15.40 The Big Bang Theory. Die Verzögerungstaktik 16.05 The Big Bang Theory 16.30 The Big Bang Theory 17.00 taff 18.00 KochBar. Dokureihe 18.15 Die Simpsons 19.05 Galileo

20.15 Das grosse Promi-Büssen Show. Mitwirkende: Thorsten Legat, Nico Legat, Elsa Latifaj, Sam Dylan, Vanessa Mariposa, Bobby Chambers, Bea Fiedler, Jörg Hansen, Anita Latifi, Christina Dimitriou 22.25 Destination X Doku-Soap

0.40 Das grosse Promi-Büssen. Show. Moderation: Olivia Jones (W) 2.30 newstime 2.35 Destination X

TV25

6.00 premiumshopping.tv. Werbesendung 8.30 MediaShop – Immer etwas Neues 17.30 Schweiz pur (3) Dokureihe. Brienz – Belp 18.00 Der Bachelor (4) 20.15 Bones. Ein Totengräber und die noch Lebenden / Die kopflose Hexe im Wald / Ein Verräter im Feuer / Der Mann aus dem Gefängnis 23.50 Bones

S 1

6.00 premiumshopping.tv. Werbesendung 8.00 MediaShop. Magazin 18.00 Schweiz pur (1) Dokureihe 18.30 Die Aquarium-Profis. Dokureihe 20.15 An Unexpected Killer – Die Mörder von nebenan. Dokureihe 21.05 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern (4+6) Dokureihe. Leiche im Fluss / Das Horrorhaus 22.50 An Unexpected Killer. Dokureihe 23.50 The First 48. Dokureihe (4) Dokureihe. Leiche im Fluss 1.00 The First 48

SRF 2

6.05 Drei auf zwei 8.35 Tagesschau vor 20 Jahren 8.55 Wunderland 9.45 Kulturzeit. Magazin. Moderation: Cécile Schortmann 10.25 Wandern über die Bergkämme. Dokureihe (W) 10.50 Holz. Schönheit, Boot! (W) 11.20 Wissen@SRF (W) 12.00 Drei auf zwei 14.30 Julia 15.30 Handball: Europameisterschaft der Damen 17.35 G&G Flash 17.50 Wandern über die Bergkämme 18.15 Eine Reise zwischen Himmel und Erde. Dokumentation 18.50 Comedy@SRF. Magazin 19.30 Tagesschau

20.00 sportflash Magazin 20.10 Fussball: Schweizer Cup Achtelfinale Herren: FC Winterthur – FC Lausanne-Sport. Aus Winterthur. Moderation: Jeff Baltermia 22.45 Schweizer Cup – Highlights 23.15 sportflash Magazin 23.20 Newsflash 23.35 Unbroken – Unbeugsam Drama (USA/J 2014) Mit Jack O'Connell

1.50 Comedymänner – hosted by SRF 2.30 Tagesschau vor 20 Jahren. Magazin (W) 2.50 Comedy@SRF (W) 3.15 Unbroken – Unbeugsam. Drama (USA/J 2014) (W)

3+

5.00 MediaShop. Magazin 11.00 premiumshopping.tv. Werbesendung 12.15 My Style Rocks. Show. Experten: Harald Glööckler, Larissa Marolt, Andreas Wendt, Sandra Bauknecht 15.15 Bauer, ledig, sucht... (4). Doku-Soap 17.35 Achtung, Zöll! . Dokureihe. Das Mango-Malheur (W) 18.05 Achtung, Zöll!. Dokureihe. Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. oder doch? / Die Ephedrin-Tragödie zweiter Teil 19.10 Border Patrol Canada 19.40 Eishockey: National League

20.00 Eishockey: National League Runde 28: Lausanne HC – EHC Biel-Bienne 23.00 Geniale Mega-Maschinen (5) Dokureihe. Erdbeisser 23.55 Essen vom Fliessband Reportage-reihe. So entstehen Bleistifte. Moderation: Gregg Wallace

1.15 6 Below. Drama (USA 2017) Mit Josh Hartnett, Mira Sorvino. Regie: Scott Waugh 3.25 Susi.live. Show

Vox

14.00 CSI: Miami 15.00 Shopping Queen 16.00 Guidos Deko Queen 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates 19.00 Das perfekte Dinner 20.13 #VOXStimme 20.15 Angel Has Fallen. Actionfilm (USA 2019) 22.40 The Equalizer. Actionthriller (USA 2014) 1.20 nachrichten 1.40 Medical Detectives

ORF2

13.00 ZIB 13.20 Aktuell nach eins 14.00 Silvia kocht 14.25 Sturm der Liebe 15.15 Die Rosenheim-Cops 16.00 Barbara Karlich – Talk um 4. Talkshow. Meine Arbeit muss sinnvoll sein 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 2 18.30 konkret 18.51 infos & tipps 19.00 Bundesland heute 19.30 Zeit im Bild Magazin 19.56 Sport aktuell. Magazin 20.05 Seitenblicke 20.15 Die Rosenheim-Cops 21.05 Kampf ums Bootshaus 22.00 ZIB 2 22.30 Eco 23.05 Stöckl

TV24

5.00 MediaShop 11.00 Shiva Spirit TV 12.00 MediaShop 17.15 Euro Truckers – Immer auf Achse (5) Ein Filmteam begleitet zwanzig Truckers aus vier Nationen auf ihren Touren quer durch Europa und gibt Einblick in deren Alltag. Die leidenschaftlichen BrummfahrerInnen erzählen auch viel Persönliches. 18.15 The Grand Tour (3) Dokureihe. Bahumbug-atti 19.40 Eishockey.. TV24 zeigt ausgewählte Partien der Eishockey National League LIVE in Kooperation mit MySports.

20.00 Eishockey: National League Runde 28: Lausanne HC – EHC Biel-Bienne. TV24 zeigt ausgewählte Partien der Eishockey National League LIVE in Kooperation mit MySports. 23.00 WWE Rivals (1) Dokureihe. Bret «The Hitman» Hart vs. Shawn Michaels Moderation: Freddie Prinze jr.

0.00 Die WWE-Schatzjäger (3) Moderation: Stephanie McMahon, Paul Levesque 0.55 WWE Rivals (1) Bret «The Hitman» Hart vs. Shawn Michaels 2.10 Susi.live

3 SAT

7.30 Alpenpanorama / ZIB 9.05 Kulturzeit. Magazin (W) 9.45 nano (W) 10.15 Eisenbahn-Romantik. Dokureihe (W) 11.45 Café Schindler – Apfelstrudel und Antisemitismus. Dokumentation 12.10 Servicezeit 12.40 Querbeet 13.10 St. Moritz – ein Wintermärchen (1-3/3) Reportage-reihe. Von Feen und Heinzelmännchen / Der grosse Schnee / Verzuckerte Festtage 15.25 Wunderwelt Schweiz 18.30 nano. Magazin. Die Welt von morgen 19.00 heute 19.20 Kulturzeit

20.00 Tagesschau 20.15 Echtes Fleisch ohne Tier – Die Zukunft schmeckt anders 21.00 scobel Gespräch 22.00 ZIB 2 Magazin 22.25 Libanon am Abgrund – Neuer Krieg im Nahen Osten Dokumentation 23.00 Amazon gegen Einzelhandel Doku 23.40 #SRFglobal Mag.

0.10 10vor10 0.40 Maischberger 1.55 Meine Frau wird eine Magnele 2.25 St. Moritz – ein Wintermärchen (1/3)

RTLZWEI

13.55 Hartz und herzlich – Tag für Tag Benz-Baracken 16.05 B:REAL – Echte Promis, echtes Leben 17.05 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock (W) 18.05 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock 19.05 Berlin – Tag & Nacht. Soap 20.15 Love Island VIP 22.35 Temptation Island VIP 0.45 Naked Attraction

TVO

Aktuell/Wetter: 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00 Thema: 18.20, 19.20, 20.20, 21.20, 22.20, 23.20 Stammtisch: 18.25, 19.25, 20.25, 21.25, 22.25, 23.25

Tele Top

Top News: 19.00 ,20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00; Top Fokus: 19.20, 20.20 21.20, 22.20, 23.20; Top Talk: 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30; Top Wetter: 19.18, 20.18, 21.18, 22.18, 23.18, 01.18

ARD

9.00 Tagesschau 9.05 WaPo Bodensee 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Wer weiss denn sowas? 11.15 ARD-Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 MiMa 14.00 Tagesschau 14.10 Rote Rosen 15.00 Tagesschau 15.10 Sturm der Liebe 16.00 Tagesschau 16.10 Mord mit Aussicht 17.00 Tagesschau 17.15 Brisant. Magazin 18.00 Wer weiss denn sowas? 18.50 In aller Fr. – Die jungen Ärzte. Blut ist Leben 19.45 Wissen vor acht 19.50 Wetter 19.55 Wirtschaft. Magazin

20.00 Tagesschau 20.15 Der Zürich-Krimi (1/2) Borchert und die Stadt in Angst. Krimireihe (D/CZ 2024) 21.45 Monitor Magazin U.a.: Klimajahr 2024: Die angeheizte Katastrophe / Hausgemachte Automobilkrise 22.15 Tagesthemen 22.50 extra 3 Magazin 23.35 Die Carolin-Kebekus-Show

0.05 Tagesschau 0.15 Der Zürich-Krimi (1/2) Borchert und die Stadt in Angst. Krimireihe (D/CZ 2024) (W) 1.45 Tagess. 1.50 Dimitrios Schulze. TV-Krimikomödie (D 2016)

Arte

9.00 Naturparadies Armenien (1+2/2) (W) 10.45 Wilde Wege (2/6) (W) 11.40 Märkte der Welt (5/10) 12.10 Rückkehr der Deutschen in die alte Heimat Rumänien (W) 12.40 Stadt Land Kunst 14.15 Wege zum Ruhm. Antikriegsfilm (USA 1957) (W) 15.40 Flughafer Tempelhof – Tor zur Freiheit (W) 16.30 Die Bienenflüsterer 16.55 Skandinavien (1/2) 17.50 Wilde Schweiz (4/4) Dokureihe 18.35 Fabelhafte Insekten 19.20 Journal 19.40 Schokolade, fair und nachhaltig (4/16)

20.15 Tolkien: Die wahre Geschichte der Ringe Doku Die Spurensuche untersucht, inwieweit persönliche Erlebnisse, Schicksalsschläge und Weltkriege Tolkiens Literatur beeinflussen haben. 21.45 Evil (4-6/6) Dramaserie

0.00 Apples. Drama (GR/PL/SLO/AUS 2020) Mit Aris Servetalis 1.30 Mehr denn je. Drama (F/D/LUX/N 2022) (W)

SWR

18.00 Aktuell B-W 18.15 Landesschau BW 19.30 Aktuell B-W 20.00 Tagesschau 20.15 Zur Sache B-W! 21.00 Sabines Reise zum Licht – Eine Landwirtin auf neuen Wegen 21.45 Aktuell B-W 22.00 WaPo Bodensee. Krimiserie 23.35 Tanja – Terroristin oder Freiheitskämpferin? Dokumentarfilm (D 2023)

BR

15.30 Schnittgut 16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau – Das bewegt Bayern heute 18.30 BR24 19.00 mehr/wert 19.30 Dahoam is Dahoam 20.00 Tagesschau 20.15 quer. Magazin 21.00 Martina Schwarzmänn – Live auf der Bühne. Show 21.45 BR24 22.00 Find the Liar, Mittermeier 22.45 Capriccio 23.15 Silent Night – Und morgen sind wir tot. Horrorkomödie (USA 2021) 0.40 Starttrampe COVERED

ZDF

5.15 hallo deutschland (W) 5.30 ARD-MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Wismar 12.00 heute 12.10 ZDF-MiMa 14.00 heute – in Dtl. 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares. Magazin 16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 18.00 SOKO Stuttgart. Narben der Vergangenheit 19.00 heute. Magazin 19.20 Wetter 19.25 Notruf Hafenkante. Mit S. Englund

20.15 Die schönsten Weihnachts-Hits Andrea Berg, Andreas Gabalier, Wincent Weiss und Ella Endlich sind bei der von Carmen Nebel präsentierten grossen Showgala dabei. 22.00 heute journal 22.30 maybrit illner Diskussion. Krieg, Inflation, Abschwung – Deutschland vor der Wahl 23.30 Markus Lanz

0.45 heute journal update. Magazin 1.00 Das Traumschiff. Emirate 2.30 Das Traumschiff. Bahamas 4.00 Blutige Anfänger 4.45 hallo deutschland. Magazin (W)

ORF 1

8.25 WaPo Bodensee (W) 9.15 Gefragt – Gejagt (W) 10.00 Smart10 10.45 Q1 Ein Hinweis ist falsch (W) 11.25 Was gibt es Neues? Magazin 12.05 Skurrile Kost: Kulinarische Reisen. Dokureihe 12.25 SOKO Donau (3+4) 13.55 WaPo Bodensee 14.45 Gefragt – Gejagt 15.30 Die Landarztpraxis 16.05 ZIB Flash 16.10 SOKO Kitzbühel (1+2) 17.45 ZIB Flash 17.51 Wetter 17.55 Smart10 18.45 Q1 19.30 ZIB. Magazin 19.51 Wetter 19.56 Sport aktuell 20.02 ZIB Magazin

20.15 Blackout Dramaserie. Dunkelheit / In der Höhle des Löwen / Chaos. Mit Moritz Bleibtreu 22.50 ZIB Flash 22.55 Navy CIS: L.A. (5) Das perfekte Opfer 23.40 ZIB Flash 23.44 Eurodreams 23.50 Navy CIS: L.A. (6) Krimiserie. Bis Sonnenuntergang

0.35 Navy CIS: L.A.. Falsche Hilfe 1.15 All American. Alles ändert sich 1.55 All American. Serie . Das süsse Leben

4+

18.10 Navy CIS: L.A. 19.10 Navy CIS 20.15 Stirb langsam – Jetzt erst recht. Actionthriller (USA 1995) 22.50 The Equalizer 2. Kriminalfilm (USA 2018) 1.15 Stirb langsam – Jetzt erst recht. Actionthriller (USA 1995) (W)

5+

18.45 Die Simpsons 19.40 Hör mal, wer da hämmert! Sitcom. Der Hausmann 20.15 Columbo (3+4) Tödliche Trennung / Mord mit der linken Hand. Krimireihe (USA 1971) 23.40 Elsbeth: Ein besonderer Fall. Süsse Gerechtigkeit

6+

5.00 premiumshopping.tv 19.15 Law & Order: Special Victims Unit. Krimiserie. Post Mortem / Gescheitert / Bis aufs Blut 22.00 Law & Order: Special Victims Unit. (2+11) (W) 23.55 Border Patrol Canada 0.25 Achtung, Zöll!

RTL

7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 GZSZ (W) 9.30 Unter uns (W) 10.00 Ulrich Wetzl – Das Strafgericht 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12 15.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 16.00 Ulrich Wetzl – Das Strafgericht 17.00 Ulrich Wetzl – Das Jugendgericht 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Star-Magazin 18.45 RTL Aktuell. Magazin 19.03 Wetter 19.04 Klima Update. Magazin 19.05 Alles was zählt 19.40 GZSZ. Soap

21.20 GZSZ hautnah – Fans fragen, Stars antworten Die Zuschauer erfahren Geheimnisse und Geschichten hinter den Kulissen der Barcelona-Folge. 22.15 RTL Direkt Moderation: Pinar Atalay 22.35 stern TV Spezial Magazin. U.a.: Weihnachten richtig geniessen! Der grosse Test zum Fest. Mod.: Mareile Höppner

0.00 Nachtjournal 0.25 RTL Nachtjournal Spezial: Jens Spahn im Gegenverkehr. Gespräch 0.43 Wetter 0.45 CSI: Miami. Alle im Visier 1.30 CSI: Miami 2.25 CSI: Miami

Radio

Radio SRF 1

7.40 Morgenstund hat Gold im Mund 8.00 HeuteMorgen 8.10 Espresso 8.31 Regionaljournal 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundarttribrik 10.03 Forum 11.08 Ratgeber 12.03 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport 20.03 Dini Mundart Schnabelweid 21.03 Nachtclub

Radio SRF 2

8.30 HeuteMorgen 9.05 Künste im Gespräch 10.00 Nachrichten 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachrichten 11.20 Veranstaltungstipp 11.40 Tageschronik 12.04 Kultur kompakt 12.30 Rendez-vous 13.00 Klassiktelefon 13.45 Concerto 15.00 Nachrichten 16.30 Kultur-Nachrichten 17.00 Nachrichten 17.08 Kultur-Aktualität 17.30 Kultur-Nachrichten 18.00 Nachrichten 18.30 Künste im Gespräch 19.00 Echo der Zeit 20.00 Im Konzertsaal. 20 Jahre Amaryllis-Quartett 22.05 Notturmo 0.00 Nachrichten 0.06 Notturmo 2.00 Nachrichten 4.00 Nachr.

Sat 1

5.05 Auf Streife – Die Spezialisten (W) 5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen. Magazin 10.00 Auf Streife. Doku-Soap. Der grösste Fan ever / Durch die Blume / Die vier Söhne der Katja Elber 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten 15.00 Auf Streife – Die neuen Einsätze 16.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt 17.00 Notruf 18.00 Lenssen hilft. Doku-Soap 19.00 Die Spreewaldklinik. Dramaserie. Anruf aus der Ferne 19.45 NextIn Business. Magazin 19.55 Beef Club

20.15 Das 1% Quiz – Wie clever ist Deutschland? Show. Gäste: Annemarie Carpendale, Wayne Carpendale Mod.: Jörg Pilawa 22.25 Schätze die Plätze Show. Gäste: Ruth Moschner, Panagiota Petridou 23.25 99 – Eine: schlägt sie alle! Moderation: Florian Schmidt-Sommerfeld, Melissa Khalaj

2.25 Das 1% Quiz – Wie clever ist Deutschland? Show Annemarie Carpendale, Wayne Carpendale. Moderation: Jörg Pilawa (W) 4.00 Schätze die Plätze 4.45 Auf Streife

Radio SRF 3

7.40 Wirtschaft 7.50 ABC SRF 3 8.00 Nachrichten 9.40 Meteostory 10.00 Nachrichten 11.45 Wirtschaft 12.00 Info 3 13.00 Nachrichten 17.00 Info 3 17.30 Nachrichten 17.40 Wirtschaft 18.00 Nachrichten 19.03 SRF 3 punkt CH 20.03 Sounds! 21.00 Nachrichten 1.00 Nachrichten 2.00 Nachrichten 3.00 Nachrichten 4.00 Nachr.

Radio FM1

5.00 FM1-Wachmacher 10.00 Der beste Musikmix bei der Arbeit 15.00 Ab in den Feierabend mit dem besten Musikmix 19.00 Der beste Musikmix – nonstop

Radio Melody

6.00 Die schönsten Schlager und grössten Oldies 19.00 Werners Schlagerwelt 21.00 Die schönsten Schlager und grössten Oldies

Radio TOP

6.40 Wettertalk 7.10 Sportnews 7.40 Presseschau 8.40 Regiosport 11.10 Kino-Tipp 11.45 TOP informiert 14.40 Album der Woche 16.40 Wettertalk 17.20 Kino-Tipp 17.45 TOP informiert 18.10 Sportnews 18.40 Top-Tipps

ANZEIGE

abo + News

Anmelden und sparen
Profitieren Sie von attraktiven Spezialangeboten, Verlosungen, Leserreisen und tollen Rabatten.

tagblatt.ch/aboplusnews

Tierische Zeiten

©brandt-cartoons.de

Panel 1: SCHATZ, ICH GEH MIT DEM HUND GASSI. FREIWILLIG?

Panel 2: DA STECKT WAS DAHINTER!

Panel 3: WIRTSCHAFTSZEITUNG NA WART.



Medizinische Tests mit Ecstasy-Pillen bei Versuchspersonen stellen eine besondere Herausforderung dar.

Bild: Getty

Jean-Martin Büttner

Der amerikanische Forscher Rick Doblin wirkte geschockt, als er den Rückschlag für seine Forschung verkünden musste. Die Bestürzung, die von Kollegen weltweit geteilt wurde, hat mit einem Entscheid der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA zu tun, der im August bekannt wurde. Die Behörde weigerte sich, MDMA – bekannt unter dem Markennamen Ecstasy – als Behandlungsmethode für Patienten mit posttraumatischer Belastungsstörung (PTSD) zuzulassen.

Stattdessen fordert sie eine weitere klinische Studie zur Wirksamkeit und Sicherheit der Substanz. Die Dauer einer solchen Studie würde sich auf Jahre hinziehen und weitere Kosten in Millionenhöhe auslösen. Der Entscheid ist folgenreich, weil die Haltung der FDA internationalen Signalcharakter hat.

Rick Doblin lässt sich aber nicht entmutigen. Der «Washington Post» erzählte er, dass er und seine Kollegen von der amerikanischen Non-Profit-Organisation «MAPS» («Multidisciplinary Association for Psychedelic Studies») sich weiter für den Einsatz von bewusst-

seinsverändernden Substanzen wie MDMA und LSD engagieren würden. Denn sie seien überzeugt, dass solche Mittel traumatisierten Patientinnen und Patienten helfen können.

Die Schweiz ist wieder mal Pionierin bei Drogen

Dass Therapien mit Substanzen wie LSD oder MDMA hoffen lassen, bestätigte eine Studie von Peter Gasser und Daniel Liechti von 2023, wonach die gezielte Abgabe von LSD Symptome von Depressionen und Angststörungen in Kombination mit einer Psychotherapie signifikant verringert. Und das selbst ein Jahr nach der Behandlung. Die Rückweisung der amerikanischen FDA zeige, sagt Gasser, «dass es bis zur Normalisierung solcher Therapien länger dauern wird, als wir in der Euphorie der ersten, uns alle ermutigenden Studien gedacht hatten».

Obwohl keine andere Arzneimittelbehörde der Welt ein Psychedelikum als Medikament zugelassen hat, gibt es in der Schweiz eine Ausnahmeregelung. Einzelne Psychiater dürfen mit einer entsprechenden Bewilligung des BAG Psychedelika einsetzen. Und die Schweiz als Pionierland bei sol-

chen Therapien hat nun auch als erstes Land Behandlungsempfehlungen für psychedelische Therapien veröffentlicht. Dazu gehört eine korrekte Diagnose von Patienten, die nicht auf etablierte Therapieverfahren ansprechen, sowie eine Besprechung vor und nach der Sitzung, bei der die Patientin oder der Patient die Wirksubstanz einnimmt. Auch gegen mögliche sexuelle Übergriffe soll vorgebeugt werden. Doch mit dieser Ausnahme-Regelung können nicht viele Patienten behandelt werden.

Dass Länder wie die Schweiz sich so viel von Wirksubstanzen wie LSD, Ketamin, Psilocybin oder dem (nicht halluzinatorisch wirkenden) MDMA erhoffen, gründet in der Erfahrung, dass solche Mittel in der Therapie als eine Art Katalysator funktionieren. Und damit den Zugang zum psychisch Kranken erleichtern. Das gilt vor allem bei einer schwer behandelbaren Störung: dem posttraumatischen Stresssymptom. Die traumatisierten Patienten werden vom Schrecken des Erlebens terrorisiert und können gerade deshalb keine Therapeutin oder Therapeuten an sich heranslassen.

In solchen Fällen, hofft die Forschung, können schon tief dosierte, nur wenige Male verabreichte Psychopharmaka helfen. «Halluzinogene lockern nachweisbar die Synapsen im Hirn und führen dazu, dass diese sich neu bilden», sagt der Arzt und Biochemiker Franz Vollenweider, der mehrere Studien über Halluzinogene publiziert hat.

Halluzinogene lassen sich nie vollständig prüfen

Ein ungelöstes methodisches Problem von Studien mit Substanzen wie LSD oder MDMA ist die sogenannte Entblindung. Von wissenschaftlichen Studien wird ja das Doppelblind-Prinzip verlangt: Der Versuchsgruppe, der das neue Medikament verabreicht wird, steht eine Kontrollgruppe gegenüber, die ein Placebo bekommt, wobei weder Versuchsleiter noch Versuchspersonen wissen, wem was verabreicht wird. Auf diese Weise soll die Wirkung einer Substanz nachvollziehbar gemessen werden.

Nun ist das Messproblem solcher Substanzen ihre akute psychologische Wirkung: Viele der Versuchspersonen merken, was sie bekommen haben, so-

dass die gewünschte Verblindung dahinfällt. Andererseits gibt es noch keine Einigkeit über ein optimales, sogenannte aktives Placebo, das die Wirkung der zu untersuchenden Psychedelika in der Kontrollgruppe genügend maskieren würde. Das sei auch der FDA klar, sagen die befragten Fachleute. Und trotzdem würde die Behörde auf solchen unrealistischen Studien bestehen. Das sei umso weniger glaubwürdig, als man in der Forschung auch andere Symptome ohne Doppelblind-Studien erforsche, etwa Schnupfen, Durchfall oder schlechtes Hören.

Klar ist bei Therapiestudien mit LSD und anderem: Weil sie dermassen viel kosten, können nur die grossen Pharmafirmen sie finanzieren. Doch die Branchenriesen zeigen kein oder noch kein Interesse. «Wir investieren nicht in diese Therapieform», schreibt ein Sprecher von Novartis auf Anfrage zurück. Von anderen Grossfirmen hört man Ähnliches.

Big Pharma wartet ab, die Erträge wären klein

Das hat mehrere Gründe. Einer davon ist, dass sich Substanzen wie LSD oder MDMA nicht pa-

tentieren lassen. Zwar könnte ein Unternehmen ähnlich wirkende Stoffe entwickeln und diese Derivate dann patentieren lassen. Aber weil man solche Psychopharmaka nur kurze Zeit und in relativ tiefen Dosen abgibt, fällt ein weiterer finanzieller Anreiz für die Pharmariesen weg. «Big Pharma will Geld machen und wartet erst einmal ab», bilanziert der Hanfapotheker Manfred Fankhauser – sobald ein kleines Unternehmen nachweisbare Erfolge vorzeige, würde eine grosse Firma es aufkaufen. Das passiere bei neuen Medikamenten häufig.

Hinter der Abwehr der US-Behörden und dem Desinteresse der Pharmaindustrie sehen die Pioniere noch ein anderes Problem, das ihre Forschung erschwert. Franz Vollenweider, der Zürcher Arzt und Hirnforscher, formuliert es so: «Bis heute wirkt ein von der amerikanischen Mentalität bestimmter, puritanischer Reflex nach, der als Reaktion auf das unkontrollierte Drogenhigh der Sechzigerjahre entstand.» Die ekstatischen Hoffnungen jedenfalls auf neue, psychedelische Behandlungen sind derzeit stark ernüchtert.

Angstzustände bei Smartphone-Verzicht

Viele sehen den Sinn von Digital Detox ein. Doch das Gerät weglegen möchten vor allem Schweizerinnen und Schweizer nicht.

Bruno Knellwolf

Auch wenn man das auf der Strasse oder im Zug nicht sieht: Viele Menschen suchen Entschleunigung. Helfen kann dabei der zeitweise Verzicht auf Computer und Tablet und vor allem auf das Smartphone, Digital Detox genannt.

Vielen scheint das Smartphone aber am Körper angewachsen, da fällt es schwer, darauf zu verzichten. Im Rahmen einer repräsentativen Studie des Schweizer Marktforschers YouGov im Auftrag des Onlinehändlers Galaxus wurden je über 1000 Personen aus

der Schweiz, aus Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich dazu befragt.

Vier von zehn kennen keine digitale Auszeit

Dabei zeigte sich, dass vor allem Schweizer und Schweizerinnen nur ungern das Smartphone beiseitelegen. Bei uns ist der Drang nach ständiger Erreichbarkeit und Zugang zu Information und Unterhaltung besonders ausgeprägt: Vier von zehn der Befragten gaben an, dass sie sich nie eine digitale Auszeit nehmen. In Frankreich und Österreich dagegen ist ein Viertel der Befragten täglich zumindest eine Wei-

le offline. In der Schweiz verzichteten nur 15 Prozent täglich.

Interessant ist, dass nicht etwa die Jungen nicht mehr ohne leben können. Sie gehen sogar eher oft bewusst offline. Im Gegensatz dazu verzichtet mehr als die Hälfte der 45- bis 79-Jährigen selten bis nie gezielt auf digitale Geräte. Unterschiedlich ist die Länge der Auszeiten. 63 Prozent in der Schweiz verzichten einige Stunden, nur 7 Prozent einen ganzen Tag lang.

Die Einsicht, dass zu viel Bildschirmpräsenz schadet, reift. Vielen geht es gemäss den Studienautoren darum, durch

den vorübergehenden Verzicht auf digitale Geräte mehr Zeit für Familie, Freunde und persönliche Interessen zu haben. In der Schweiz will die Hälfte der Detoxer mehr Zeit für nicht digitale Hobbys, 46 Prozent für Familie und Freunde, ein Drittel für weniger Stress und besseren Schlaf. In allen anderen Ländern ausser der Schweiz ist die Zeit für Familie und Freunde der wichtigste Grund für die digitale Entgiftung.

Familie und Freunde sind auch über alle Generationen hinweg das wichtigste Motiv. Bei den Jungen spielt zusätzlich häufig der Wunsch nach besserem

Schlaf, weniger Stress und digitalem Konsum sowie mehr Produktivität eine Rolle.

Verschiedene Strategien für die Entgiftung

Die Strategien, um Detox umzusetzen, sind verschieden. In der Schweiz, in Deutschland, Österreich und Italien legen die meisten der Befragten ihr Handy einfach beiseite oder schliessen es weg. In der Schweiz machen das 60 Prozent, ein Viertel schaltet das Gerät ganz aus oder zumindest die Benachrichtigungen. Eher weniger gebraucht für die Entgiftung werden bei uns festgelegte Offline-Zeiten und Off-

line-Zonen sowie Apps, welche die Bildschirmzeit überwachen. Die Österreicher mögen dagegen Offline-Zonen.

39 Prozent haben in der Schweiz keine Mühe mit digitalen Auszeiten. Problematisch für die Befragten hierzulande sind dagegen die fehlende Erreichbarkeit von Familien und Freunden (30%) und die fehlende Disziplin (20%). 14 Prozent wollen nichts verpassen und haben deshalb Mühe mit dem Abstellen. Ein Problem deutet ganz besonders auf Handysucht hin: Drei Prozent verspüren Unruhe und Angst, wenn sie das Smartphone beiseitelegen.

«Solche Fragen haben mich zum Buddhismus getrieben»

Hollywood-Star Richard Gere, 75, ist praktizierender Buddhist und bekennender Unterstützer Tibets. Er hat die neue Schweizer Doku über den Dalai Lama mitproduziert. Ein Gespräch über Mitgefühl, Spiritualität – und Donald Trump.

Tobias Sedlmaier

Knappe zehn Minuten Zeit für ein Gespräch über einen Glauben, bei dem Geduld, Konzentration und innere Balance essenziell sind? Eine Herausforderung und ein typisches Phänomen für eine Gegenwart, in der sämtliche Komplexität in ein Tiktok-Reel gepresst werden kann. Es geht nicht anders, Weltstar Richard Gere war diesen Oktober am Zurich Film Festival ein gefragter Gast.

Der 75-Jährige ist seit mehr als drei Jahrzehnten einer der prominentesten westlichen Anhänger des tibetischen Buddhismus. Er ist mit dem Dalai Lama befreundet, setzt sich mit der «International Campaign for Tibet» für die Rechte und die Kultur der aus ihrer Heimat vertriebenen Tibeter ein. Nachdem er bei der Oscar-Verleihung 1993 den chinesischen Truppenabzug gefordert hatte, wurde er sowohl bei der Award-Show als auch in China zur Persona non grata erklärt.

Kein Moment der Erkenntnis, sondern eine Erkundung

In Zürich wirbt Gere für den Schweizer Dokumentarfilm «Wisdom of Happiness» von Barbara Miller und Philip Delaquis, den der Hollywood-Star mitproduziert hat. Am ZFF gingen die Tickets weg wie warme Semmeln. Nun kommt der Film, in dem der Dalai Lama persönlich seine Lehren darlegt, regulär in die Kinos. Die tibetische Gemeinde ist gross in der Schweiz, das Thema liegt vielen Sinnsuchern nach wie vor am Herzen – auch wenn auf der geopolitischen Landkarte in den letzten Jahren andere Konfliktregionen in den Vordergrund gerückt sind.

Richard Gere sitzt aufrecht auf einem Sofa im Dolder Grand Hotel und bietet mir etwas von seinem Tee an. Er freut sich, als ich ihm erzähle, wie ich nach der Pressevorführung mit mir völlig Unbekannten im Publikum spontan auf der Strasse über den Film ins vertiefte Gespräch gekommen bin. Offensichtlich treffen die Worte des Dalai Lama einen Nerv bei denen, die dafür empfänglich sind. «Das ist wunderbar, vielen Dank, dass Sie mir das sagen», sagt Gere mit sanfter Stimme.

Der Schauspieler («Pretty Woman», «American Gigolo») erinnert sich an seine suchenden Anfänge: «Das war kein einzelner Moment der Erkenntnis, sondern eine lange Erkundung. Ich war ein junger Mann und habe mich gefragt: «Was ist die Realität? Wie verhält sich die Welt da draussen zu mir oder der Vorstellung von meinem Ich?» Solche Fragen haben mich direkt zu den östlichen Religionen getrieben.» Viele von ihnen habe er studiert, vom Islam über den Jainismus hin zum Buddhismus.

Dass Gere keiner jener Hollywood-Stars ist, für die eine Beschäftigung mit dem Spirituellen ein reiner Lifestyle-Entscheid ist, wird selbst im kurzen Gespräch klar. Er wirkt ganz bei sich, tief überzeugt von seinem Pfad: «Dem buddhistischen Ansatz habe ich mich sehr nahe gefühlt wegen seiner fast schon wissenschaftlichen Bereitschaft, alles herauszufordern. Schau dir alles genau an, analysiere tiefgründig! Für dich selbst – nicht weil dir je-

mand sagt, du sollst es tun. Die Worte des Buddhas helfen uns, zu verstehen, dass die Realität in keiner Weise unabhängig existiert. Selbst Dinge, die wir für sehr stabil halten, sind eine blosser Idee.»

Er selbst sei sehr bewegt gewesen, als er den neuen Schweizer Film «Wisdom of Happiness» zum ersten Mal sehen durfte. «Die Macher haben sechs Jahre ihres Lebens investiert, um diesen Film zu drehen. Und der Dalai Lama als grosser Lehrmeister des Buddhismus hat die Fähigkeit, seine Botschaft so einfach auszudrücken, dass sie alle verstehen können. Er verkörpert wirklich das, was er sagt, ist mitfühlend, liebend und weise.» So drückt Gere seine Verehrung für den spirituellen Mentor von Millionen Menschen aus.

Besonders gefallen habe ihm die technische Machart des Films. Mithilfe eines Spiegels vor der Kamera erlebe man die direkte Kommunikation mit dem Dalai Lama. «Wir blicken quasi in seinen Kopf, in sein Herz, das ist einzigartig und extrem eindrücklich.» Erleichtert ist Gere, dass der Film vor Corona gedreht wurde: «Das Gespräch hätte heute kaum mehr so durchgeführt werden können, nächstes Jahr wird seine Heiligkeit 90. Am Tag der Aufnahme hatte er sich nicht besonders gut gefühlt, er war erkältet, es war unsicher, ob der Dreh so klappen würde.»

Auch wenn man dem Dalai Lama ein langes Leben wünscht, kann man «Wisdom of Happiness» wohl als sein filmisches Vermächtnis bezeichnen. Wer eine komprimierte Zusammenfassung der bewegten Biografie von Tenzin Gyatso und eine Einführung in den tibetischen Buddhismus sucht, wird in diesen 90 Minuten glücklich. Faszinierend schrecklich sind die tibetischen Archivaufnahmen von der chinesischen Invasion Ende der 50er-Jahre. Die übrige Bebilderung der Worte des Dalai Lama gerät hingegen oft arg didaktisch, wie aus einem Unterrichtsfilm.

Was tun mit der ewigen Unvernunft?

Was der Dalai Lama sagt, sei es das Lösen des Egos, die Notwendigkeit eines friedfertigen Umgangs miteinander oder die Gleichheit der Menschen, klingt als Lösung für das 21. Jahrhundert so selbstverständlich wie vernünftig. Aber was tun, wenn der Mensch nun einmal unvernünftig ist? Das frage ich Richard Gere. Jeder Mensch hat eine buddhistische Natur, antwortet er. Und erklärt: «Wir denken auf der Basis der Wahrnehmungen unserer fünf Sinne. Das tut nicht unser Auge, sondern unser Gehirn. Und da beginnt das Problem...»

In diesem Moment schwappt etwas Tee aus Richard Geres schief gehaltener Tasse auf seine Hose. Ich krame nach einem Taschentuch, doch für den probaten Buddhisten ist der kleine Lapsus keine Rede wert. Gere fährt fort: «Die Gedanken, die sich das Gehirn zusammenreimt, sind das Problem. Der simple sensorische Input sagt uns: Den mag ich, den mag ich nicht. Und alles nur, weil wir von der Idee vergiftet sind, dass unser Selbst von der Welt abgetrennt ist und vor anderen geschützt werden müsste.» Ich

Richard Gere: «Die Kinobesucher blicken in das Herz des Dalai Lama, das ist einzigartig.»
Bild: Getty

frage nach, konkreter: Wie soll man also mit Menschen umgehen, die – ob aus Bequemlichkeit oder Beschränktheit – unfähig sind zum Mitgefühl?

«Alle Menschen sind grundsätzlich dazu fähig», sagt Gere entschlossen. Selbst Terroristen, Diktatoren, Serienmörder? Sicher, das benötige harte Arbeit. Gere erzählt von seinen Erfahrungen mit Mitgliedern der Death Squads in Zentralamerika. Normale Menschen, die ihre Familien und Kinder lieben. Er sagt: «Da hat es einmal Klick gemacht und sie haben verinnerlicht, dass ihre Feinde nicht menschlich sind. Das erlaubt ihnen, schreckliche Taten zu begehen. Heute sehen wir bei vielen unserer politischen Führer, wie sie andere Menschen dämonisieren und dadurch entmenslichen.»

Mitgefühl selbst für die Allerschlimmsten

Und schon sind wir bei Donald Trump, bei dem selbst Gere gestehen muss, dass ihm die Geduld des Dalai Lama fehlt: «Dieser idiotische Präsident sagt schreckliche Dinge über Menschen, über die er überhaupt nichts weiss. Er nutzt das als Manipulationsinstrument. Seine ganze Rhetorik zielt darauf ab zu untergraben, wie ähnlich wir Menschen uns sind. Die Flüchtlinge, die zu uns kommen, sind wie du und ich. Sie versuchen, schlimmsten Gefahren zu entkommen. Wir müssen ihnen helfen.»

Verdrängt man also das Böse aus der Welt, indem man lange genug an das Gute appelliert? Gere sagt geduldig: «Heute gehöre ich zu den Alten. Ich habe vieles im Leben gesehen und Millionen von Menschen getroffen. Darunter war kein wirklich böser Mensch. Übrigens auch kein einfacher. Jeder ist kompliziert und hat seine eigene Geschichte. Vielleicht habe ich so etwas wie ein bisschen Mitgefühl entwickelt, selbst für jene, die scheinbar zu den Allerschlimmsten zählen.» Man darf sich Richard Gere als glücklichen Buddhisten vorstellen.

«Wisdom of Happiness»
Ab heute im Kino.



Verzicht auf Feuerwerk

Au Die Gemeinde Au erlaubt derzeit Feuerwerke an Silvester, immer mehr Leute entscheiden sich aber, aus Rücksicht auf Haustiere, Wildtiere und die Natur, darauf zu verzichten. Feuerwerke verbreiten eine festliche Stimmung, für viele sind sie aber vor allem störender Lärm. Zusätzlich zur Lärmbelastung belasten Feuerwerke und Knallkörper die Luft. Das Problem verstärkt sich nach den Feierlichkeiten, wenn öffentliche Abfalleimer überquellen, Raketenreste überall landen und Abschussvorrichtungen liegen bleiben (Littering). Der Gemeinderat bittet darum, idealerweise ganz auf Feuerwerk zu verzichten. Wenn das nicht möglich ist, sollte es früh am Abend nach Einbruch der Dunkelheit stattfinden (nicht tagsüber oder spät in der Nacht), ebenso müssen alle Rückstände eingesammelt und ordnungsgemäss entsorgt werden. Es wird darum gebeten, vorsichtig zu sein und die Warnhinweise auf den Verpackungen zu beachten. Mit Ausnahme des 1. August und Silvester ist das Abbrennen von Feuerwerken genehmigungspflichtig, sowie das Abbrennen von Knallkörpern vollständig untersagt.

Christbaummarkt im Widenauwald

Diepoldsau Der Christbaummarkt findet am Samstag, 21. Dezember, von 9 bis 12 Uhr im Widenauwald bei der Widenauhütte statt. Dort können Familien durch die Christbaumkultur schlendern und sich ihren Baum aussuchen. Der ausgesuchte Christbaum kann unter fachkundiger Anleitung auch selbst gefällt werden. Auf Wunsch wird dieser in ein Netz verpackt. Mit besinnlicher Musik vom Musikverein Diepoldsau-Schmitter wird anschliessend gemeinsam mit Getränken, Wienerli und Kuchen auf die Weihnachtszeit eingestimmt. Alle Ortsbürgerinnen und Ortsbürger können sich gratis einen Christbaum abholen. Es werden keine Gutscheine verschickt.

Frischer Wind bei Jugendarbeit

Lokal Zwei neue Mitarbeitende bei der Jugendarbeit Oberes Rheintal, setzen sich für Projekte ein. So wurde auch der Night-Ball weiterentwickelt. **18**

Rhyboot im Austausch

Lokal Am Begegnungstag schnupperten Rhyboot-Mitglieder bei insgesamt 58 Betrieben im Rheintal als «Gastarbeitende» andere Luft. **19**

FC bleibt auf hohen Kosten sitzen

Nach dem Bau der neuen Garderoben in Au war der FC Au-Berneck für die Endreinigung der Baustelle zuständig. Doch am Ende standen hohe Kosten: 16'000 Franken.

Gert Bruderer

Es ist eine jener Geschichten, bei denen zwar alles seine Richtigkeit hat, die aber dennoch mit einem unguuten Gefühl enden. Der Fussballclub hatte selbst gewünscht, die Baureinigung vorzunehmen, denn eine gewisse Eigenleistung für den Neubau berechnete sich zum Bezug von Sport-Toto-Geldern. Zu Missstimmung kam es erst nach der Reinigung, weil die Gemeinde mit dem Ergebnis nicht zufrieden war.

Zeitlicher Druck und ungeeignete Maschinen

FC-Präsident Ernst Graf räumt ein, der Verein habe die Aufgabe unterschätzt. Allerdings hätten sich die Garderoben nach ihrer Fertigstellung in einem Zustand befunden, der in Bezug auf die Reinigung ungeahnt hohe Anforderungen gestellt habe. Der Verein sei angesichts zeitlichen Drucks und mangels geeigneter Maschinen ausserstande gewesen, die Baureinigung zufriedenstellend auszuführen. Aus diesem Grund wurde eine professionell arbeitende Reinigungsfirma beauftragt, was für den Fussballclub Kosten von 16'000 Franken zur Folge hatte.

Gemeinde übernimmt die Kosten nicht

Der Vereinsvorstand hatte sich die Übernahme dieses Betrages durch die Gemeinde erhofft, doch ihr Wunsch blieb unerfüllt. Gemeindepräsident Christian Sepin begründet dies so: «Der FC wollte die Baureinigung als Eigenleistung erbringen. Wie diese Eigenleistung erbracht wird, liegt in der Hand des FC.» Ernst Graf meint ironisch: «Zum Glück haben wir Millionen auf der Seite.» Und fügt nüchtern an: «Nun heisst es eben «unten durch».» Konkret müssen Anschaffungen warten. Aus einer neuen Bestuhlung im Restaurant wird vorerst nichts. 11'000 Franken wären für den Ersatz nötig, sagt der Präsident.

Am üblichen Reinigen beteiligt sich Gemeinde

Eine Daueraufgabe ist das Sauberhalten der insgesamt acht Garderoben und drei



Eleane Audiberti ist praktisch täglich auf der Auer Sportanlage Tägeren bis zu drei Stunden am Putzen.

Bild: Gert Bruderer

Schiedsrichterräume. Diesen Job erledigt seit über eineinhalb Jahrzehnten Eleane Audiberti aus Berneck. Praktisch täglich ist sie eine bis drei Stunden an der Arbeit. Sie ist vom Fussballclub beauftragt, der den grössten Teil der Kosten trägt. Die Gemeinde Au-Heerbrugg beteiligt sich allerdings mit etwa einem Drittel. Dass Fussballvereine sich selbst um die Reinigung der Garderoben kümmern, ist nicht aussergewöhnlich. So hat zum Beispiel auch der FC Altstätten eine Reinigungskraft

beauftragt; fallen grössere Reinigungen oder Unterhaltsarbeiten an, bespricht der Verein die Sache mit der Stadt als Eigentümerin der Sportanlagen. Auch der FC Rebstein ist selbst für die Sauberkeit in seinen Garderoben verantwortlich. In Berneck wird die Garderobe beim Sportplatz hingegen von der Gemeinde erledigt. Auch Widnau gehört zu den Gemeinden, die dem Fussballclub diese Arbeit abnehmen. Präsident Remo Heller sagt, man sei entsprechend dankbar um diesen Dienst.



Die Sportanlage Tägeren.

Bild: Gert Bruderer

Kommentar

Knausrig unterwegs

Au-Heerbrugg muss sparen. Der Gemeinderat versucht zwar nicht aus tiefster Überzeugung, knausrig zu sein, aber im Auftrag der Bürgerschaft. Die letztjährige Ablehnung des Budgets hat Eindruck gemacht.

Sparen zu müssen, fällt nie leicht. Schon gar nicht, wenn man der Meinung ist, sowieso immer sparsam gewesen zu sein. In Au zeigt sich, welche seltsame Blüten verschärfter Spardruck treiben kann: Im letzten Jahr blieb der Weihnachtsbaum auf dem Kirchplatz aus finanziellen Gründen unbeleuchtet, obschon eine LED-Beleuchtung für die ganze Adventszeit nicht einmal eine Zwanzigernote verbrannt hätte. (Zum Glück hat der Handwerker- und Gewerbeverein beschlossen, seinen diesjährigen Weihnachtsapéro

für die ganze Bevölkerung beim Weihnachtsbaum durchzuführen und ihn deshalb zu beleuchten.)

Ob die Gemeinde, schwämme sie im Geld, dem FC entgegenkäme oder aus Prinzip auf eine Übernahme der Reinigungskosten verzichten würde, lässt sich nur spekulativ beantworten. Sicher ist hingegen dies: Aussergewöhnlicher Spardruck und Grosszügigkeit schliessen sich aus.



Gert Bruderer
gert.bruderer@rheintaler.ch

Negativpreis für OCG-Sektengründer

Ivo Sasek bekommt das «Goldene Brett» für ein Lebenswerk verliehen.

Walzenhausen Bereits zum zwölften Mal wurde das «Goldene Brett» verliehen – eine Auszeichnung für «pseudowissenschaftlichen Unfug», so die Jury. Dieses Jahr erhielt **Ivo Sasek**, Gründer der in Walzenhausen ansässigen OCG (Organische Christus Generation), den Negativpreis für sein Lebenswerk. Der 1956 in Zürich geborene Ivo Sasek, erlernte den Beruf des Automechanikers und arbeitete anschliessend als Autoverkäufer. Aufgewachsen in einem atheistischen Elternhaus, erlebte er 1977 laut eigenen Angaben Visionen und



wandte sich dem christlichen Glauben zu.

Im Jahr 1999 gründete Sasek die extrem-evangelikale Sekte «Organische Christus Generation». Sie zählt rund 2000 Anhänger, viele leben von der Gesellschaft isoliert. Vor zwei Jahren stiegen drei Söhne Saseks aus der Sekte aus und berichteten in einer zweiteiligen Repor-

tage von SRF über ihren Aufstieg. Sie erwähnten unter anderem Schläge mit der Bambusrute und brutale Teufelsaustreibungen.

Mittels einer eigenen Fernsehsendung verbreitet Sasek auch Verschwörungstheorien, etwa zur Theorie der flachen Erde, Handymasten oder auch zum Ukraine-Krieg. Mit dem

«Goldenen Brett» wird von Wunderheilern bis Wüschelruten der «erstaunlichste pseudowissenschaftliche Unfug», so die Worte der Jury, ausgezeichnet. Die Jury setzt sich aus Experten der Bereiche Physik, Biochemie, Verhaltensbiologie und Journalistik zusammen. Die Preisverleihung fand am 2. Dezember in Wien statt. (sb)

Adventsfenster

Heute

Altstätten
Laternliweg durch den Forst, 17 – 23 Uhr,
Einstieg beim Musikhaus Chunrat, Chu-
rerstrasse 51

Berneck
Spielgruppe, 18 Uhr, Schulstrasse 3

Heiden
Krippen- und Laternliweg, Waldpark

Lienz
Laternliweg, ab 18.30 Uhr, Im Wegacker 1

Marbach
Kindergarten Egger, 17 – 22 Uhr,
Bergstrasse 3

Montlingen
OZ Montlingen, Laternliweg, ab 17 Uhr,
Start und Ende bei Zapfenbachbrücke,
neben Kindergarten Studen

Rebstein
Adventslokal «Kafi Stock» offen,
14 – 20 Uhr, Restaurant Rebstock

Rüthi
Luzia Strebel, 17 – 21 Uhr, Café Creativa,
Staatsstrasse 95

Widnau
Familie Ramella, ab 17 Uhr, Schützen-
strasse 20

Leserbrief

Schlachthöfe sind nicht zeitgemäss

«Fleisch aus der Region ist gefragt der den je»,

Ausgabe vom 30. November

Für Tierrechtsaktivisten ist es frustrierend, wenn im scheinbar modernen dritten Jahrtausend plötzlich wieder ein Schlachthof geplant wird. Es macht alle Bemühungen zunichte, endlich von den Tierprodukten wegzukommen. Dabei wäre dies doch ein Gebot der Stunde. Nicht nur aus ethischen, sondern auch aus ökologischen und gesundheitlichen Gründen. Bitte werden wir wieder menschlicher. Auch im Umgang mit Tieren. Sie sind unschuldig und verdienen doch niemals, nur für einen kurzen Gaumenkitzel Freiheit, Gesundheit und am Schluss gar noch jung ihr Leben hergeben zu müssen. Hoffentlich wird dieser unzeitgemässe Plan wieder verworfen. Die leidenden Tiere hätten es verdient.

Renato Werndli, Eichberg

Journal

Juniorenabteilung sammelt Altpapier

Au Am Samstag, 7. Dezember, führt die Juniorenabteilung des Fussballclubs eine Papier- und Kartonsammlung durch. Das Papier ist ab 9 Uhr gebündelt bereitzustellen. Es wird darum gebeten, das Papier nicht in Papiertaschen zu legen. Es wird nur Altpapier, Zeitungen, Heftli, Illustrierte, Korrespondenzpapier, Couverts (ohne Fenster), Telefonbücher, Kataloge und Prospekte, akzeptiert. Die Sammelgruppen haben Anweisungen, Artikel wie Zigarettenschachteln, Milch- und Getränkeverpackungen, Eierschachteln, Kehrlicht und Säcke stehen zu lassen. Die Kartonagen müssen ebenfalls separat gebündelt bereitgestellt werden. Papier- und Kartonagenbündel dürfen nicht zu schwer sein, da es sich um Kinder handelt, die das Altpapier einsammeln. Der Erlös kommt der Juniorenabteilung zugute.

Klausaktion für die ganze Familie

Am kommenden Samstag ziehen 25 Klauspaare vom Schulhaus Rüti bis zur Kirche, wo die Kinder beschert werden.

Widnau Die diesjährige Klausaktion wird in gewohnter Form für interessierte Familien durchgeführt. Die Klausaktion in Widnau findet am 7. Dezember zum 92. Mal statt. Die 25 Klauspaare, Bischof und Knecht Ruprecht, gestalten mit ihren 50 Wagenziehern traditionsgemäss unter den Glockenklängen der Kirche den feierlichen Auszug. Die neu formierte Bläsergruppe und die Musikgruppe spielen weihnachtliche Musik.

Die Klauspaare ziehen vorbei an den Zuschauenden vom Schulhaus Rüti bis zur Kirche, wo mehr als 400 Kinder auf die Bescherung warten. Auf dem Weg werden Kinder, die sich den Auszug ansehen, durch die Klauspaare begrüsst und beschenkt.

Freiwillige Helferinnen und Helfer im Einsatz

Die Vorbereitungen beginnen schon Wochen vorher. Es werden alle Eltern von besuchsberechtigten Kindern ab Jahrgang 2021 bis und mit der zweiten Klasse durch Oberstufenschülern, die zugleich auch Wagenzieher sind, befragt, ob sie einen Besuch des Samichlaus wünschen.

Weltanschauung, Religion oder Nationalität spielen dabei



Der Klausauszug im letzten Jahr bereitete den Kindern viel Freude.

Bild: acp

keine Rolle. Danach werden die Kreise durch ein erfahrenes Team den Anmeldungen angepasst und wenn nötig neu zusammengestellt. Am Vorabend vor der Aktion sind die vielen

fleißigen Hände der Packergruppe damit beschäftigt, die Klauspakete zu füllen. Die Kommission, die Packer und alle Beteiligten arbeiten ehrenamtlich. Am Tag der Bescherung sind

etwa 130 freiwillige Personen unter der Leitung der Klauskommission, einem unabhängigen Verein, im Einsatz. Wie jedes Jahr ist die Aktion für die besuchsberechtigten Kinder

kostenlos. Dank der Unterstützung von Korporationen, Gewerbe und Industrie, Banken und privaten Gönnern sowie den Trinkgeldern an die Klauspaare, kann dieses Brauchtum auch weiterhin aufrechterhalten werden.

Auch dieses Jahr wird der Klaus die gesetzteren Damen und Herren im Alters- und Pflegezentrum Zehntfeld wieder besuchen.

Junge und Erfahrene arbeiten zusammen

Durch einen steten Zustrom von neuen Mitgliedern für die Klauspaare ist die Klauskommission in der Lage, Jung und Erfahrene gut auszubalancieren. Die Kommission ist für neue Bewerbungen offen. Für langjährige Mitarbeit werden jeweils Helferinnen und Helfer im kleinen Rahmen geehrt.

Conny Loritz hat nach 25 Jahren aktiver Tätigkeit im Vorstand den Rücktritt eingereicht. Bei den Klauspaaren gibt es dieses Jahr das Zehn-Jahr-Jubiläum von Sandro Feuchtner und Reto Forster zu feiern. Der Ablauf kann auf der Internetseite der Gemeinde und der Kommission für Klausbescherung eingesehen werden. (pd)

Neue Projekte und frische Ideen

Zwei neue Mitarbeitende bei der Offenen Jugendarbeit bringen Projekte voran. Unter anderem wurden der Jugendtreff, der NightBall und die Jugendbörse weiterentwickelt.

Altstätten Bereits im Sommer 2024 konnte mit Severin Meli ein erfahrener Jugendarbeiter für die Leitung der Offenen Jugendarbeit bei der Jugendarbeit Oberes Rheintal gewonnen werden. Mit Michèle Shala konnte die zweite offene Stelle per Anfang November besetzt werden. Michèle Shala wird als Jugendarbeiterin in den verschie-

denen Bereichen der Offenen Jugendarbeit eingesetzt. Wie die Stadt Altstätten in einer Mitteilung schreibt, werden die beiden Jugendarbeitenden zusätzlich von einem Springerpool, bestehend aus drei Personen, unterstützt.

Severin Meli setzt sich mit viel Engagement für den Jugendtreff «UG14» an der Städ-

lenstrasse 14 in Altstätten ein. Der Jugendtreff soll eine möglichst breite Zielgruppe ansprechen. Deshalb wurden bereits einige Anpassungen vorgenommen. So ist der Jugendtreff vorübergehend bis Ende Januar 2025 ausschliesslich für Besuchende aus der Oberstufe mittwochs von 13.30 bis 18 Uhr und freitags von 17 bis 22 Uhr geöffnet.

net. Für Jugendliche, welche die Oberstufe bereits abgeschlossen haben, fand aufgrund der Anpassung der Besuchergruppe kürzlich ein partizipativer Anlass statt, bei dem Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen gesammelt und gemeinsam mit den Fachpersonen Lösungen erarbeitet wurden.

Weiter wird am Samstag, 7. Dezember, die NightBall-Saison 2024/2025 eingeläutet. Einmal pro Monat wird von 19 bis 22 Uhr in der Turnhalle Wiesental in Altstätten ein Treff unter dem Motto: «Einfach vorbeikommen und mitmachen» veranstaltet.

Weitere NightBall-Termine an folgenden Samstagen: 18. Januar 2025, 15. Februar 2025, und 8. März 2025.

Jugendjobbörse wird weitergeführt

Ein bewährtes Projekt der Jugendarbeit Oberes Rheintal in Zusammenarbeit mit dem Familien- und Begegnungszentrum Reburg ist die Jugendjobbörse.

Erwachsene bieten kleine Arbeiten (Hund ausführen, im Garten helfen etc.) an, welche die Jugendlichen für sie gegen eine vereinbarte Bezahlung ausführen. Erwachsene sowie Jugendliche können sich über die Website melden.

Die beiden Jugendarbeitenden schauen, was zusammenpasst und nehmen mit den Involvierten Kontakt auf, vermitteln und treffen gemeinsame Vereinbarungen. (pd)



Michèle Shala und Severin Meli im Jugendtreff UG14.

Bild: pd

Adventsmaart auf dem Dorfplatz

Au Im Jahr 2010 fand der erste Auer Adventsmaart auf dem Dorfplatz rund um die katholische Kirche statt. Die Initiantin war die frisch gewählte Präsidentin des Einwohnervereins, Monika Sieber. Das Organisationskomitee setzt sich mit dem Einwohnerverein, dem Pfarerrat und einigen Freiwilligen zusammen. Seit Beginn steht Monika Sieber dem Komitee als Präsidentin vor, ebenso lange ist Stefan Suter in diesem Gremium aktiv dabei. Das Organisationskomitee setzt sich weiter mit Marco Bischof, Matthias Zoller, Claudia Gächter, Reto Gächter, Simone Suter und Patricia Zweifel zusammen. In der Vergangenheit musste einmal wegen eines Sturms und Corona eine Absage getätigt werden.

Gleichwohl feiert der Markt am Samstag, 7. Dezember, diesen Jahrestag im neuen Beizli des Komitees mit einer kleinen Überraschung. Zum ersten Mal spielt die Beginnerband PopKorn ein Konzert im Pfarreiheim. Es gibt ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm mit Drehorgel, Alphörnern, Turmbläsern des MV Au, Männerchor Balgach, Familienchor, Samichlaus, Ponyreiten, Tiere zum Streicheln, Karussell, Jugi-Turngruppe des TV und die Thementausstellung in der Kirche. Das Angebot ist vielseitig und bei fast 70 Marktständen finden Besuchende bestimmt einige Weihnachtsgeschenke. Für das leibliche Wohl sorgen die Dorfvereine mit einer grossen Auswahl an verschiedenen Köstlichkeiten.

Journal

Kurs: Körper und Geist aktiv halten

Heerbrugg Knochen, Muskeln, Herz, Gefässe und der Geist können lange gesund bleiben. Durch Kraft- und Gleichgewichtsübungen mit Einbezug des Gehirntrainings kann Stürzen vorgebeugt und ein besseres Körpergefühl entwickelt werden. In diesem Kurs steht die Vermittlung von praktischen Übungen zur Aktivierung von Körper und Geist im Zentrum. Diese Übungen können teilweise in den Alltag integriert werden. Primäres Ziel ist: «Sicher stehen, sicher gehen.» Der Kurs beginnt am Montag, 13. Januar 2025, und dauert achtmal eine Stunde, jeweils am Montag von 8.45 bis 9.45 Uhr, und findet im DREIVITAL, Max Schmidheinystrasse 201, statt. Kursanmeldung und weitere Informationen für Interessierte (60+) bei Pro Senectute Rheintal Werdenberg Sarganserland, 058 750 09 00; E-Mail rws@sg.prosenectute.ch, www.sg.prosenectute.ch.

Altpapiersammlung des Turnvereins

Lüchingen Am Samstag, 7. Dezember, sammelt der Turnverein im ganzen Dorf Altpapier. Der Turnverein bittet darum, das Altpapier (kein Karton) fest zu bündeln und nicht in Säcke zu stopfen. Das Papier muss bis 8 Uhr gut sichtbar an deponiert werden.

Kinderjodelchörli Rheintal singt fürs Herz

Rebstein Der Verein Pro Cultura lädt am Freitag, 13. Dezember, um 19 Uhr das Kinderjodelchörli Rheintal in die evangelische Kirche ein. Die 32 Mädchen und zehn Knaben sind zwischen 5 und 18 Jahre alt. Der Chor ist seit seiner Gründung durch die Initiantin und musikalische Leiterin Sissi Riegg im Jahre 2010, von zehn Gründungsmitgliedern auf eine Grösse von 42 Kindern und Jugendlichen angewachsen. Pro Cultura freut sich, die Bevölkerung zu diesem stimmungsvollen und weihnachtlich angehauchten Konzert, bei dem alle Mädchen wie Buben in der Rheintaler Tracht auftreten, einzuladen. Am Konzert wird das Kinderchörli von Gregor Kaiser an der Handorgel begleitet. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte, die beiden Vereinen zugutekommt. Da nur beschränkt Parkplätze bei der Kirche vorhanden sind, wird empfohlen, beim Progyzentrum an der Bahnhofstrasse zu parken. Weitere Informationen gibt es auf den Webseiten kinderjodelchoerli-rheintal.ch und procultura-rebstein.ch.

Abholzeiten der Christbaumabgabe

Rüthi Am Samstag, 21. Dezember, können Einwohnende kostenlos einen Christbaum aussuchen. Es gelten folgende Abholzeiten: graue Bons 13 bis 13.30 Uhr; rote Bons 13.30 bis 14 Uhr; grüne Bons 14 bis 14.30 Uhr; gelbe Bons 14.30 bis 15 Uhr. Die Christbaumabgabe findet direkt bei der Christbaumkultur Foren statt. Die Anfahrt ist signalisiert.

Ein Tag der Begegnungen

Am Begegnungstag haben 58 Rheintaler Betriebe dem Rhyboot 76 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt.

Hansueli Steiger

Wer am Dienstag in einem der Rhyboot-Standorte vorbeischaute, dem dürfte aufgefallen sein, dass viele Arbeitsplätze verwaist waren. Wo sonst reger Betrieb herrscht, und konzentriert an verschiedenen Aufträgen gearbeitet wird, herrschte eine fast gespenstische Leere.

Der Grund dafür ist aber erfreulich, wie Patrick Benz, der Rhyboot-Geschäftsführer, erklärte: «Am 3. Dezember, dem internationalen Tag der Menschen mit Beeinträchtigung, durften viele unserer Mitarbeitenden bei Gewerbe-, Industrie-, Verwaltungs- und Dienstleistungsbetrieben im Rheintal als «Gastarbeitende» andere Luft schnuppern.» Der Verein Rhyboot organisiert den Begegnungstag seit 2005.

Für viele ein «Highlight» im Jahr

«Der Begegnungstag ist für viele unserer Mitarbeitenden ein Highlight im Jahr», sagte Urs Zünd, der Bereichsleiter Werkstatt im Standort Bleiche und Hauptkoordinator des Begegnungstages. Zünd sagte, dass sich die Mitarbeitenden sehr darauf freuen, einmal pro Jahr in einem anderen Betrieb zur Arbeit gehen zu können. Er sieht den Tag als wertvolle Möglichkeit, Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen in Kontakt mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Firmen zu bringen.

Der Begegnungstag findet bereits zum 17. Mal statt. Zünd ist begeistert: «Auch dieses Mal haben sich wieder viele Betriebe gemeldet: Insgesamt sind es 58 – sechs mehr als letztes Jahr – und haben dabei 76 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, die alle besetzt werden konnten.» Einige Interessierte blieben ohne Plätze. Zünd: «Damit aber trotzdem alle unserer Mitarbeitenden, die sich gemeldet haben, eine Abwechslung erfahren, haben wir sie für einen Tag intern in anderen Bereichen platziert.»

Nadine Engler, die sonst in der Bleiche arbeitet, und Johannes Züst, der im Wyden in der Holzverarbeitung tätig ist, hatten die Möglichkeit, einen Tag bei der NeoVac in Oberriet zu Gast zu sein. Im Lager wurden sie unter anderem von Charbel Chalhoub und Michael Baumgartner betreut.

«Uns ist es sehr wichtig, dass wir auch intern zeigen können, dass wir mit einer sozialen Einrichtung eng zusammenarbeiten», sagte Manuel Jost. Der Abteilungsleiter Logistik arbeitet seit Anfang Jahr bei der NeoVac. «Als wir die Einladung zur Anmeldung erhielten, mussten wir nicht lange überlegen», sagte Jost.

Chalhoub erklärte Engler, wie die Kommissionierung und die Umlagerung von Material funktionieren, während Züst bei der Verpackung von Material mithalf. Baumgartner lobte seinen temporären Kollegen: «Der macht das so gut, als wür-



Christof Frei (links) war im Architekturbüro von Carlos Martinez zu Gast. Bilder: Hansueli Steiger



Das Team des «Go Poschta» in Balgach (v.l.): Mirita Skenderi, Edith Lindenmann, Alessandro Di Luca (Rhyboot), Maria Kägi.

de er das schon immer tun.» Der 24-jährige Diepoldsauer freute sich sehr über das Lob – mit seiner ansteckenden Fröhlichkeit hatte er im Lager aber ohnehin bereits voll gepunktet.

«Es ist eine freudige Sache...»

Ins «Go Poschta» ging Alessandro Di Luca. Der ebenfalls 24-Jährige, der sonst in der Küche und im Service in der Bleiche hilft, hatte für einen Tag seinen Arbeitsplatz in Balgach.

Der gebürtige Oberländer sah in seiner braunen Jacke mit dem grünen Firmenlogo auf dem Arm so aus, als wäre er ein fester Teil des Teams. «Die Arbeiten gefallen mir sehr. Ich habe heute Morgen schon einige Gestelle im Laden aufgefüllt. Und die Leute hier sind alle sehr nett», sagte er. Die Geschäftsführerin Maria Kägi sagte:

«Es ist eine freudige Sache, auch fürs Herz.»

Maria Kägi
Geschäftsführerin
«Go Poschta»

«Schon seit über zwölf Jahren haben wir keinen Begegnungstag ausgelassen und in jeder unserer drei Standorte ist jährlich jemand vom Rhyboot dabei. Für uns ist dieser Tag immer ein Erlebnis, das ich nicht missen möchte.» Sie freute sich sehr, dass sie wieder die gleichen drei Mitarbeitenden wie letztes Jahr begrüßen konnte: «Sie wollten unbedingt wieder zu uns.»

Um ihnen aber dennoch eine Abwechslung zu bieten, wurden sie anders auf die Standorte verteilt als noch 2023. Kägi schwärmte und sagte: «Es ist einfach eine freudige Sache – auch fürs Herz.» Für Di Luca steht fest: «Ins «Go Poschta» würde ich jederzeit wiederkommen.» Ebenfalls in Balgach, bei der Victoriadruck AG, war Verena Pracher zu Gast.

Die Altstätterin, die im Standort Bleiche mithilft, war begeistert: «Mir gefällt es sehr.» Sie wurde von Monika Schafhäutle betreut: «Wir beide haben es gut zusammen.» Pracher nickte. Die Chemie zwischen den beiden Frauen war spürbar: «Es ist sehr unterhaltsam mit Verena und es macht grossen Spass, sie hier zu haben», sagte Schafhäutle.

Die Victoriadruck AG hat bereits zum fünften Mal am Begegnungstag teilgenommen. Geschäftsführerin Nicola Eichmann sagte: «Wir haben eine langjährige sehr gute Kundenbeziehung zum Rhyboot und wir wollen damit etwas zurückgeben. Für unsere Mitarbeiten-



Rhyboot im Einsatz (v.l.): Marcel Gysin, Johannes Züst (Rhyboot), Manuel Jost, Nadine Engler (Rhyboot), Charbel Chaloub.



Verena Pracher (rechts) bei Victoriadruck: Geschäftsführerin Nicola Eichmann (links) und Monika Schafhäutle (Mitte).

den ist dieser Tag eine schöne Erfahrung.» Intern würden diese Begegnungen vom ganzen Personal immer sehr positiv wahrgenommen, erklärte Eichmann.

«Wir achten immer auch darauf, dass wir die Arbeiten so wählen, dass unsere Rhyboot-Gäste nicht nur zuschauen, sondern selber mithelfen können.» Man müsse sich als Firma schon auch ein bisschen darauf vorbereiten: «Aber dieser Aufwand ist sehr klein, gemessen an dem, was der Tag für uns alle bringt.»

Vom Wyden ins Architekturbüro

Christof Frei wechselte für einen Tag von der Landwirtschaft im Wyden ins Architekturbüro. Bei der Carlos Martinez Architekten AG in Berneck konnte er unter anderem am Computer ein Gebäude entwer-

«Der Tag bedeutet der Belegschaft enorm viel.»

Carlos Martinez
Geschäftsführer
Carlos Martinez Architekten

fen. «Im Grossraumbüro fühle ich mich wohl», sagte der 41-jährige Diepoldsauer, «alle sind sehr zuvorkommend.» Carlos Martinez sagte: «Wir haben diesen Tag sehr gern, er bedeutet auch für unsere Belegschaft enorm viel.» Die Gäste würden immer mit seinem Team das Mittagessen geniessen und es ergäben sich nicht nur dann beidseitig gute und schöne Situationen. «Ein Miteinander», so Martinez.

«Wir machen bereits seit über zehn Jahren mit und ich freue mich jedes Mal auf diesen Tag. Die Rückmeldungen von meinem Team sind durchwegs sehr positiv», sagte Martinez. Für ihn sei es immer ein schönes Gefühl, wenn man seinem Gegenüber mit wenigen Worten oder einem Lob ein Lachen ins Gesicht zaubern könne. Nach dem Gespräch ging Frei sofort wieder an seinen Computerarbeitsplatz zurück, lächelte verschmitzt und sagte: «Ich muss schauen, dass das Haus heute noch fertig wird.»

Der Begegnungstag ist ein Anlass, den die Mitmenschen mit Beeinträchtigung und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gastbetriebe nicht geniessen könnten, wären da nicht die vielen Unternehmen, die diesen speziellen Tag mit ihrem Engagement überhaupt erst möglich machen. Einige Rhyboot-Mitarbeitende dürften wohl bereits jetzt ein wenig gespannt darauf sein, was für Aufgaben beim nächsten Begegnungstag auf sie warten.

WENN MAN VOR DEM BIKE UNTEN ANKOMMT.

Dann erreichen wir Sie innerhalb kürzester Zeit überall in der Schweiz.

Jetzt Gönnerin oder Gönner werden

Wenn, dann **rega**



Internationaler Tag der Freiwilligen: Auch die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland sagt Dankeschön!

Am heutigen 5. Dezember wird mit dem internationalen Tag der Freiwilligen weltweit an die grosse Bedeutung der unentgeltlichen Arbeit erinnert.

Auch die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (SR RWS) darf auf die Unterstützung von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern zählen, die sich in ihrer Freizeit für unsere Patientinnen und Patienten engagieren. Mit ihren wöchentlichen Besuchen, der Unterstützung während den Mahlzeiten und anderen Dienstleistungen helfen sie mit, den Spitalalltag unserer Patientinnen und Patienten abwechslungsreicher zu gestalten und ihnen den Aufenthalt zu erleichtern.

Spital Altstätten

Nadine Altherr
Daiva Dzienaite
Mathilde Lutz
Jürg Schwarber
Trudy Wider

Margreth Baumgartner
Pia Heijmann
Milly Schefer
Silke Wallaschek

Rosmarie Büchel
Beatrice Hofstetter
Martha Segmüller
Eugen Wider



Spital Grabs

Ernst Breu
Malou Ebnetter
Elisabeth Looser
Silke Schloms

Barbara Dembowski
Dora Eggenberger
Bettina Müller-Erni
Heidi Stark

Hongjie Dubettier
Marie Eichenberger
Isolde Schlegel
Anna Maria Tschirky

«Wir bedanken uns bei unseren freiwilligen IDEM-Mitarbeitenden (IDEM = Im Dienste eines Mitmenschen), die zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten im Einsatz sind!»

Geschäftsleitung der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland
Standortleitungen Spitäler Altstätten und Grabs
IDEM-Leitung SR RWS

Falls auch Sie Teil unseres IDEM-Freiwilligen-Teams werden wollen, so freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme: Pascale Treichler, Leiterin IDEM SR RWS, 071 757 47 98 – E-Mail: idem@srws.ch

BERGWALD PROJEKT

Gemeinsam mit euch machen wir einen Unterschied im Bergwald! www.bergwaldprojekt.ch
Spenden: CH15 0900 0000 7000 2656 6



Druck und Verlag:
Galliedia Regionalmedien AG
Verlagsleitung: Martin Oswald
Chefredaktor und Leiter Publizistik:
Andreas Rüdisüli (rü)

Redaktion: Hildegard Bickel (Stv. Chefredaktorin, hb) Yves Solenthaler (ys), Monika von der Linden (vdl), Reto Wälter (rew), Andrea C. Plüss (acp), Remo Zollinger (rez), Sara Burkhard (sb), Cassandra Wüst (cw), Julia Benz (jub), Sandra Schweizer (sas)

Redaktionelle Mitarbeit:
Gert Bruderer (gb), Yann Lengacher (yal), Hansuelli Steiger (hst)

Redaktion Berneck:
Der Rheintaler
Hafnerwissenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch
Assistentin Redaktion: Rina Buschor

Inserateannahme regional:
Galliedia Regionalmedien AG
Hafnerwissenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 22
E-Mail: inserate@rheintaler.ch

Aboservice:
Galliedia Regionalmedien AG
Hafnerwissenstrasse 1
9442 Berneck
Telefon 071 747 22 88
E-Mail: abo@rheintaler.ch

Adressänderungen bitte direkt an den Verlag

Abo jährlich: CHF 560.–
Abo E-Paper jährlich: CHF 360.–

Verbreitung
(WEMF beglaubigt 2023)

Grossauflage Freitag
«Rheintaler»-Weekend/
«Rheintalische Volkszeitung»
Total 33 200 Exemplare

Normalaufgabe
(Montag bis Donnerstag und Samstag)
«Der Rheintaler»/
«Rheintalische Volkszeitung»
Total 9723 Exemplare

Der Mantelteil wird verantwortet von
CH Media (Chefredaktor: Patrik Müller;
tagblatt.ch/impressum)

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwertet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf

Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

www.rheintaler.ch

Zwei Rheno-Teams ohne Niederlage

Volleyball Zwei Rheno-Aktivteams – die Männer in der 3. Liga und die Frauen in der 4. Liga – sind in dieser Saison noch unbesiegt. Im Tabellenmittelfeld liegen die 3.-Liga-Frauen mit je drei Siegen und Niederlagen. Die Rheno-Männer, die vor einem Jahr den Aufstieg knapp verpassten, führen die Rangliste an. Etwas schwerer tut sich das junge 4.-Liga-Männerteam, es konnten aber immerhin schon ein Sieg und diverse Satz-erfolge realisiert werden. In den Nachwuchskategorien ist die Herbstrunde bereits abgeschlossen – hier stechen die Juniorinnen U23 von Rheno hervor, die mit dem Punktemaximum und ohne Satzverlust die Tabelle anführen. (ms)

Frauen, 3. Liga
Bisherige Resultate: Rheno – St.Gallen 3:0, Uzwil II – Rheno 3:0, Rheno – Wittenbach 3:0, Appenzell – Rheno 3:2, Rheno – Uzwil I 3:2, Andwil – Rheno 3:0
Rangliste: 1. Appenzeller Bären III 6 Spiele/15 Punkte (17:7 Sätze), 2. Uzwil II 6/12 (15:8), 3. Uzwil I 5/12 (12:10), 4. Andwil-Arnegg III 6/9 (12:10), 5. Rheno 6/9 (11:11), 6. Wittenbach II 6/8 (10:12), 7. Goldach II 6/7 (10:13), 8. St. Gallen 6/0 (0:18).

Männer, 3. Liga
Bisherige Resultate: Rheno – Audax 3:2, Rheno – STV St. Gallen 3:1, Goldach – Rheno 2:3, Rheno – Kreuzlingen 3:0, Andwil III – Rheno 3:0.
Rangliste: 1. Rheno Volleyball 5/13 (15:5), 2. Andwil-Arnegg II 5/11 (13:5), 3. Audax Amriswil 5/11 (13:6), 4. Goldach 5/10 (11:7), 5. Andwil-Arnegg III 6/6 (6:13), 6. St. Gallen III 5/3 (5:12), 7. Appenzeller Bären II 5/0 (0:15).

Frauen, 4. Liga
Bisherige Resultate: Arbon II – Rheno 0:3, Rheno – Goldach III 3:1, Rheno – Arbon I 3:2.
Rangliste: 1. Arbon I 4/10 (11:4), 2. Goldach III 4/9 (10:4), 3. Rheno II 3/8 (9:3), 4. Appenzeller Bären II 3/6 (6:3), 5. Waldkirch 4/3 (3:10), 6. Audax Amriswil 3/0 (2:9), 7. Appenzeller Bären III 3/0 (1:9).

Männer, 4. Liga
Bisherige Resultate: Waldkirch – Rheno 0:3, Rheno – Speicher 1:3, Rheno – Audax 1:3, Audax – Rheno3:1, Flawil – Rheno 3:1, Rheno – Appenzell 0:3.
1. Appenzeller Bären II 7/20 (21:5), 2. Alt-nau 8/18 (20:11), 3. Audax Amriswil II 6/12 (14:9), 4. Audax Amriswil III 7/10 (16:12), 5. Flawil 8/5 (13:16), 6. Speicher 5/7 (10:10), 7. Wittenbach II 3/5 (7:6), 8. Rheno II 6/3 (7:15), 9. Waldkirch 8/0 (0:24).

Juniorinnen U23
Resultate: Engelburg – Rheno I 0:3, Rheno I – Rheno II 3:0, Engelburg – Rheno II 3:0, Rhe-no II – Rheno I 0:3, St.Gallen – Rheno I 0:3, Rheno II – St. Gallen 3:1, Rheno I – St. Gallen 3:0, Rheno II – St.Gallen 3:2, Rheno 2 – Engel-burg 0:3, Rheno I – Engelburg 3:0.
Schlussrangliste: 1. Rheno I 6/18 (18:0), 2. Engelburg 6/12 (12:6), 3. Rheno II 6/5 (6:15), 4. St. Gallen 6/1 (3:18).

Junioren U23
Resultate: Rheno – Berg 3:1, Rheno – Wil 3:1, Herisau – Rheno 0:3, St. Gallen II – Rheno 0:3, Rheno – St. Gallen I 0:3, Bütschwil – Rheno 3:0.
Schlussrangliste: 1. St. Gallen I 6/18 (18:1), 2. Bütschwil 6/15 (15:4), 3. Rheno 6/12 (12:8), 4. Wil 6/9 (11:12), 5. St. Gallen II 6/6 (7:12), 6. berg 6/2 (5:17), 7. Herisau 6/1 (3:18).

Juniorinnen U20
Resultate: Rheno – Andwil 1:3, Bütschwil – Rheno 3:2, Toggenburg – Rheno 0:3, Appen-zell – Rheno 3:0, Rheno – Arbon 1:3.
Schlussrangliste: 1. Arbon 5/14 (14:4), 2. Andwil-Arnegg 5/10 (11:7), 3. Bütschwil 5/9 (13:10), 4. Appenzeller Bären 5/8 (10:8), 5. Rheno 5/4 (7:12), 6. Toggenburg 5/0 (0:15).

Junioren U20
Resultate: Goldach – Rheno 2:3, Flawil – Rheno 2:3, Rheno – Winterthur 1:3, Appen-zell – Rheno 1:3, Rheno – Bütschwil 0:3.
Schlussrangliste: 1. Bütschwil 5/15 (15:3), 2. Goldach 5/9 (11:8), 3. Rheno 5/7 (10:11), 4. Appenzeller Bären 5/5 (9:12), 5. Smash Winterthur 5/3 (5:15).

Hoch hinaus in der Kletterhalle

Die elfjährige Sportkletterin Sarina Wyss aus Heiden muss sich national vor niemandem verstecken.

Andrea Hobi

Auf die Frage, was ihr am Klet-tern gefalle, antwortet Sarina Wyss ganz einfach mit: «Alles.» Das ist auch zu spüren, sie scheint sich bereits auf das nächste Training zu freuen. Dieses Montagabendtraining ist nur das erste Training, das Sarina diese Woche in St.Gallen be-streiten wird. «Wir wohnen ge-fühlt schon fast hier», fügt Mut-ter Andrea Wyss grinsend an.

Zusätzlich trainiert Sarina Wyss ein- bis zweimal mit den Eltern und einmal in der Sport-schule Appenzellerland. Letzte-re wird eigentlich erst ab der Oberstufe besucht. Für die Fünftklässlerin wurde eine Aus-nahme gemacht, sie darf dort ihr Athletiktraining absolvieren. «Sie hat eine unglaubliche Dis-ziplin. Manchmal würde ich mir gerne eine Scheibe davon ab-schneiden.» In den Disziplinen Bouldern und Speed konnte sich Sarina Wyss im April und Sep-tember zur Schweizer U12-Vize-meisterin küren lassen. Im Ok-tober kam ein weiterer zweiter Platz in der Disziplin Lead dazu. Die Freude am Klettern be-kam Sarina in die Wiege gelegt.

Vater Dani Wyss ist Bergführer und Schneesportlehrer, Mutter Andrea arbeitet seit zwölf Jahren in einer Bergführerschule. «Mein Mann und ich haben uns auf dem Berg kennengelernt, unser gan-zes Leben dreht sich um die Ber-ge», sagt Andrea Wyss. Die Lei-denschaft für das Klettern habe Sarina von ihren Eltern bekom-men, Wettkampfklettern ent-deckte sie aber für sich selbst. «Falls ich einmal keine Lust mehr aufs Sportklettern habe, will ich auch Bergsteigen. Oder eigentlich sowieso», sagt Sarina. Ein plötzlicher Verlust der Lei-denschaft scheint aber nicht in Sicht. Sie trainiert sie in einer Gruppe, bei der die jüngsten Kletterer zwei Jahre älter sind. Sarina wirkt reif für ihr Alter. In der Gruppe werde sie sehr gut aufgenommen. «Sie sind nicht eingebildet, weil sie älter sind.»

Training mit Älteren auch eine Chance

Von dem Training mit den älte-ren Trainingskollegen kann Sa-rina profitieren. «Es gibt Rou-ten, die für Sarina aufgrund der Grösse schwerer sind. Gleichzeitig gelingt es dem Trainer oft, Routen zu bauen,



Trotz ihres jungen Alters zeigt Sarina Wyss grosse Disziplin, Freude und Reife im Sportklettern. Bild: pd

die sowohl sie als auch die Gros-sen fordern», sagt Mutter And-rea Wyss.

Trainer Jürgen Höfle erzählt vom altersgerechten Training, auf das er bei Sarina Wert legt. Bei der jährlichen Vergabe der Talent Cards im Sportklettern durch Swiss Olympic werden auch Ultraschallaufnahmen der Hände der Athleten gemacht, um zu prüfen, ob die Wachs-tumsfugen in den Fingerkno-chen geschlossen sind. Solange diese Fugen offen sind, sollte laut Höfle keine maximale Be-lastung erfolgen. Bei Mädchen schliessen sie sich mit vierzehn bis sechzehn Jahren, bei Buben etwa ein Jahr später.

Lässig springt Sarina von der modernen Boulderwand, die sie in der Kletterhalle St. Gallen zur Verfügung haben. Sie bereitet sich mit einer Kollegin auf das nahende Training vor.

Das Eintreffen ihrer weite-ren Kletterkollegen lässt Sarina nun auf das kommende Training fokussieren. Wer weiss, viel-eicht wird ihr dieser Fokus nächstes Jahr helfen, das «Vize» aus ihren Titeln an den Schwei-zer Meisterschaften streichen zu können.

Schöne Stunden auf dem Feld und daneben

Faustball Die Mitglieder von FB Montlingen trafen sich zur 69. Hauptversammlung im Restau-rant Hirschen in Montlingen. Nach dem Nachtessen eröffnete Präsident Marco Lüchinger die Hauptversammlung.

Sechs neue Mitglieder im Verein

Im Jahr 2024 spielte der FB Montlingen nicht nur mit mehr-eren Teams an zahlreichen Meisterschaften und Turnieren, sondern durfte auch neben dem Platz und der Halle eine schöne Zeit verbringen. Der Präsident bedankt sich bei den Mitglie-dern für die Mithilfe bei diver-sen Anlässen. Der Verein freut



Anita Hutter (links) übergibt die Vereinskasse an Silvan Thür, Mirjam Hutter ist neue Beisitzerin bei FB Montlingen. Bild: pd

sich, die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern bekannt zu geben. Diese neuen Mitglieder bereichern das Vereinsleben.

Mitglied für 45 Jahre Vereinstreue geehrt

Ausserdem wurde Norbert Lü-chinger für seine 45-jährige Mit-gliedschaft geehrt. Nach sechs Jahren engagierter Tätigkeit als Kassierin hat Anita Hutter ent-schieden, die Kommission zu verlassen. Der Verein bedankt sich für ihre Arbeit und ihren Einsatz. Als ihr Nachfolger wurde einstimmig Silvan Thür ge-wählt. Zudem kann der Verein neu auf Mirjam Hutter als Bei-sitzerin zählen. (pd)

FSV Oberriet: Jahressieg für Daniel Stieger

Schiessen Das traditionelle Ab-senden beschloss die 154. Saison des Feldschützenvereins Ober-riet. Zahlreiche Schützinnen und Schützen nahmen für gute Lei-stungen schöne Preise in Emp-fang. Der Verein darf einmal mehr auf eine erfolgreiche und unfallfreie Saison zurückblicken. Präsident Bruno Streule be-grüsste viele Mitglieder zum Ab-senden im Restaurant Taube in Kobelwald. In einer kurzen An-sprache erwähnte er die Höhe-punkte der vergangenen Saison. Wobei diese ganz im Zeichen des dritten Platzes an der Schweizer Gruppenmeister-schaft in Winterthur stand – eine Leistung, die seinesgleichen in der langjährigen Vereinsge-schichte sucht. Der Präsident



Die erfolgreichsten Schützen (hinten v.l.): Peter Schmid, Florian Zim-mer, Michael Zimmer. Vorne (v.l.): Daniel Stieger, Eugen Wüst. Bild: pd

dankte allen Vereinsmitgliedern für ihr grosses Engagement in der vergangenen Saison. Daniel Stieger siegte im Jah-resstich der Gruppe «Hoher Kasten» vor Simon Graf und Bruno Streule. In der Gruppe «Blatten» wurde Michael Zim-mer vor Kilian Eugster und Fa-brice Schmid als Jahressieger ge-ehrt. Als «Mööslimeister» wurde Peter Schmid erkoren und durfte den schönen Wander-preis in Empfang nehmen. Im Grümpelstich, wo jeweils die be-gehrten Gaben auf die Schützen warten, durften sich Eugen Wüst mit 389,583 vor Fabrice Schmid mit ebenfalls 389,583 sowie Simon Graf mit 386,735 Punkten zuerst am reichhaltigen Gabentempel bedienen. (pd)

Rheno in Andwil chancenlos

Volleyball Die Auswärtsschwä-che von Rhenos 3.-Liga-Frauen setzt sich im dritten Spiel in der Fremde fort: Mit einer deutli-chen 0:3-Niederlage mussten die Rheintalerinnen die Heim-reise antreten.

Zwei Faktoren waren aus-schlaggebend für die klare Nie-derlage: Andwil-Arnegg zeigte eine starke Serviceleistung – Rheno war in der Annahme oft überfordert – und am Netz do-minierten die Einheimischen meist. Rheno versuchte zwar immer wieder dagegenzuhalten und hatte auch einzelne gute Aktionen, die mangelnde Kons-tanz verhinderte aber ein besse-res Ergebnis. Vor allem im Schlussdurchgang waren die Gäste nahe an einem Teilerfolg, Andwil hatte aber einmal mehr eine starke Antwort.

Von Beginn an war klar, dass die hinter den Rheintalerinnen klassierten Andwilerinnen heiss auf Punkte waren. Rheno rannte einem Rückstand hinterher und wurde immer wieder vom star-ken Block der Einheimischen ge-stoppt. Der Start in den zweiten Durchgang gelang besser, die Rheintalerinnen realisierten die ersten beiden Punkte. Dann folgte aber eine starke Service-serie von zehn Punkten für And-wil. Im Schlusssatz reichte Rhe-no eine 10:6-Führung nicht zum Teilerfolg. Wegen dieser Nieder-lage fiel Rheno auf den fünften Platz zurück. (ms)

Frauen, 3. Liga
Andwil-Arnegg – Rheno 3:0 (25:15, 25:216, 25:23 in 66 Minuten)
Rheno: Yvonne Scherrer, Christina Letsch, Karin Niederer, Kerstin Axthelm, Ladina Zanetti, Simona Macháckova, Nadine Oesch, Severine Roth. Coach: Manfred Simon.

Abgang des Spitaldirektors verunsichert

Verwaltungsrat der St. Galler Spitalverbunde und CEO Kantonsspital Stefan Lichtensteiger beenden Zusammenarbeit per sofort.

Eva Wenaweser
und Marcel Elsener

Im Hinblick auf die bevorstehende Fusion der St. Galler Spitalverbunde haben deren Verwaltungsrat und Stefan Lichtensteiger, CEO des Kantonsspitals St. Gallen (KSSG), gemeinsam entschieden, die Zusammenarbeit zu beenden. Dies teilte der Verwaltungsrat der Spitalverbunde am Mittwoch mit. Lichtensteiger war seit dem 1. Mai 2022 CEO des KSSG und zuvor während zwölf Jahren CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (SR RWS). Der langjährige bisherige stellvertretende CEO Simon Wildermuth übernimmt per sofort die interimistische Leitung.

Wegen unterschiedlicher Managementauffassungen

Stefan Lichtensteiger habe die SR RWS jahrelang erfolgreich geführt und war massgeblich an der Ausarbeitung der St. Galler Spitalstrategie beteiligt, wie es im Communiqué heisst. Ebenso habe er nach seinem Amtsantritt am KSSG den Transformationsprozess im Zusammenhang mit der Zusammenführung der vier Spitalverbunde mit grossem Engagement vorange-

trieben. «Die Übernahme der operativen Leitung des Kantons-spitals erfolgte zu einem schwierigen Zeitpunkt», schreibt der Verwaltungsrat weiter. So sahen sich die vier St. Galler Spitalverbunde im September 2023 aufgrund ihrer damaligen finanziellen Situation gezwungen, einschneidende Massnahmen in allen Kostenbereichen zu treffen. Die Sicherstellung einer qualitativ hochstehenden Patientenversorgung bei gleichzeitiger konsequenter Gewährleistung der finanziellen Stabilität und Liquidität der St. Galler Spitäler gehören zu den obersten Zielen des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitung der St. Galler Spitalverbunde.

Der Verwaltungsrat sei aufgrund «unterschiedlicher Managementauffassungen» gemeinsam mit Stefan Lichtensteiger zum Schluss gekommen, künftig getrennte Wege zu gehen. Die Zusammenarbeit werde «im gegenseitigen Einvernehmen» beendet.

Keine Auskünfte, umso mehr Verunsicherung

Über den CEO-Wechsel kann im Publikum nur spekuliert werden, zumal es von Seiten des Verwaltungsrats und aller weiteren Verantwortlichen im KSSG keine

weiteren Auskünfte gibt – auch nicht vom abgetretenen CEO Lichtensteiger und seinem Nachfolger Wildermuth. Rätseln auch bei den Personalverbänden, die vom Abgang überrascht wurden. Was er für die Entwicklung im Kantonsspital bedeute, sei «schwer zu sagen, ob im Guten oder im Schlechten», sagt Nicole Rüegg, Co-Geschäftsleiterin des Ostschweizer Berufsverbands der Pflegefachpersonen. «Sicher verursacht dies erneute Verunsicherung unter den Mitarbeitenden, und dies vor Weihnachten.» Ein brisanter Zeitpunkt, zumal am 1. Januar der Übergang zum Spitalverbund bevorsteht. Von Erleichterung könne man nicht sprechen, und was sich mit dem neuen CEO ändere, sei schlicht nicht bekannt.

Dass niemand etwas zum Zerwürfnis sage, erinnere an den Fall von Barbara Giger-Hauser, meint Nicole Rüegg. Diese trat als Leiterin des Departements Pflege und therapeutische Dienste im Frühling aus der Geschäftsleitung zurück – laut Mitteilung ebenfalls im «gegenseitigen Einvernehmen» und ohne weitere Auskünfte. Was wohl Barbara Giger, derzeit im Wahlkampf für den Ausserrhoder Regierungsrat, zum Abgang Lich-

tensteigers meint? Sie war aufgrund der Ständeratspräsidentenfeier in Herisau nicht zu erreichen, würde aber auch nichts dazu sagen, wie es aus ihrem Umfeld heisst. Das vereinbarte Stillschweigen lässt nur Spekulationen über die «unterschiedlichen Managementauffassungen» zu. Dass der St. Galler Abgang längst nicht der einzige Spitaldirektoren-Wechsel in jüngster Zeit ist, sage aber einiges über die Schieflage des Gesundheitswesens, wie mehrere Beobachter meinen: «Spital-CEO's können es derzeit gar nicht richtig machen.»

«Wie Fussballtrainer mit schlechten Resultaten»

Ähnlich äussert sich Gesundheitsdirektor Bruno Damann: «Die Direktoren der grossen Spitäler in der Schweiz stehen wegen der Finanzen unter einem enormen Druck.» Zum Abgang Lichtensteigers könne er nichts sagen, meint Damann, die Regierung halte sich in operativen Fragen zurück. Er sei «in den Prozess nicht involviert» gewesen und vom Entscheid ebenfalls überrascht worden. Aber generell seien die Zahlen fast aller Spitäler aufgrund der coronabedingten Teuerung, der gestiegenen Energiekosten und des Spar-



Stefan Lichtensteiger, CEO des Kantonsspitals St. Gallen.

Bild: Andrea Tina Stalder

drucks vom Bund bis zu den Gemeinden besorgniserregend. «Bei schlechten Zahlen werden Köpfe gefordert, das ist wie bei Fussballtrainern mit schlechten Resultaten und in der Industrie nicht anders», meint Damann. Auch dem Regierungsrat bleibt im Moment sozusagen nur ein bedauerliches Schulterzucken.

Die Mitteilung just zum Ende der Wintersession des Kantonsrates überraschte die gesamte St. Galler Politik. Man habe von nichts gewusst, sagen etwa die Fraktionschefs Dario Sulzer (SP-Grüne-GLP) und Raphael Frei (FDP), und könne über die Gründe nur mutmassen. Klar sei nur, meint Frei, dass «der grosse Ver-

bund besondere Herausforderungen stellt». Und auch Andrea Schöb (SP), Präsidentin der Personalverbändekonferenz, hatte keine Signale für den Wechsel: «Erst letzte Woche hatten wir noch ein Sozialpartnergespräch mit den Spitalverbunden und freuten uns, dass die neue Leitung Pflege wieder in der GL Einsitz nimmt», sagt Schöb. «Aber der CEO war kein Thema.»

Mit Fusion sollen 7 bis 14 Millionen gespart werden

Erst Anfang September wurde Stefan Lichtensteiger CEO des Grossunternehmens, das durch die Fusion der Spitalverbunde ab 1. Januar 2025 entsteht. Dies mit 8000 Mitarbeitenden und 1,4 Milliarden Jahresumsatz unter dem Namen «Hoch». Der Entscheid für die Fusion fiel im Mai im Kantonsrat. Denn trotz Entlassungswellen, Finanzspritzen und Standortschliessungen lagen die Zahlen der St. Galler Spitäler im roten Bereich. Laut der Kantonsregierung sollen mit dem Zusammenschluss der vier Spitalverbunde jährlich zwischen 7 und 14 Millionen Franken gespart werden. Und wie die neue Unternehmensführung Anfang September verlauten liess, «soll der Übergang in die neuen Strukturen sanft verlaufen.»

Das St. Galler Gesicht nach aussen

Sarah Hauser koordiniert seit dreizehn Jahren die Aussenbeziehungen des Kantons. Über Erfolge und Rückschläge.

Christian Arnold

Was die zierliche Frau mitverantwortet, ist wichtig für den Kanton St. Gallen. Doch wohl nur die wenigsten wissen es. Sarah Hauser sorgt für möglichst konfliktfreie und partnerschaftliche Beziehungen des Kantons mit seinen unterschiedlichsten Nachbarn, innerhalb und ausserhalb der Schweiz. Sie erfüllt diesen Auftrag schon seit über einem Jahrzehnt, wirkt aber keineswegs abgestumpft. Ihre Augen leuchten, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt.

In ihrem Büro im Regierungsgebäude gleich neben der Staatskanzlei und mit Blick auf den Klosterplatz sind Kinderzeichnungen zu sehen. Die 48-jährige Sarah Hauser ist Mutter einer neunjährigen Tochter. Erkennbar im Büro ist auch Hausers Interesse für Osteuropa, für die Ukraine und Russland. Sie hatte unter anderem Russistik studiert und die beiden Länder intensiv bereist. Doch das ist lange her. Sie leidet mit den Menschen in der Ukraine und ist über den russischen Angriffskrieg immer wieder fassungslos, sagt die Mörschwilerin.

«Präsidenten kommen und gehen, Sarah bleibt»

Ihre berufliche Aufgabe habe mit dem Krieg in der Ukraine nichts zu tun. Auch die politischen Umwälzungen in den USA, die anstehenden Wahlen in Deutschland oder die Regierungsbildung

in Wien hätten wenig Einfluss auf ihre alltägliche Tätigkeit. Relevant hingegen sei die neue Regierung aus ÖVP und FPÖ in Vorarlberg. Das könne im Bundesland durchaus zu einer neuen Prioritätensetzung führen, aber nicht grundsätzlich, konkretisiert Hauser. «Im Bereich der Aussenbeziehungen des Kantons geht es um den Aufbau und

die Pflege persönlicher Beziehungen zu den jeweiligen Ansprechpersonen in den Nachbar-kantonen und den Bundesländern rund um den Bodensee», sagt Hauser. Das seien wie sie Beamtinnen und Beamte aus der zweiten Reihe, die nicht alle vier Jahre zur Abwahl stehen, erklärt sie. Es gebe intern gar das Bonmot «Präsidenten kom-

men und gehen, Sarah bleibt», gibt sie schüchtern zu. Roter Faden ihrer Tätigkeit sei die sogenannte «Strategie der Aussenbeziehungen» (siehe Box). Diese helfe, die beschränkten Ressourcen gezielt einzusetzen. Die geografische Lage St. Gallens empfinde Hauser als «privilegiert». Sieben Kantone, ein Fürstentum und drei Bundes-

länder grenzen an den Kanton. Ein Vorteil für ihre Aufgabe sei, dass überall eine vergleichbare Mentalität anzutreffen ist, sagt Sarah Hauser. Als Erfolge wertet sie die Verbesserung des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs und Kooperationen, wie der Wissenschaftsbund Vierländerregion Bodensee, sowie die Eröffnung des

HSG-Instituts für Computer Science in Vorarlberg.

Die «kleine» Aussenpolitik des Kantons als Teamarbeit

Sarah Hauser betont, dass es schwer sei, zu beurteilen, welcher konkrete Schritt jeweils zu einer von Erfolg gekrönten Kooperation des Kantons mit seinen Nachbarn geführt habe. Wichtig sei die Strategie. Ihre Aufgabe sei eher zudienend. Sie eröffne und pflege Kontakte, organisiere Treffen, bereite Lösungen vor. Und sie arbeite nicht allein. Ohne die Mithilfe ihrer Mitarbeitenden und die enge Zusammenarbeit mit dem Staatssekretär und verschiedenen kantonalen Stellen ginge es natürlich nicht. Sie ergänzt: «Die Tore beispielsweise wird die grenzüberschreitende Planung im Schienenpersonenverkehr im Bodenseeraum intensiviert. – Wichtige Infrastruktur wie Gas-Pipelines und Strom-Übertragungsnetze befindet sich in der Region. Die Koordinationsstelle organisiert Vernetzungsanlässe wie das «Expertenforum Wasserstoff». Sie hat eine Diskussion zur Energieversorgung im alpinen Grenzraum mitangestossen. – Die Regierung pflegt den Austausch mit politischen Vertretern aus den Bundesländern Vorarlberg, Bayern und Baden-Württemberg mit dem indirekten Ziel, dass die Anliegen der Ostschweizer Wirtschaft auch bei der EU im fernen Brüssel gehört werden.

Drei Themen der aktuellen Strategie

– Projekte der Internationalen Bodensee Konferenz erleichtern dank kürzerer Reisezeiten und Direktverbindungen den Grenzverkehr. Mit «Bodan Rail 2045» wird die grenzüberschreitende Planung im Schienenpersonenverkehr im Bodenseeraum intensiviert. – Wichtige Infrastruktur wie Gas-Pipelines und Strom-Übertragungsnetze befindet sich in der Region. Die Koordinationsstelle organisiert Vernetzungsanlässe wie das «Expertenforum Wasserstoff». Sie hat eine Diskussion zur Energieversorgung im alpinen Grenzraum mitangestossen. – Die Regierung pflegt den Austausch mit politischen Vertretern aus den Bundesländern Vorarlberg, Bayern und Baden-Württemberg mit dem indirekten Ziel, dass die Anliegen der Ostschweizer Wirtschaft auch bei der EU im fernen Brüssel gehört werden.



Sarah Hauser, Leiterin Aussenbeziehungen beim Kanton St. Gallen.

Bild: Niklas Thalmann

«Sonst droht eine gegenseitige Blockade»

Mitte-Nationalrat Nicolo Paganini will die Ausbaupakete für Strasse und Schiene verknüpfen. Bei den Grünen kommt das schlecht an.

Adrian Vögele

Es ist eine neue Ausgangslage: Seit das Volk den Autobahn-Ausbauschritt 2023 abgelehnt hat, drängt im Bundeshaus die Frage, wie es mit der Verkehrspolitik jetzt weitergehen soll. Gerade aus St.Galler Sicht, weil in der Stadt St. Gallen nun die dritte Röhre für den Rosenbergtunnel gestrichen ist.

Mitte-Nationalrat Nicolo Paganini fordert den Bundesrat in einer Interpellation auf, den Entscheidungsprozess für die Verkehrsinfrastruktur zu überdenken. Bislang wurde über den Ausbau und Unterhalt von Bahn und Nationalstrassen getrennt

entschieden – zeitlich versetzt und in unterschiedlichen Vorlagen. Auch die Finanzierung läuft getrennt, über den Bahninfrastrukturfonds (BIF) und den Nationalstrassenfonds (NAF).

Verkehrspolitischer Konsens «aufgekündigt»

Die beiden Fonds entstanden einst per Volksentscheid. Die konkreten Ausbauprogramme haben dann jeweils Bundesrat und Parlament beschlossen. Dabei habe es keine Konkurrenz zwischen Strasse und Schiene gegeben, sagt Paganini – «man wollte nicht das eine gegen das andere ausspielen». Mit dem Referendum gegen den Auto-

bahn-Ausbauschritt sei dieser Konsens aber «aufgekündigt». Paganini betont, er sei kein «Strassenlobbyist», fahre viel Zug und habe im Parlament jedem Bahnausbau zugestimmt. Doch nun sei beim Strassenausbau mit weiteren Referenden zu rechnen, und möglicherweise werde die andere Seite mit Widerstand gegen den ÖV-Ausbau reagieren.

Zudem habe sich bei der Volksabstimmung vor zehn Tagen gezeigt: In manchen Kantonen, die gerade keine eigenen Strassenprojekte in der Vorlage gehabt hätten – etwa Luzern, Wallis, Graubünden –, sei der Ausbau abgelehnt worden. «Es

droht eine gegenseitige Blockade.» Um solchen Resultaten vorzubeugen, schlägt Paganini dem Bundesrat vor, die Ausbaupakete für Bahn und Nationalstrassen künftig zu verknüpfen – sodass das Bundesparlament und allenfalls auch das Volk gleichzeitig über beides entscheiden können. «Wir müssen Gesamtpakete schnüren, von denen möglichst alle profitieren können.»

Ryser: «Wir sind in einer anderen Zeit»

Nicht alle Verkehrsprobleme könnten mit einem Ausbau der Strassen gelöst werden, aber auch der ÖV und der Langsam-

verkehr seien keine Allheilmittel, sagt Paganini. «Es braucht die vernetzte Mobilität.»

Bei den Grünen kommt der Vorstoss nicht gut an. Die St. Galler Nationalrätin Franziska Ryser sagt zwar: «Es wäre ein Fortschritt, wenn man sich künftig strategisch überlegen würde, wo und wie man welchen Verkehrsträger nutzt, ausbaut und fördert.» Die Finanzierung für die konkreten Ausbauprojekte sei aber mit dem BIF und dem NAF unterschiedlich aufgelegt und eine Kombination nicht sinnvoll.

«Ich verstehe, dass diejenigen, die die Abstimmung verloren haben, versuchen, ihr Programm über eine Verknüpfung

mit dem ÖV weiter durchzuziehen», sagt Ryser. Doch es gelte, den Volksentscheid zu akzeptieren.

Dass «Futterneid» zwischen den Regionen ein Hauptgrund für das Nein war, glaubt Ryser nicht. «Das Resultat zeigt vielmehr, dass wir in einer anderen Zeit sind.» Die Klimakrise führe dazu, dass die Bevölkerung die Situation beim Strassenverkehr anders einschätze. Unverständlich ist aus Ryser's Sicht auch, dass etwa die SVP versucht, die dritte Rosenberg-Röhre in St.Gallen doch noch zu retten, indem diese als Notfalltunnel geplant würde. «Das ist undemokratisch.»

Wanderparadies Ostschweiz

Höhenwanderung im Toggenburg: Von Krinau zur Chrüzegg

Text und Bild: Nina Cascioni

Diese abwechslungsreiche Wanderung startet im Dorfkern von Krinau und führt durch Wiesen, Wälder und Trampelpfade. Das erste Bänkli auf dem Älpliweg bietet Gelegenheit für eine Pause. Gleichzeitig wird die Sicht auf ein eindrückliches Bergpanorama frei: Der Köbelisberg, der

Kronberg, der Säntis und die Hochalpe sind zu sehen. Auf dem Weg zur Chrüzegg kommt man an weiteren gemütlichen Rastplätzen, der Alpwirtschaft Älpli und dem Restaurant Schwämmli vorbei. Nach einem kurvenreichen Pfad ist auf 1235 Metern über Meer der höchste Punkt der Wanderung erreicht: Die Chrüzegg. Im Berggasthaus

Chrüzegg stehen feine Speisen auf der Karte: Älplermagronen mit Apfelmus oder Schnipo sind eine ideale Stärkung. Bevor der Abstieg beginnt, kann man hier nochmals die Aussicht betrachten. Danach folgt man den Wegweisern Richtung Krinau und kann die Wanderung nochmals aus einer anderen Perspektive geniessen.



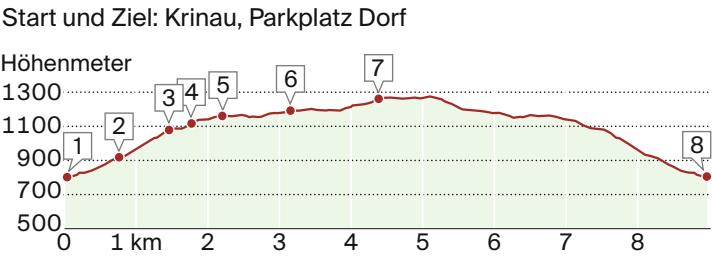
Bereits der erste Rastplatz bietet eine atemberaubende Aussicht.

Krinau – Bänkli Älpliweg – Alpwirtschaft Älpli – Bänkli mit Aussichtspunkt – Bänkli beim Älpli – Restaurant Schwämmli – Berggasthaus Chrüzegg – Krinau

Start und Ziel: Krinau, Parkplatz Dorf
Strecke: 9 Kilometer
Wanderzeit: 3h 10 min
Auf- und Abstieg: 570 m
Ausrüstung: gutes Schuhwerk, Rucksack für Verpflegung, der Weg ist nicht für Kinderwagen geeignet
Schwierigkeit: mittelschwer
Gaststätten: Alpwirtschaft Älpli, Restaurant Schwämmli, Berggasthaus Chrüzegg
Parkplätze: kostenfreie Parkplätze beim Parkplatz Dorf in Krinau
Öffentlicher Verkehr: Mit der S4 von St. Gallen nach Lichtensteig, von dort aus mit dem Bus 772 nach Krinau, bis zur Haltestelle Krinau, Rössli.
Quelle: OSM, Lizenz Odb1 1.0
Karte und Profil: let

www.bergundbeiz.ch

Eine ausführliche Fassung und weitere Wander- und Freizeittipps finden Sie unter: www.bergundbeiz.ch



*Fehlt Ihnen
das gewisse Etwas?*

*Finden Sie bei uns eine Uhr, die perfekt
mit Ihrem Handgelenk harmoniert.*

LABHART

CHRONOMETRIE & GOLDSCHMIEDE

Neugasse 48 | 9000 Sankt Gallen
chronometrie.ch



MUSIK

Kleine Niederdorfer 31.01., Andrea Berg 16.03. Musikparade Stuttgart 01.02. Fr. 148 mit Sitzpl.

WEIHNACHTSMÄRKTE

Tagesreisen: Freiburg i.B. 6., 7., 8., 9. Dez./ Augsburg 6., 7., 8., 9. Dez./ Stuttgart 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 15. Dez./ Colmar 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 15. Dez./ Ulm 12., 13., 14., 15. Dez., München 12., 13., 14. Dez./ Strasbourg 12., 13., 14., 15. Dez.

Mehrtagesreisen (auf Anfrage): Stuttgart, Colmar, Augsburg, Ulm (Daten siehe oben), Heidelberg 8.- 9. Dez., Regensburg 14.- 15. Dez.

SILVESTER 30.12.- 01.01/ 3 Tage Ingolstadt 4-Sternehotel mit Silvesterball, Kutschenfahrt, Getränkepauschale u.v.m. Fr. 724.-DZ7HP

SPENGLER CUP täglich 26.- 31.12.

Geschenk-Tipp: Unsere Reisegutscheine!

Gerne senden wir Ihnen unseren Prospekt!

☎ 071 313 99 00 / ☎ 052 223 20 30

www.heini-car.ch / www.daeherreisen.ch





TAGESFAHRTEN

07.12. 1 Tg. WEIHNACHTSMARKT in Stuttgart Samstag * Fr. 56.00

08.12. ¾ Tg. SAMICHLAUSFAHRT mit Sonntags Chlaussack, Nachtessen und Unterhaltung Fr. 89.00

09.12. 1 Tg. WEIHNACHTSMARKT in Ulm Montag * Fr. 54.00

* = Ausweis erforderlich!

MEHRTAGESFAHRT

12.12. 2 Tg. WEIHNACHTSMARKT in COLMAR und FREIBURG i. Br. ÜF Fr. 265.00

VORANZEIGE 2025/ MEHRTAGESFAHRTEN

27.02. 4 Tg. SKI- und STRICKREISE ins SÜDTIROL «Petersberg» HP Fr. 695.00

02.03. 8 Tg. Kur- und Wellnessferien in ABANO VP Fr. 1395.00

21.04. 5 Tg. Frühling in der TOSKANA «PISA – INSEL ELBA etc.» HP Fr. 1185.00

26.05. 5 Tg. Unbekanntes DEUTSCHLAND «WÜRZBURG mit Ausflügen» ÜF Fr. 885.00

16.06. 5 Tg. SÜDTIROL – PROSECCO – COMERSEE «mit Ausflügen» HP Fr. 835.00

30.06. 5 Tg. Romantische Alpenpässe «SALZBURGERLAND – MARIA ALM» HP Fr. 845.00

20.07. 8 Tg. Insel-Hüpfen «HELGOLAND u. SYLT; HALLIGEN/WATTENMEER» ÜF Fr. 1495.00

01.08. 3 Tg. Tour de Romandie «LAC DE JOUX – GENFERSEE etc.» HP Fr. 545.00

06.08. 5 Tg. RHEIN IN FLAMMEN «Mosel – Eisenbahn-Romantik etc.» HP Fr. 1035.00

02.09. 4 Tg. HERBSTFAHRT INS PIEMONTE «Alba» HP Fr. 735.00

05.10. 8 Tg. ROM IM HEILIGEN JAHR HP Fr. 1665.00

18.10. 2 Tg. SAISON-ABSCHLUSSFAHRT ins Tirol «KITZBÜHEL» VP Fr. 375.00

02.11. 8 Tg. Kur- und Wellnessferien in ABANO VP Fr. 1395.00

27.11. 4 Tg. CHRISTKINDELMARKT in ERFURT ÜF Fr. 630.00

12.12. 2 Tg. CHRISTKINDELMARKT in AUGSBURG ÜF Fr. 285.00

Verlangen Sie ab ca. Mitte Dezember 2024 unser neues Reiseprogramm 2025 sowie das Tages- und Halbtagesfahrten-Programm!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

www.autoreisen-hirn.ch

071 787 14 38

Wellness in Bad Wörishofen

5 Tage, 11. bis 15. Dezember

Die Gäste logieren im **** Wellness- und Kurhotel Förch in Bad Wörishofen mit Restaurant, Hallenbad, Wellnessbereich und Kuranwendungen. Jeder Gast kommt in den Genuss einer 30-minütigen Massage. Ein Ausflug nach Landsberg am Lech und ins schöne Mindelheim runden die Reise ab.

3/4-Pension DZ Fr. 690.- (EZ + Fr. 110.-)

Ebneter Kurt Carreisen / TSTravel
9403 Goldach / 9103 Schwellbrunn
Tel. 071 344 41 53, www.tstravel.ch



Weihnachtliches Ludwigsburg

2 Tage, 14. bis 15. Dezember

An 140 Ständen gibt es duftende Köstlichkeiten und handwerkliche Kostbarkeiten. Neben der barocken Dekoration sorgt ein attraktives Rahmenprogramm für den unverwechselbaren Charakter des Ludwigsburger Barock-Weihnachtsmarkts.

DZ Fr. 220.- pro Person (EZ + Fr. 40.-)

Gebrüder Ebneter AG
9011 St. Gallen-St. Georgen
Tel. 071 222 88 31, www.ebneter.swiss



Pisten-Express

Ab Mitte Dezember bis Mitte März

Opening-Termine am 14., 15., 21., 22. Dezember, täglich von 27. bis 30. Dezember, 2. bis 5. Januar, jeden Samstag und Sonntag bis Mitte März nach Davos Parsenn, Jakobshorn oder Lenzerheide-Arosa. Auch Nichtskifahrer können mitfahren. Verschiedene Einstiegsorte in der Ostschweiz. Günstige Preise. Weitere Infos unter www.pisten-express.ch.

Heini Car AG
Abtwil, 071 313 99 00 / Wängi, 052 223 20 30 / Kreuzlingen, 071 671 16 71, www.heini-car.ch



Kur- und Wellnessferien

8 Tage, 2. bis 9. März

Das Euganeische Thermalbecken besteht aus den Kurorten Abano und Montegrotto, nordöstlich der Euganeischen Hügel. Das Thermalwasser entspringt mit 85 °C. Es wird als salz-, jod- und bromhaltiges hyperthermisches Heilwasser bezeichnet.

HP Fr. 1395.- (inkl. Vollpension + Fahrpreis, Fr. 500.- Kurpauschale)

Autoreisen Hirn
9050 Appenzell
Tel. 071 787 14 38, www.autoreisen-hirn.ch



IMPRESSUM

Eine Sonderseite des St. Galler Tagblatts.
Verlag: CH Regionalmedien AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.
Verlagsredaktion: CH Regionalmedien AG, sonderseiten.redaktion@chmedia.ch, Telefon 071 272 73 52.
Werbemarkt: CH Regionalmedien AG, inserate-tagblatt@chmedia.ch, Telefon 071 272 77 77.



GEBR. EBNETER

St. Gallen



Abfahrten ab St. Gallen-Lagerstrasse oder nach Vereinbarung
*Preis für AHV-Berechtigte

TAGESFAHRTEN (A = Ausweis erforderlich)	FAHRPREIS
Fr. 06.12., 7 Uhr Stuttgarter Weihnachtsmarkt + 7.12./8.12.	Fr. 55.-/*55.-
Fr. 06.12. 10 Uhr Bremgarter Christkindli-Märt	Fr. 45.-/*45.-
Fr. 06.12., 7 Uhr Augsburger Christkindmarkt	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 07.12. 7 Uhr Christkindmarkt München	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 07.12., 7 Uhr Colmar zum Weihnachtsmarkt + 12.12./14.12.	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 07.12., 10 Uhr Bremgarter Christkindli-Märt + 8.12.	Fr. 45.-/*45.-
So. 08.12., 7 Uhr Stuttgarter Weihnachtsmarkt + 13.12./14.12.	Fr. 55.-/*55.-
So. 08.12., 10 Uhr Einsiedler Weihnachtsmarkt + 5.12./1.12.	Fr. 45.-/*45.-
Di. 10.12., 7 Uhr Weihnachtsmarkt Stuttgart+11.12./13.12/14.12	Fr. 55.-/*55.-
Di. 10.12., 8 Uhr Ulmer Weihnachtsmarkt + 14.12./15.12.	Fr. 50.-/*50.-
Mi. 11.12., 8 Uhr Ulmer Weihnachtsmarkt + 14.12.,15.12.	Fr. 50.-/*50.-
Do. 12.12., 7 Uhr Mittelaltermarkt u. Weihnachtsmarkt Esslingen + 13.12.	Fr. 55.-/*55.-
Do. 12.12., 7 Uhr Colmar Weihnachtsmarkt (A) + 14.12./17.12.	Fr. 55.-/*55.-
Fr. 13.12., 7 Uhr Stuttgarter Weihnachtsmarkt + 14.12./15.12.	Fr. 55.-/*55.-
Fr. 13.12., 7 Uhr Esslinger Weihnachtsmarkt + 12.12.	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 14.12., 7 Uhr Weihnachtsmarkt Stuttgart (A) + 15.12.	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 14.12., 7 Uhr Colmar Weihnachtsmarkt + 17.12.	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 14.12., 8 Uhr Ulmer Weihnachtsmarkt (A) + 15.12.	Fr. 50.-/*50.-
So. 15.12., 7 Uhr Stuttgart Weihnachtsmarkt	Fr. 55.-/*55.-
So. 15.12., 8 Uhr Ulmer Weihnachtsmarkt	Fr. 50.-/*50.-
Di. 17.12., 7 Uhr Weihnachtsmarkt Freiburg (A) + 18.12.	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 28.12., 7 Uhr Weihnachtsmarkt Colmar (A)	Fr. 55.-/*55.-
Mi. 18.12., 7 Uhr Freiburger Weihnachtsmarkt	Fr. 55.-/*55.-
Sa. 21.12., 10 Uhr Ulmer Weihnachtsmarkt im Lichterglanz	Fr. 55.-/*55.-
So. 22.12., 7 Uhr Weihnachtsmarkt in Montreux	Fr. 55.-/*55.-
Do. 26.12., 10 Uhr Weihnachtsfahrt mit Mittagessen (A)	Fr.
Sa. 28.12., 6 Uhr Shoppingfahrt nach Mailand (A)	Fr. 60.-/*60.-
Sa. 28.12., 7 Uhr Shoppingfahrt nach München (A)	Fr. 55.-/*55.-
Mi. 1.1., 10 Uhr Neujahrtsfahrt mit Mittagessen	Fr.

SHOPPINGFAHRTEN	FAHRPREIS
Mailand (!) Shopping mit 5-Std-Aufenthalt am 28.12.	Fr. 60.-
München (D) am 7.12., 28.12., 4.1.	Fr. 55.-

FERIEN- UND RUNDREISEN – VORANZEIGE/TEILAUSZUG

02.02., 5 Tg. Winterferien, Wellness und Genuss im Südtirol HP 890.-

16.02., 5 Tg. Winterferien, Wellness und Genuss im Südtirol HP 890.-

CHRISTKINDLESÄRKTE 2 und 3 Tage, alle Hotels im Zentrum

10.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt Stuttgart und 13.12./14.12. ZF 240.-

12.12., 2 Tg. Christkindlmärkte Meran & Bozen und am 3.12. ZF 260.-

12.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt in Esslingen ZF 220.-

13.12., 2/3 Tg. Weihnachtsmarkt Stuttgart abZF 240.-

13.12., 2/3 Tg. Christkindlesmarkt in Nürnberg und am 14.12. abZF 290.-

14.12., 2 Tg. Christkindlesmarkt Nürnberg ZF 290.-

14.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt in Stuttgart ZF 240.-

14.12., 2 Tg. Ludwigsburger Barock-Weihnachtsmarkt ZF 220.-

14.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt Bad Wimpfen-Ludwigsburg ZF 250.-

17.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt in Freiburg im Breisgau ZF 250.-

18.12., 2 Tg. Christkindlmarkt Salzburg mit Gut Aiderbichl ZF 280.-

21.12., 2 Tg. Weihnachtsmarkt Montreux ZF 250.-

Unsere Reisegutscheine sind ein beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Alle Angebote und Reisen finden Sie auf www.ebneter.swiss


www.ebneter.swiss

Telefon 071 222 88 31

TAGBLATT

Wer inseriert, multipliziert.

St. Galler Tagblatt, Verkauf und Beratung
inserate-tagblatt@chmedia.ch




EBNETER CAR

Ebneter Kurt Carreisen

9403 Goldach / 079 621 12 12

TSTravel, 9103 Schwellbrunn / 071 344 41 53



1 Tag Weihnachtsmarkt Ulm im Lichterglanz,
Sa 7.12., Abfahrt 10.00 Uhr ab Lagerstrasse SG,
Ankunft: ca. 21.00 Uhr Fahrpreis Fr. 45.-

23.12. 5 Tg. Weihnachten im Tirol [ausgebucht] HP Fr. 875.-
11.2.25 5 Tg. Wellness- und Jassferien Bad Wörishofen
inkl. 30 Min. Massage u. Ausflüge nach Landsberg
am Lech und Mindelheim, Top 4* Hotel Förch
mit salzig/süßem Mittagess buffet ¾ P Fr. 690.-

22.2.25 4 Tg. Zitronenfest in Menton und Ausflug Monte Carlo
4* Hotel in San Remo und inkl. Sitzplatz am Umzug HP Fr. 540.-

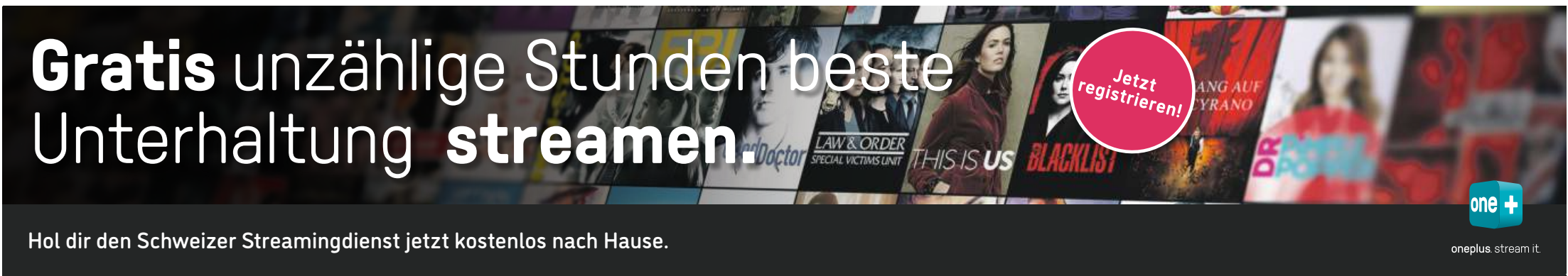
8.3.25 9 Tg. Sizilien – das Land wo die Zitronen blühen
4* Hotels inkl. Führungen und Eintritt HP Fr. 1380.-

23.3.25 5 Tg. Genuss- & Kulturtour Emilia Romagna
4*Hotel inkl. aller Stadtführungen & Degustationen HP Fr. 820.-

Jassfahrten mit Zmittag und Jasseinsatz
(jeder erhält einen schönen Preis) Fr. 72.-
immer mittwochs am 11.12./29.1./19.2./5.3./9.4./7.5./18.6./16.7./6.8./17.9.
stadelmann.th@bluewin.ch / www.tstravel.ch /
www.tstransfer.ch

Gratis unzählige Stunden beste Unterhaltung **streamen.**

Jetzt registrieren!



Hol dir den Schweizer Streamingdienst jetzt kostenlos nach Hause.

one+
oneplus stream it

2025 kommt es zu heissen Abstimmungen

Marcel Elsener

Wer hat Angst vor einer Volksabstimmung? Diese Frage stand bei den Schlussabstimmungen im St. Galler Kantonsrat zum Finanzausgleich und zu den Ladenöffnungszeiten vielfach im Raum.

Niemand habe Angst vor dem Urnengang, hiess es offiziell aus allen Fraktionen, aber den meisten ist doch ziemlich bang, wie diverse Voten klar machten. Prompt kam es bei beiden Vorlagen noch einmal zu Dutzenden Wortmeldungen – ein Beleg, dass der Entscheid an der Urne jeweils knapp werden könnte.

Volk entscheidet beim Finanzausgleich...

40 Stimmen braucht ein Ratsreferendum. Die SVP schaffte die Hürde mit ihren 42 Ratsmitgliedern und einer Mitte-Stimme: Demnach entscheidet das Volk, ob es den zusätzlichen Zentrumslastenausgleich von viermal jährlich 3,7 Millionen Franken für die Kantonshauptstadt «auf seine Schultern nehmen will», so SVP-Fraktionschef Sascha Schmid.

... und bei Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten

50 Stimmen aus SP, Grünen, Mitte-EVP und SVP (eine) erzwangen das Referendum gegen die vor allem von der FDP forcierte Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten. Die betroffenen Mitarbeitenden seien ebenso dagegen wie die Detailhändler, lautet das Hauptargument der Gegner.

Ein hitziger Abstimmungskampf zeichnet sich ab – wenn auch kaum ein «superschmutziger» wie beim Finanzausgleich, vor dem etwa Martin Sailer (SP) und Andrin Monstein (GLP) warnten – die SVP zielt nur auf die städtische Finanzpolitik und bewirtschaftete den «unsäglichsten Stadt-Land-Graben».

«Verzollung muss einfacher werden»

Trotz gesenkter Zollfreigrenze bleibt das Schweizer Gewerbe gefordert: Drei Experten tauschen sich aus.

Nina Cascioni

Weihnachtszeit ist Einkaufszeit – viele erledigen ihre Besorgungen online, andere zieht es über die Grenze. Zumindest Letzteres wird Schweizerinnen und Schweizern künftig erschwert.

Das Schweizer Finanzdepartement hat die Zollfreigrenze von 300 Franken auf 150 Franken halbiert. Die Regelung tritt ab 1. Januar 2025 in Kraft. Um die Einkaufstouristen dennoch bei Laune zu halten, soll es Mitte 2026 in Deutschland für alle Einkäufe möglich sein, die Mehrwertsteuer via digitalen Ausfuhrschein geltend zu machen. Auch für jene unter der bisherigen Bagatellgrenze von 50 Euro.

Im TVO-Talk «Zur Sache» diskutieren Lukas Auer (Präsident Thurgauer Gewerkschaftsbund), Florian Küng (Mitglied Geschäftsleitung TGshop Fachgeschäfte Thurgau und Geschäftsleiter Küng BlumenGarten) und Thomas Rudolph (Professor für Marketing und internationales Handelsmanagement HSG) über die Auswirkungen dieser beiden Grenzmassnahmen auf das Schweizer Gewerbe und den Einfluss des Onlinehandels.

Senkung soll Auslandeinkäufe dämpfen

HSG-Professor Thomas Rudolph ist sich sicher, dass die Senkung der Zollfreigrenze eine Verhaltensänderung bei den Schweizerinnen und Schweizern auslösen wird. Bereits im Jahr 2022 hat er eine Studie durchgeführt, bei der die Studienteilnehmenden gefragt wurden, wie sie auf eine Senkung der Zollfreigrenze auf 50 Franken reagieren würden: «30 Prozent haben gesagt, dass sie nicht mehr über die Grenze fahren würden. Mit der Absenkung auf 150 Franken gehen wir davon aus, dass es noch rund 15 oder 20 Prozent sind.»



Lukas Auer, Florian Küng mit Stefan Schmid und Thomas Rudolph (von links nach rechts) in einer Diskussion über den Einkaufstourismus.

Bild: Thomas Bartlome

In derselben Studie kam Rudolph zum Schluss, dass nur 50 Prozent der Teilnehmenden die Ausfuhrscheine abstempeln lassen. Das Anstehen beim Zoll sei für viele zu mühsam. «Mit der App, die jetzt kommen wird, könnte das einen Gegeneffekt geben», sagt Rudolph.

«Unsere Forderung ist immer noch, dass die Wertfreigrenze weiter sinkt», sagt Florian Küng, Geschäftsleiter von Küng BlumenGarten. Es gehe darum, dass man die Mehrwertsteuer entweder in Deutschland zurückfordern und dafür in der Schweiz zahlen muss – oder in Deutschland zahlen und in der Schweiz zurückfordern kann. Gewerk-

schaftsbund-Präsident Lukas Auer betont, dass Leute mit einem geringen Einkommen fast «gezwungen seien, so günstig wie möglich einzukaufen.» Familien im unteren Lohnsegment würden auch mit der Senkung der Wertfreigrenze weiterhin im Ausland einkaufen.

Boomphase mit chinesischen Anbietern

Neben dem Einkaufstourismus ist auch der Onlinehandel ein grosser Konkurrent des Schweizer Detailhandels. «Der Onlineeinkaufstourismus ist von 3,6 Milliarden im Jahr 2021 auf 5,2 Milliarden angestiegen, also plus 44 Pro-

zent», sagt Rudolph über das Ergebnis seiner Studie. Im Fokus dabei stehe vor allem eines: der Preis.

«Und das sind neuerdings vor allem chinesische Anbieter, die mit sehr tiefen Preisen und einer aggressiven Marketingstrategie in die Schweiz kommen», ergänzt Tagblatt-Moderator Stefan Schmid. Rudolph zählt Plattformen wie Temu, Shein und Aliexpress auf. Diese Entwicklungen sind laut Rudolph gefährlich für den Schweizer Handel. «Letztlich müssen wir auch mit dem Preis mithalten, und da ist meine Forderung an die Politik ganz klar: Die Verzollung muss einfacher werden», sagt Küng.

«Ihr müsst euch klarer differenzieren», sagt Rudolph über den Handel in der Schweiz, «das kann in Richtung Service und Beratung gehen. Es muss interaktiver werden, der Laden muss mehr zum Erlebnis werden.» Auer unterstützt diesen Punkt: «Man muss sicher erfinderischer sein. Was aus Sicht der Gewerkschaft natürlich nicht geht, ist, dass man 24 Stunden in die Läden kann.» Eine Lösung hat Auer nicht. Er hebt jedoch hervor, dass jede und jeder selbst entscheidet, ob man ein Produkt beim Schweizer Detailhändler, im Ausland oder online erwirbt. Und appelliert so an das Gewissen der Konsumentinnen und Konsumenten.

Grand Resort Bad Ragaz: Ein Neuer schwingt den Kochlöffel

Wechsel Im Grand Resort Bad Ragaz schreiben sie bald ein neues kulinarisches Kapitel: Tobias Peyerl übernimmt ab Februar 2025 die Leitung des «verve by sven». Peyerl folgt auf Sebastian Titz, der das Restaurant seit seiner Eröffnung 2019 prägte. Zusätzlich zu seiner neuen Rolle als Küchenchef wird Peyerl als Executive Sous Chef im Quellenhof tätig sein und gemeinsam mit Executive Chef Nadine Wächter-Moreno die kulinarischen Angebote des Resorts in Bad Ragaz mitgestalten, heisst es in einer Mitteilung des Grand Resort Bad Ragaz. Der gebürtige Wiesbadener Peyerl sammelte Erfahrung in renommierten Häusern in der Schweiz und Deutschland. Seine internationale Karriere führte ihn unter anderem ins «Ma und

uma» in Berlin. Dort und anderswo entwickelte er eine moderne und nachhaltige Küchenphilosophie. Er sagt: «Die Verbindung von Gourmetküche mit Leichtigkeit und bewusstem Genuss hat mich sofort begeistert.» Auch Sven Wassmer, der kreative Kopf hinter dem Konzept des Restaurants und neuer Mentor von Peyerl, zeigt sich begeistert: «Mit Tobias Peyerl haben wir die perfekte Besetzung gefunden, um die Philosophie des «verve by sven» weiterzuentwickeln.» In einer Mitteilung bedankte sich das Grand Resort Bad Ragaz bei Sebastian Titz für fünf erfolgreiche Jahre, in denen er das «verve by sven» zu einer festen Grösse in der europäischen Gourmetszene gemacht hat. Titz verlässt das Resort, um neue Herausforderungen abseits der Spitzengastronomie zu suchen. Ab März 2025 übernimmt dann auch der gelernte Koch Simon Spiller in seiner neuen Rolle die Grand-Hotel-Leitung. Er wird als General Manager ausserdem Teil der vierköpfigen Geschäftsleitung der Unternehmensgruppe der Grand Hotels. (msc)



Tobias Peyerl leitet ab Februar das «verve by sven». Bild: zvg

Vergewaltigung und Prügelei: Obergericht verschärft Strafe

Justiz Ein schwerer Vergewaltigungsfall aus Zürich und eine weitere Straftat in Weinfelden führten vor dem Zürcher Obergericht zu einem deutlichen Urteil. Ein heute 24-jähriger Nordmazedonier, der in der Schweiz geboren wurde und als Pflegefachmann tätig ist, hatte im Juni 2021 eine stark alkoholisierte 19-jährige Finnin mit zwei Freunden in einem BMW X5 mitgenommen. Die Männer fuhren wiederholt am Zürcher Seebecken entlang, während die Frau im Auto sexuell missbraucht wurde. Haupttäter war der Pflegefachmann, der ungeschützten Geschlechtsverkehr mit der Frau hatte. In erster Instanz war der Mann zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 22 Monaten verurteilt worden. Die Staatsanwalt-

schaft ging in Berufung, bezeichnete das Urteil als zu mild und forderte eine Freiheitsstrafe von 42 Monaten sowie einen sechsjährigen Landesverweis.

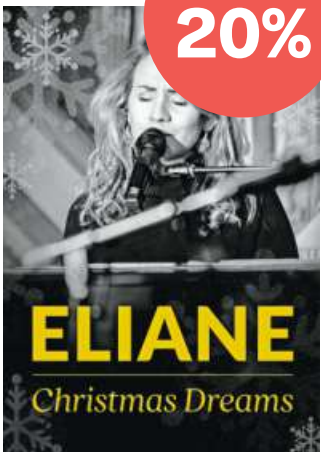
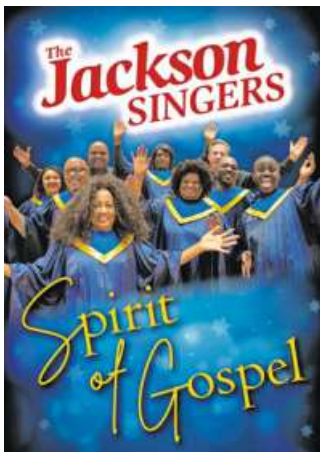
Landesverweis trotz Härtefall

Im Berufungsverfahren brachte sie zudem einen Vorfall aus dem Jahr 2019 in Weinfelden ein, bei dem der Beschuldigte an einer Prügelei beteiligt war. Für dieses Vergehen wurde er vorinstanzlich freigesprochen. Wie die «NZZ» nun schreibt, verurteilte ihn das Obergericht auch wegen dieser Tat zu einer vollziehbaren Freiheitsstrafe von 46 Monaten, davon 40 Monate für die Vergewaltigung, sowie zu einem fünfjährigen Landesverweis. Der vorsitzende Richter betonte,

dass das Gesetz klare Vorgaben mache, auch bei persönlichen Härtefällen wie diesem. Trotz seiner Integration und eines guten sozialen Umfelds habe der Täter zwei schwere Verbrechen begangen. Besonders belastend sei, dass die Vergewaltigung im fahrenden Auto und vor Zeugen stattfand – ein Umstand, der das Opfer besonders demütigte.

Das Gericht machte deutlich, dass die Verantwortung allein beim Täter liege. Dass sich das Opfer in eine riskante Situation begeben habe, indem es ins Auto eingestiegen ist, sei strafrechtlich irrelevant. Der Landesverweis sei trotz persönlicher Härtefälle zwingend: Mit der Vergewaltigung und dem Angriff habe er zwei sogenannte Katalogtaten begangen. (maf)

abo + ANGEBOT



Sie sparen
20%

Weihnachtsklänge in St. Gallen

Besondere Konzertmomente im Advent

Marie Louise Werth gibt dem Fest der Liebe eine Stimme
17.12.2024, 19.30 Uhr, Kirche Linsebühl, St. Gallen.
Die Weihnachtstournee «l'Amur da Nadal» verspricht, wiederum ein besonderes Erlebnis für Augen, Ohren und Herz zu werden. Die bekannte Bündner Lady gastiert am 17. Dezember 2024 in der Kirche Linsebühl, St. Gallen. Dabei lässt sie musikalische Weihnachtswünsche mit berührend schönen und unvergesslichen Momenten schon vor der grossen Bescherung wahr werden.

«Spirit of Gospel» in St. Gallen
18.12.2024, 20 Uhr, Kirche St. Laurenzen, St. Gallen.
Die Jackson Singers begeistern seit Jahrzehnten mit ihren traditionellen Spirituals und ihrem einzigartigen Gospel-Sound. Der weltberühmte Chor gastiert am 18. Dezember 2024 in der St. Galler Laurenzenkirche. Die Jackson Singers vereinen Virtuosität und Emotionen und versprechen mit der neuen Show «Spirit of Gospel» ein mitreissendes Konzerterlebnis.

Traumhafte «Christmas Dreams» mit Eliane
15.12.2024, 17 Uhr, Kirche Linsebühl, St. Gallen.
Die Sängerin und Pianistin Eliane geht mit «Christmas Dreams» auf Tournee durch die Schweiz. Nach ihrer stimmungsvollen Tour vom vergange-

nen Winter wird sie nun in der Adventszeit 2024 mit «Christmas Dreams» ihr Publikum erneut bezaubern.

Angebot
Profitieren Sie mit der abo+ card von 20% Rabatt auf alle Kategorien.

Tickets
Telefonisch 0900 800 800 (CHF 1.19/Min.) oder online unter www.ticketcorner.ch mit Angabe des Promocodes «starshowsg».

Gültigkeit
• 4 Tickets pro abo+ card
• Zuzüglich Gebühren
• Keine Kumulation mit anderen Vergünstigungen
• Angebot solange Vorrat



Mehr Infos finden Sie online unter:
tagblatt.ch/angebote
thurgauerzeitung.ch/angebote
appenzellerzeitung.ch/angebote



TAGBLATT Thurgauer Zeitung Appenzeller Zeitung WILER ZEITUNG Toggenburger Tagblatt

Der volle Weihnachtsflash.

100% Christmas Hits.

Jetzt einschalten.

FLASH BACK FM

Auf DAB+, via App, Smartspeaker oder flashbackfm.ch

Mit unserem Kultur-Kanal
täglich top informiert.

Rezensionen zu aktuellen Filmen,
Serien, Büchern und Ausstellungen
Bleibt mit der Kulturredaktion auf
WhatsApp auf dem Laufenden!

Per WhatsApp auf Eurem Handy



TAGBLATT Appenzeller Zeitung Thurgauer Zeitung Toggenburger Tagblatt WILER ZEITUNG

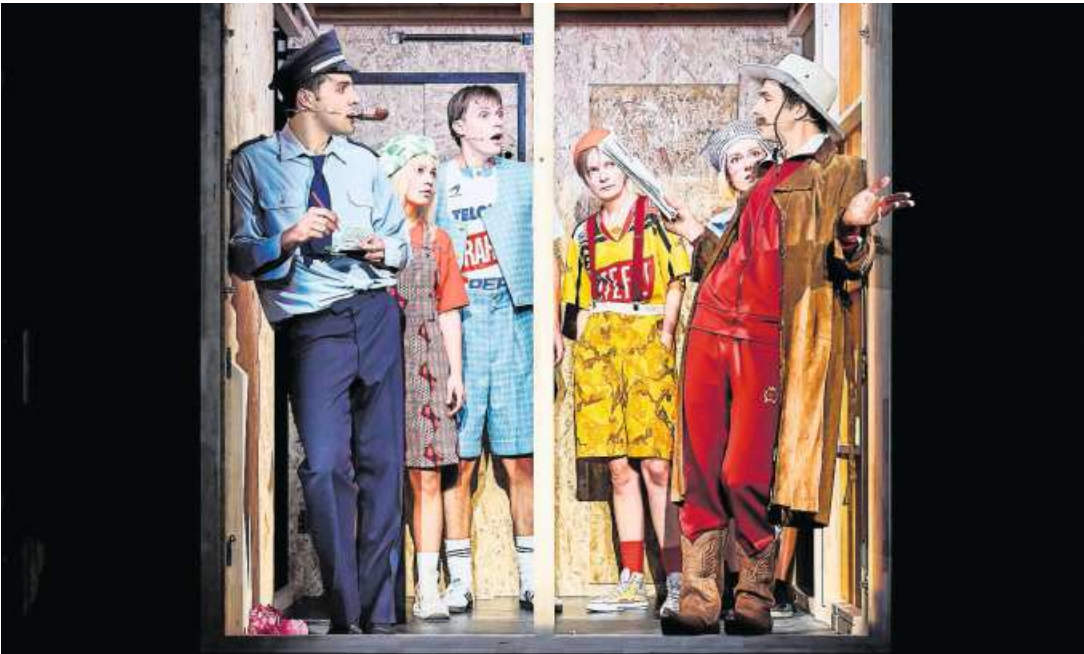
22.15 UHR
HIGHLIGHTS
IMMER AUF
TV 24



DONNERSTAG
19.40 UHR

TV 24
3+

Und auf oneplus.ch streamen



Emil (3.v.l.) wird von einem Dieb im Cowboy-Look bestohlen.

Bild: Anja Köhler



Ben (links) liest regelmässig das «Spengler-Magazin», das er am Kiosk von Raj kauft. Bild: Milena Schilling

Diebe und durchgeknallte Eltern

Die Weihnachtsstücke «Emil und die Detektive» und «Gangsta-Oma» in Bregenz und Konstanz liefern beste Unterhaltung.

«Ich bin ein Berliner», möchte man schon ausrufen, bevor es richtig losgeht mit Emil, dem Musterknaben aus Neustadt, der auf der Zugfahrt nach Berlin von einem zwielichtigen «Mann im steifen Hut» bestohlen wird. Aus dem Off macht nämlich Gustav eine Ansage, jener beherzte Junge mit der Hupe, der bald seine Freunde zusammentrommeln und Emil aus der Patsche helfen wird. Auf seine sympathisch direkte Art gibt das Berliner Original die Spielregeln für Theaterneulinge im Publikum durch, und das tönt einerseits fremd und exotisch, zugleich aber unwiderstehlich frech und urban.

So wie die Vorlage zum diesjährigen Weihnachtsstück am Vorarlberger Landestheater: Erich Kästners 1931 erschiener Kinderroman «Emil und die Detektive». Ein Krimi aus der Grossstadt, eine Geschichte, in der Kinder sich nicht auf Helikoptereltern und andere Erwach-

sene verlassen, sondern selbst aktiv werden, um einen Dieb dingfest zu machen. Sie reden wie Berliner Jungs und Mädchen von damals, verwenden komische Wörter wie «klasse», «knorke», «kolossal» – und dass Regisseurin Danielle Fend-Strahm diese nicht ersetzt hat durch gegenwärtige Entsprechungen, trägt zum Charme der Produktion bei.

Die Detektive – für die Bühne sind es stellvertretend Gustav (Yael Schüler), die Professorin (Josepha Yen), Mittenzwei/Pony Hütchen (Isabella Campestrini) und der kleine Dienstag (Elias Baumann) –, tragen Mustermix, Tennissocken und Stoffturnschuhe wie heutige Kids. Zugleich lässt das Stück aber auch die späten 1920er-Jahre aufleben und macht so unsentimental wie bei Kästner prekäre Familienverhältnisse deutlich, die knapp hundert Jahre später verblüffend ähnlich sind. Im Vordergrund aber

steht die spannende, temporeiche Handlung, die in einer Verfolgungsjagd des Diebs namens Grundeis (Stefan Pohl) quer durch den Zuschauerraum gipfelt. Nico Raschner als ziemlich grosser Emil steckt in einem noch grösseren «guten Anzug», die Frauen in Hosenrollen geben hier den Tarif durch – am Münztelefon. Und nichts wirkt wie von gestern. (bk.)

8./15./22.12., 15 Uhr, 11./17.12., 19.30 Uhr, Kornmarkttheater Bregenz.

Theater St. Gallen beschert grosse Oper

Zum zweiten Mal in Folge hat das Theater St. Gallen dieses Jahr als Weihnachtsmärchen kein Schauspiel oder Musical, sondern eine Oper aufs Programm gesetzt: Engelbert Humperdincks «Hänsel und Gretel», in

Das Stück «Gangsta-Oma» am Theater Konstanz ist eine rasante Krimikomödie für Kinder ab sechs Jahren und Erwachsene gleichermaßen: Der arme Ben leidet unter seinen durchgeknallten Eltern. Diese sind tanzverrückt und schicken ihn jeden Freitagabend zur Grossmutter, um zur Disco zu gehen. Die furzende Alte füttert ihn Mal für Mal mit Kohlsuppe, die Ben («schon fast 12 Jahre alt») so sehr hasst.

Zudem belästigt ihn die Oma bis zum Überdruß mit

einer kindgerechten Inszenierung von Guta Rau. Dafür gibt es ab 15. Januar 2025 gleich noch ein Familienstück im Grossen Haus: «Die drei Räuber» nach dem Bilderbuch von Tomi Ungerer. (bk.)

dem Scrabble-Spiel: «Das ist doch Kinderquälerei!», entfährt es Ben vergeblich. Dabei möchte er nur seine Ruhe haben und einmal ein anständiger Klempner werden, wenn er gross ist. Doch nicht einmal das gönnen ihm seine Eltern, denn sie wollen einen Profitänzer aus ihm machen. Er muss an ein Tanzturnier, wo er kläglich versagt – «Zero Points».

Doch dann entdeckt er bei einem seiner gefürchteten Oma-Besuche ein Geheimnis. Sie besitzt eine grosse Sammlung von teuren Edelsteinen, die sie allesamt gestohlen hat. Denn die Grossmutter ist eine professionelle Diebin, eine «Gangsta-Oma» eben. Trotz ihres Alters steigt sie heimlich in die Herrschaftshäuser der Reichen ein und behändigt dort die teuersten Juwelen. Das macht Ben gehörig Eindruck, und die beiden planen den ultimativen Coup. Dabei helfen ih-

nen seine Klempner-Kenntnisse, die er sich angeeignet hat, weil er regelmässig das «Spengler-Magazin» liest.

Mehr von diesem Coup sei hier nicht verraten. Nur soviel: Selbst die verstorbene englische Königin kommt zu einem spektakulären Auftritt. Diese Komödie aus der Feder des renommierten englischen Komikers David Walliams ist beste Unterhaltung.

Regisseurin Susi Weber hat ein grossartiges Talent für komische Momente, die Schauspielerinnen und Schauspieler lustvoll umsetzen. Sämtliche Rollen sind trefflich besetzt. Vor allem aber die Darstellerin Anna Eger sticht heraus. Sie brilliert als Bens verrückte Mutter grandios. Wer mit einer solchen Mama gesegnet ist, der lebt am Rande des Wahnsinns. (hü)

Bis 25.12. Nächste Vorstellung 8.12., 17 Uhr, Theater Konstanz.

Wahlverwandtschaften unter blauer Sonne

Im Kunstmuseum Appenzell zeigt die lettische Künstlerin Daiga Grantina ihren Blick auf das Werk der Bildhauerin Kim Lim (1936–1997).

Kristin Schmidt

Vergessene Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts gehören seit einigen Jahren zu den Neu- und Wiederentdeckungen in Museen, an Biennalen oder der Documenta. Eine dieser Wiederentdeckten ist Kim Lim. Die lettische Künstlerin Daiga Grantina zeigt im Kunstmuseum Appenzell ihren Blick auf die Britin in einer Präsentation, die eine poetische Grundstimmung schafft.

Kim Lim wurde 1936 in Singapur geboren, ging 1954 zum Kunststudium nach London – und blieb. Bis zu ihrem Tod 1997 arbeitete sie als Bildhauerin, fotografierte und zeichnete. Ihr Werk ist in zahlreichen Sammlungen vertreten und wurde doch zu ihren Lebzeiten selten ausgestellt, vor allem nicht ausserhalb Grossbritanniens.

Daiga Grantina arbeitet ebenfalls im dreidimensionalen

Bereich. Der Begriff Bildhauerin klingt aber angesichts ihrer fragilen Werke aus Textilien, Bindfäden, Kunststoff und Naturmaterialien veraltet. Sie wurde 1985 in Saldus in Lettland geboren und lebt in Paris. Sie studierte Kunst in Hamburg und Wien und hat in ihrem Lebenslauf bereits viele internationale Ausstellungen vorzuweisen.

Ein gutes Ausstellungsrezept

Wie lässt sich das Werk zweier Künstlerinnen aus so unterschiedlichen Zeiten und Zusammenhängen gemeinsam ausstellen? Kann dabei mehr herauskommen als ein zeitgleiches Nebeneinander? Es kann, wenn die Zutaten stimmen: die Qualität der künstlerischen Positionen und die klare Architektursprache des Kunstmuseums Appenzell. Aber die Zutaten sind nicht alles. Sie müssen auch im richtigen Verhältnis stehen.

Dafür hat Stefanie Gschwend, seit zwei Jahren Direktorin des Kunstmuseums, die Künstlerin Daiga Grantina gebeten, ihren Blick auf Kim Lims Werk zu zeigen. Zunächst hat Grantina den Nachlass Lims studiert und schnell entdeckt, dass die Wer-



In der Mitte: Kim Lims «Centaur I» aus bemaltem Holz.

ke aus Holz und Stein mehr sind als steife, strenge Formen.

Kim Lim bezieht sich zwar auf die klassische Moderne, hat aber auch fernöstliche Referenzen eingefügt. Wasser, Wind, Wellen und das einfallende Licht sind wichtige Komponen-



Daiga Grantina.

Bilder: Toan Vu-Huu

ten ihrer Arbeit. Diese Elemente interessieren auch Grantina. Sie lässt sich von der Wasseroberfläche inspirieren oder integriert Vogelfedern in ihr Werk.

Im Kunstmuseum Appenzell treffen beispielsweise Grantinas «Blue Sun» und Lims «Intervalle» aufeinander. Grantina rückt die Sonne als Quelle des Lichts ins Zentrum: Eine halbkreisförmige, blaue Scheibe ist teilweise verborgen hinter einem zarten Schleier aus transparentem Wachs. Sie wird zum Gestirn des Ausstellungssaales. Kim Lim hingegen wählte die strenge geometrische Form: Lange Rechtecke sind von horizontalen Einschnitten unterbrochen. Mit dem Wechsel von Material und Leerstelle konstruierte die Künstlerin einen Rhythmus aus Licht und Schatten.

Für die Präsentation im Kunstmuseum Appenzell hat Grantina in jedem der zwölf Ausstellungsräume zunächst ein

Werk positioniert; entweder ein eigenes oder eines von Kim Lim. Davon ausgehend hat sie nach Verwandtschaften gesucht, andere Werke hinzugefügt und positioniert. Dabei hat sie auch auf die Fenster des Museums geachtet und auf die besondere Lichtsituation der Räume.

Eigens für die Ausstellung hat die Künstlerin Sockel entworfen, die sie «Wandvorsprünge» nennt oder «Raumecho». Sie sind nicht frei stehend, sondern an die Ausstellungswand angebaut. Ihre Stellflächen liegen auf über Augenhöhe und fangen das von oben einfallende Licht ein. Auf diesen hohen, lichten Flächen verlieren die Skulpturen und Objekte ihre Schwere und beginnen zu schweben.

Hinweis

«Notes on Kim Lim», bis 4.5.2025. Die Publikation zur Ausstellung erscheint auf die Finissage hin.

Du bist nicht mehr da, wo du warst – aber du bist überall, wo wir sind.
(Victor Hugo)



Lilian Quarella-Pflüger

5. März 1935 bis 28. November 2024

Traurig, aber mit vielen schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter und Nonna.

Still und leise ist sie eingeschlafen.

Wir vermissen dich.

- Beatrix und Carl Rosenast-Quarella
Ursina und Matthias Heé-Quarella
Anina und Ben mit Louise und Pierre
Lisa und Adrian mit Amélie und Margot
Sophie und Patrick
Fabienne und Adrien
Remo und Simone Quarella-Howis
Leana und Simon
Livio
Chiara und Rico
Andreas Quarella
Anja
Nino

Wir danken allen Menschen, welche sie in ihrem Leben begleitet haben. Besonderen Dank der Leitung und den Mitarbeitenden des Altersheims Rotmonten für die liebevolle Betreuung sowie Dr. Stefan Schindler für seine Unterstützung.

Die Abdankung findet am 17. Dezember 2024 um 10 Uhr in der Kapelle Ostfriedhof St. Gallen statt.

Traueradresse: Beatrix Rosenast-Quarella, Hofstettenstrasse 16, 9012 St. Gallen



«Alles hat seine Zeit, Winter und Sommer, Herbst und Frühling, Jugend und Alter, Wirken und Ruhe.» – Johann Gottfried von Herder

Herzlichen Dank für die grosse Anteilnahme beim Abschied unseres lieben

André Jean Meyer-Fehr

Die vielen tröstenden Zeichen des Mitgefühls und der Verbundenheit haben uns sehr berührt.

Herzlichen Dank für die einfühlsam gestaltete Trauerfeier mit der wunderschönen Musik, für die umsichtige und respektvolle Betreuung und Pflege im Alterszentrum Churfürsten, für die vielen Freundschaftsdienste und für die grosszügigen Spenden zugunsten des «SAC Toggenburg» und des «B-Treff Wattwil».

Mit vielen kostbaren Erinnerungen an unseren Vater, Grossvater und Urgrossvater gehen wir nun mit Mut und Zuversicht dankbar weiter.

Die Trauerfamilien Dezember 2024

Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid.

Philipper 4, 7



Engelburg, Dezember 2024

«Mögen Dich die Walküren zu Odins grosser Halle führen.»

Völlig unerwartet und zutiefst traurig müssen wir Abschied nehmen von meinem geliebten Sohn, unserem Bruder, Schwager, Onkel, Neffen, Götti und Freund

Fabio (Fäbi) Frei

*04.09.1992 † 28.11.2024

In stiller Trauer

Isabella und Leo Eggenberger
Laura und André Baumann-Frei mit Jamie und Evan
Claudio und Yvonne Frei mit Romina und Marlon
Verwandte und Freunde

Die Abdankung mit anschliessendem Gottesdienst findet am Freitag, den 13. Dezember 2024 um 10.00 Uhr auf dem katholischen Friedhof in Engelburg statt.

Traueradresse:
Isabella Eggenberger, Gartenstrasse 6, 9032 Engelburg

Bestattungen

Gossau
Gestorben am 1. Dezember:
De Bene Salvatore «Sascha» Crocefisso, geboren am 1. Juli 1941, wohnhaft gewesen in Gossau SG, Haldenstrasse 46, Stiftung VitaTertia. Die Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, 12. Dezember 2024 um 10.00 Uhr auf dem Friedhof Hofegg statt.



Die Alternative zum örtlichen Friedhof
Bereits zu Lebzeiten bestimmen Sie ihren persönlichen Baum am Waldrand, so gehört er zu Ihrer Bestattungsvorsorge. Die Dienstleistung erbringt die Firma Waldesruh seit 1999. Rufen Sie uns an.
Telefon: 071 912 12 04 mehr Infos unter: .www.waldfriedhof.ch



Der Rohdiamant aus Igis

Gestatten, Corsin Konietzke: Der 18-jährige Bündner startet beim FC St. Gallen gerade durch – und lässt träumen.

Christian Brägger

Zu Beginn korrigiert er den oft gehörten Fehler gleich selbst: «K-o-n-i-z-k-e» spricht man seinen Nachnamen aus. Kurze Zeit später, das Gespräch ist noch jung, da sagt Corsin Konietzke: «Die Gedanken habe ich mir auch schon gemacht. Ich weiss es wirklich nicht. Deutschland ist cool, aber im Moment fühle ich mich am richtigen Platz in der Schweiz, und wohl hier in der Nachwuchsauswahl.» Es ist die Antwort des Doppelbürgers auf die Frage, für welches Land er sich entscheidet, wenn es der-einst zu einem Aufgebot für ein A-Nationalteam kommt. Seine Sätze haben etwas Beiläufiges, aber auch etwas Reflektiertes. Sie sind ein Mix aus Selbstbewusstsein und Verlegenheit. Im vergangenen EM-Sommer hilft er ja auch beiden Nationen, als sie in der Gruppenphase aufeinander-treffen. Und kann mit dem 1:1 bis heute gut leben.

Corsin Konietzke ist gerade in vieler Munde, und nicht erst seit der Torpremiere beim 2:2 im Europacup gegen Backa Topola ruhen auf ihm die grünweissen Hoffnungen. Weil es schon länger heisst, dass da ein verheissungsvolles Talent nachrückt. Und es mit jeder weiteren Einsatzminute auch tut. Jedenfalls ist es im FC St. Gallen selten der Fall, dass einer aus dem eigenen Nachwuchs solche Wellen schlägt. Diese sind in der Ostschweiz dann schnell einmal höher, weil hier alles schlagartig emotionaler wird. Der bislang unübertroffene Tranquillo Bar-netta ist in bester Erinnerung, Michael Lang ebenfalls, auch ein Leonidas Stergiou. Wie bereits gesagt, Topshots im Fussball aus dem östlichen Landes-teil sind nicht häufig. Geschweige denn aus dem Bündnerland, da sind sie einzigartig.

Gemach, gemacht, mag man nun einwenden. Gewiss. Sowie-so ist es noch ein langer, harter Weg. Dazu gibt es ein Meer von Unwägbarkeiten, und trotzdem prophezeien nicht wenige aus dem Klubumfeld dem erst 18-jährigen eine grosse Karriere. Die Bundesliga liegt drin, heisst es. Die Schweizer A-Nationalmannschaft ebenfalls. Aber das Herz schlägt halt auch für das Nachbarland, wie Konietzke sagt, seit er denken kann insbesondere für Bayern München – dort war früher Bastian Schweinsteiger der Liebling, und jetzt ist es Joshua Kimmich.

Schweinsteiger und Kimmich als Vorbild

Da passt das Fifa-Spiel ganz gut, das auf der Playstation an diesem Nachmittag zum Warmlaufen dient. Konietzke nimmt natürlich die Bayern, gegen die AC Milan liegt er schnell vorne. Zeigt, ganz abgebrühter Zocker, kaum Emotionen. Weil für ihn klar ist, dass er gewinnt. Dabei erzielt er die Tore quasi im Vorbeigehen, zur Pause steht es 3:0, am Ende lässt er gentlemanlike den Ehrentreffer zu.

Augenfällig ist der Cut in seinem Gesicht oberhalb der rech-



Corsin Konietzke hat mit St. Gallen einen Vertrag bis 2028. Bild: Niklas Thalmann (St. Gallen, 27. November 2024)

ten Wange. Zugezogen hat ihn sich Konietzke als Bub beim Versteckspiel im Wald der neuen Heimat, als er über eine Wurzel stolpert. «Narben machen doch interessant. Ich war schon früher hart im Nehmen.» Die alte Heimat, sie ist in Deutschland. Konietzke ist in Schwäbisch Hall geboren, der Vater stammt aus Baden-Württemberg und arbeitet bis heute dort. Als die Eltern sich trennen, zieht der vierjährige Corsin mit dem jüngeren Bruder und der Mutter, einer Churerin, nach Igis bei Landquart.

Nahe der Grenze zum Kanton St. Gallen bekommt Konietzke eine gutbehütete Kindheit und bald noch eine Halbschwester. In der Schule ist er unauffällig und bei den Leuten. Den leiblichen Vater sieht er oft, bis heute ist das Verhältnis eng. Dafür wird zu Hause das Essen ständig kalt, weil der Knabe zu lange auf

dem Bolzplatz bleibt. Schon zu jener Zeit ist Corsin nie ohne Ball unterwegs, bei der Oma in Deutschland muss stets die Gargage als Tor erhalten. «Kaputtgegangen ist nie etwas», sagt er, «sogar unser Opa spielte zu meiner Freude manchmal mit».

Das grosse Heimweh nach dem Wechsel

Nach den Juniorenjahren mit dem FC Landquart und dem Team Südostschweiz, das zu Future Champs Ostschweiz gehört, folgt 14-jährig der Übertritt zum FC St. Gallen. Der Schritt bereitet ihm anfänglich Mühe. In der Akademie ist der Bub zwar gut aufgehoben, aber das Heimweh plagt, er vermisst Mutter, Geschwister, den Papa und Stiefpapa. Und lernt sich durchzubeissen. Er beendet die Sekundarschule im Talentcampus und startet dann die United

School of Sports mit der KV-Lehre im FC St. Gallen. «Cool» findet Konietzke sie, «sehr cool sogar». Vor dem Treffen ist der Auszubildende damit beschäftigt, Stadiontouren zu planen und das Setting für die Einlaufkinder festzulegen. Ein grosser Vorteil sind die kurzen Arbeitswege, auch ist stets das Verständnis vorhanden für Trainings oder Absenzen mit den Schweizer Nachwuchsauswahlen, wo er in der U19 zuletzt einmal gar der Captain ist.

Derweil legt Konietzke im Fussball eine rasante Entwicklung hin. Mit 16 Jahren kommt er für die U21 des FC St. Gallen und im Frühsommer 2023 für die Schweizer U17 an der EM-Endrunde in Ungarn zum Einsatz. Und es ist nach dem Trainingslager («dort war ich anfänglich so nervös») mit der ersten Mannschaft in Spanien,

als er am 31. Januar sein Super-League-Debüt hat. Gegen Servette ist das, ein Flutlichtspiel, ausverkauftes Haus. Die Rückennummer 63 wird ihm zugeteilt, er mag sie und sagt natürlich: «Der Abend war ein prägender Moment.» Das Trikot schenkt er hernach der Mutter, sie strotzt vor Stolz.

Seine deutsche Beratungsagentur, die etwa Goalie Manuel Neuer vertritt, hat es in sich. Gibt es also die Hoffnung auf die Bundesliga? «Im Traum gewiss. Träumen darf man gross, aber ich bin im Hier und Jetzt und konzentriere mich auf den Moment», sagt Konietzke. Für diese Momente hat das Leben in der Akademie sein Gutes, zumal viele Nachwuchsspieler in ähnlicher Lage sind und den intensiven Reifeprozess gemeinsam durchlaufen. Oft tauschen sie sich in tiefgehenden Gesprächen aus. Die «deep talks», wie sie Konietzke nennt, drehen sich wieder und wieder um Fussball, um das, was es in diesem Beruf braucht und was sein kann. Diesbezüglich erhält der junge Bündner einstweilen Klarheit, als er diesen Sommer den ersten Profivertrag bis 2028 mit dem FC St. Gallen unterschreibt. «Ein Kindheitswunsch und der nächste Schritt», sagt er ehrfürchtig – endlich zahlen sich Mentalcoach und die zusätzlichen Krafttrainings aus.

Da ist es nur eine Frage der Zeit, bis er in der Super League in der Startelf steht. Gegen Lugano ist es am 1. September so weit. Eine Riesenehre und nochmals etwas anderes, als einfach reinzukommen. Weil man unbedingt zeigen will, dass man der Aufgabe gewachsen ist. So erzählt es Konietzke, der im Mittelfeld jede Position spielen kann, auch hinter den Spitzen als Zehner. Hauptsache, Trainer Enrico Maassen setze auf ihn, sagt Konietzke, der im Kopfballspiel zulegen muss. Dafür mit Spielverständnis, Raumgefühl, Übersicht, Technik wie Passqualität zu überzeugen weiss. Stichwort Instinkt-fussballer.

«Kusin» oder «Coco» – und auf dem Boden bleiben

«Coco» nennen ihn einige aus dem Umfeld, Kevin Csoboth sagt «Kusin» zu ihm. Konietzke sagt schelmisch, dass der eng befreundete Mitspieler, mit dem er sich das Zimmer teilt, seinen Vornamen nicht richtig aussprechen kann. Ohnehin fühlt er sich im «Eins» gut aufgehoben, auch schauen die Alten wie Lukas Görtler, dass der ungeschliffene Diamant aus Igis mit den Füßen auf dem Boden bleibt. Hierzu hilft Konietzke auch der bündnerisch unaufgeregte Charakter. Obschon sein Dialekt zum Leidwesen der Mutter längst den Kanton gewechselt hat.

Wie sagt Maassen? «Ich bin sehr glücklich, ihn in meinem Team zu haben.» Konietzke freut sich, dass es von allen Seiten Lob gibt. «Aber davon kaufen kann ich mir nichts», lacht er demütig. Schon klar. Auf den 18-jährigen wartet ja noch ein Meer von Unwägbarkeiten.

Unnötige und bittere Niederlage für St. Otmar

Handball Vor der NLA-Partie zwischen St. Otmar und dem BSV Bern waren die St. Galler mit 7 Punkten auf Position 8 der Tabelle rangiert und der BSV Bern mit 15 Punkten auf dem vierten Platz. Nach der 14. Runde und der 28:29-Niederlage sind die Berner auf Rang drei – und die St. Galler auf die neun zurückgefallen.

Das Hinspiel zwischen den Bernern und den St. Gallern in Gümliigen vor zwei Monaten war mit dem 28:26 für die Gastgeber eine knappe Angelegenheit. So war es auch im Rückspiel wieder – eine knappe, umstrittene, hektische Auseinandersetzung mit einem erneut bitteren Ende für die Gastgeber.

Zu viele Chancen ausgelassen

«Ja – es ist ganz bitter, so zu verlieren. Eine unnötige Niederlage nach einer Leistung, die zu einem Punkt – eigentlich zum Sieg hätte reichen müssen», resümierte Joshua Braun. Der sechsfache Torschütze war in der ersten Spielphase dafür besorgt, dass sein Team meist die Führung mit bis zu 4 Toren (8:4 und 12:8) behaupten konnte. «Wir spielten offensiv und defensiv eine gute erste Halbzeit.»

Damit ist auch gesagt, dass der zweite Spielabschnitt für St. Otmar nicht mehr wunschgemäss verlief. In der 34. Minute glich der BSV zum 14:14 aus, um dann die Führung nach sechs Treffern in Folge zum 17:14 zu übernehmen. Die Gäste schienen vor allem dank ihrem Torhüter Mathieu Seravalli die Partie zu ihren Gunsten gekehrt zu haben. Doch St. Otmar fand ins Spiel zurück – dies auch dank seinem Torhüter. Andreas Björkman Myhr steigerte sich wieder zu seiner Abwehrquote der ersten Halbzeit, profitierte dabei auch von der wieder besseren Abwehrarbeit seiner Vorderleute und ermöglichte so in der 50. Minute den Anschlusstreffer zum 22:23. In der 58. Minute gelang Alexander Möller der Ausgleich zum 27:27. «Da schien der Punktgewinn Tatsache zu werden», meinte Hleb Harbuz.

Doch der Weissrusse war am Ende ob der 28:29-Niederlage seines Teams gleichermassen enttäuscht, wie alle seine Mannschaftskollegen. «Es ist brutal so zu verlieren.» Das Unnötige der Niederlage bestand darin, dass der Siegtreffer der Berner durch Nik Jauer nach einem katastrophalen Fehlpass von Alexander Möller möglich geworden war und Carl Löfström vier Sekunden vor der Schlussviere alleine am Kreis zum Torwurf kam – jedoch verwarf. «Wir haben in wichtigen Phasen zu viele Fehler begangen und zu viele gut herausgespielte Chancen nicht verwertet. Dazu zählen auch die vier nicht verwerteten Penaltys», so Braun. (fb)

St. Otmar – BSV Bern 28:29 (13:11)
Kreuzbleiche – 730 Zuschauer.
Strafen: Je 4-mal 2 Minuten.
St. Otmar: Björkman Myhr (15 Paraden)/ Hottinger (2 P)/Küffer; Bolt, Tobler, Dörwaldt (1), Brülisauer (2), Ardielli (2), Heint, Stroustrup (3/1), Löfström (6), Harbuz (7/3), Rilak, Möller (1), Braun (6/3), Schneider.

Ab jetzt ist alles Bonus

Die Schweizer Handballerinnen haben es sensationell in die EM-Hauptrunde geschafft. Jetzt wollen sie die grossen Nationen ärgern.

Frederic Härr

War es das, ihr schönstes Spiel im Schweizer Trikot? Lisa Frey zögerte. Wollte erst zustimmen, korrigierte sich und sagte: «Jedes Spiel an dieser EM fühlte sich an wie ein Traum.»

Handballerin Frey und ihre Kolleginnen erleben gerade Tage im Rausch. Eilen von einer historischen Meldung zur nächsten. Am vergangenen Freitag: der erste EM-Sieg eines Schweizer Frauen-Nationalteams. Zwei Tage später der ehrenvolle Auftritt gegen Titelfavorit Dänemark vor der Rekordkulisse von 5423 Fans.

Am Dienstag schliesslich der Abend, der Frey ins Schwärmen bringt: Die Schweizerinnen ziehen in der Basler St. Jakobshalle mit einem 26:22-Erfolg über Kroatien in die Hauptrunde ein. Und gehören damit zu den zwölf besten Teams in Europa.

Der Heimvorteil, der ist ab jetzt erst einmal dahin, die EM im eigenen Land offiziell beendet. Das liegt daran, dass die Schweiz neben Ungarn und Österreich nur den Co-Gastgeber mimt. Gestern Vormittag flog der helvetische Tross nach Wien, wo neben einem Teil der Hauptrunde auch die Halbfinals und der Final stattfinden werden. Die andere (sprich: die Nichtschweizer) Hauptrundengruppe trägt ihre Partien im ungarischen Debrecen aus.

Angesprochen auf die Spiele, die noch kommen, sagte Frey mit gespielter Anstrengung: «Das wird eine lange Woche.» Das Programm, das ist durchaus intensiv: Heute Donnerstag ist der Auftakt, alle zwei Tage steht ein Match auf der Agenda.

Die Schweiz startet mit einem Nachteil

Gespielt wird in einem Modus, der im ersten Moment kompliziert anmutet. Die Nati befindet sich in einer Sechsergruppe mit Deutschland, Slowenien, der Niederlande, Norwegen und Dänemark. Weil die Däninnen aber bereits in der Vorrunde zur Gegnerschaft gehörten, fällt dieses Duell weg. Bleiben also vier Spiele.

Die Schweiz wird die Hauptrunde indes mit einem Nachteil beginnen. Dies, da jedes Team seine Bilanz aus der Gruppenphase mitnimmt – im Guten wie im Schlechten. Die zwei Siege gegen die ausgeschiedenen Nationen Färöer und Kroatien werden der Nati hierbei nicht mehr dienlich sein können. Sie verfallen, lediglich das Spiel gegen Hauptrunden-Mitstreiter Dänemark fliesst in die Wertung. Weil dieses 30:35 verloren ging, bedeutet das: null mitgebrachte Punkte und ein Torverhältnis von minus fünf.

Vor dem ersten Anwurf in der Wiener Stadthalle steht folglich fest: Um in den Halbfinal vorzustossen, müssen die Schweizerinnen alle vier Partien gewinnen. Selbst in jenem Fall ist ein Weiterkommen allerdings nicht garantiert, weil man von den anderen Ergebnissen abhängt und darauf hoffen muss,



Abend der Glückseligkeit: Mit dem 26:22-Sieg gegen Kroatien bucht die Nati ihr Ticket für die Hauptrunde in Wien. Bild: Alexander Wagner

Era Baumann ist der nächste Nati-Shootingstar

Sie hat wesentlichen Anteil am Hoch der Schweizer Nati und ist gerade einmal 17 Jahre alt: Era Baumann.

Alessandro Crippa

Mia Emmenegger lanciert Era Baumann und diese zieht alleine auf das kroatische Tor. Der Puls geht hoch. Baumann prellt, fasst den Ball, macht drei Schritte und springt ab. Die Fans in der Basler St. Jakobshalle halten für einen Moment den Atem an. Baumann wirft. Der Ball prallt der kroatischen Torhüterin an den Arm. Und von dort ins Netz. Dann bricht die totale Ekstase aus.

Soeben hat die erst 17-jährige Flügelspielerin an diesem Dienstagabend das 24:20 erzielt. Damit verpasst sie den Kroatinnen vier Minuten vor Spielende einen letzten Nackenschlag. Gleichzeitig lässt sie die Handball-Schweiz aufatmen und jubeln. Der Einzug von der Gruppenphase in die Hauptrunde der EM ist wenig später fix, einen solchen Erfolg hat es in unserem Frauenhandball noch nie gegeben.

Baumann liebt «diese Spiele»

Dass Baumann in dieser Partie sechzig Minuten auf dem Platz steht, hat einen weniger schönen Grund: Im Schweizer Team macht eine Grippe die Runde. Weil die 20-jährige Alessia Riner, die nominelle Nummer eins am linken Flügel, flachliegt, muss die drei Jahre jüngere Baumann ran. Bis zu diesem Tag hat sie erst elf Länderspiele bestritten.

Vor der Partie sei sie nervös gewesen, das gibt sie hinterher unumwunden zu. Aber das sei sie meistens. «Sobald der Anpfiff ertönt, ist die Nervosität bei mir weg.» Dann sei sie «im Tunnel», sagt Baumann. «Ich höre auch das Publikum nicht.»

In ihrem Verein, bei GC Amicitia Zürich, steht Baumann seit zwei Jahren im Kader der 1. Mannschaft. In der vergangenen Saison führte sie ihr Team als Topschönerin (168 Tore) bis in den Playoff-Final. Der Traum vom Schweizer-Meister-Titel, erlebte bis zum letzten Spiel.

Wer ihre Entwicklung in den vergangenen eineinhalb Jahren verfolgt hat, könnte zum Schluss kommen: Je grösser das Spiel, desto besser ist Era Baumann. Als sie darauf angesprochen wird, lacht sie und sagt, dass sie das nicht unbedingt hoffe. Mit ihrer Aussage impliziert sie, dass sie in allen Spielen eine starke Performance abliefern will.

Dennoch sagt sie, bezogen auf die drei EM-Gruppenspiele in Basel gegen die Färöer, Dänemark und Kroatien: «Ich liebe solche Partien. Dafür trainieren wir täglich bis zu zweimal.»

Dass Baumann liebt, was sie tut, sieht man ihr in jeder Sekunde dieses Spiels an. Sie läuft viel, sie springt hoch, sie verwertet sicher. Sechs Mal netzt sie ein. Zweimal tritt sie auch beim Penalty an, der zweite ist dabei ihr einziger Fehlwurf an diesem Abend. Dazu trägt sie auch in



Erlöste die Handball-Schweiz mit ihrem Tor: Era Baumann. Bild: Freshfocus

der Abwehr massgeblich zur geschlossenen Teamleistung bei, gleich mehrfach provoziert sie Ballverluste und Stürmerfouls ihrer Gegnerinnen. Nie verliert sie während der Partie ihr Lachen. Und das im Alter von 17 Jahren.

Auf zum Duell mit dem Olympiasieger

Vor der EM haben die Schweizerinnen ihren Fokus ganz auf die Gruppenspiele gelegt. Das Wort «Hauptrunde» wurde wenn immer möglich vermieden. Das Weiterkommen, es war ein Wunschscenario. Jetzt aber ist es real. Gestern ist die Nati kurz nach dem Mittag in Wien gelandet, wo sie ab heute ihre Hauptrundenpartien bestreitet. Die Gegnerinnen heissen

Deutschland, Slowenien, Niederlande und Norwegen, der aktuelle Olympiasieger und EM-Titelverteidiger.

Was jetzt kommt, ist Zuga-be – auch für Baumann. Dass die Reise weitergeht, sei «unbeschreiblich», sagt sie am Dienstag nach ihrer famosen Leistung gegen Kroatien. Und ergänzt: «Dass wir gegen diese Top-Nationen spielen dürfen, ist ein Traum. Jetzt haben wir noch weniger zu verlieren.» Und wer weiss, was möglich ist, wenn Baumann wieder «im Tunnel» drin ist.

Die Schweizer Spiele in der Hauptrunde
Heute: Schweiz – Deutschland (15.30)
Samstag: Schweiz – Slowenien (15.30)
Montag: Schweiz – Niederlande (15.30)
Mittwoch: Schweiz – Norwegen (20.30)

dass die mit Punkte- und Torevorteil ausgestatteten Favoriten straucheln.

Die Nati gefällt sich in der Rolle des Underdogs

Bevor es zu mittelgrossen Rechenspielen kommt und technische Hilfsmittel hervorgekramt werden, sei jedoch angemerkt: Mit dem Halbfinal-Einzug rechnet im Schweizer Lager ohnehin keiner, möge die- oder derjenige mit noch so viel Optimismus gesegnet sein. Sämtliche Experten sind sich einig, dass die Nati in ihrer Sechsergruppe am schwächsten einzustufen ist.

«Wir sind der Underdog, der krasse Aussenseiter», sagte Lea Schüpbach, die Torhüterin, die im bisherigen Turnierverlauf so famos gehalten hat. Und Frauenhandball-Kennerin Noëlle Striffler, übrigens die ältere Schwester der erwähnten Lisa Frey, stellte im Interview mit dem SRF salopp fest: «Bereits ein Punktergewinn wäre sehr cool.»

Nur Kehrausspiele also in Wien, ein Muster ohne Wert? Kaum. Man kann es auch derart deuten: Alles, was jetzt noch kommt, ist Bonus. Die scheinbare Aussichtslosigkeit schliesst nicht aus, dass man nicht zumindest probieren sollte, den Gegner zu ärgern, an den Rand der Niederlage zu treiben.

Und waren die Schweizerinnen bislang nicht dann am besten, wenn sie unbeschwert aufspielen konnten? Kreisläuferin Tabea Schmid meinte hierzu in ihrer typisch niedertemperierten Art: «Wir gehen es ganz locker an und werden es geniessen.»

Bestenfalls wird die passend zur Adventszeit dick beschenkte Welt des Schweizer Frauenhandballs bald um weitere Gaben bereichert. Am günstigsten dürften die Chancen auf eine Überraschung bereits heute Nachmittag (ab 15.30 Uhr, SRF 2) sein, wenn die Equipe von Trainer Knut Ove Joa auf Deutschland trifft.

Gegen den grossen Nachbarn schmecken sportliche Siege besonders süss, hier bildet auch der Handball keine Ausnahme. Zudem ringt das deutsche Team gerade mit sich und seinem Selbstverständnis, das durch die 22:29-Vorrunden-niederlage gegen die Niederlande einige Kratzer abbekommen hat.

Mit den Niederländerinnen, den Weltmeisterinnen von 2019, bekommt es die Schweiz am Montag zu tun, erst steht am Samstag der Vergleich gegen Slowenien bevor, das minim stärker einzuordnen ist als Deutschland. Zum Abschluss der Hauptrunde am nächsten Mittwoch steht dann Norwegen auf der Gegenseite, der Titelkandidat schlechthin. Gegen die Skandinavierinnen setzte es für die Nati an der EM vor zwei Jahren eine deftige 21:38-Niederlage.

Bis am Mittwoch sind die Schweizerinnen womöglich ausgeschieden. Und vielleicht fällt die Pleite vergleichsweise deutlich aus. Doch nicht einmal das könnte den Spielerinnen die jetzige Laune verderben.

Das muss für die EM besser werden

Das Länderspieljahr ist für die Schweizer Frauen-Nati zu Ende. Sieben Monate vor der Heim-EM ziehen wir Bilanz.

Raphael Gutzwiller

Ein 0:1 zum Abschluss in England. Die Schweiz ist nah an der Überraschung, verliert gegen die Europameisterinnen dennoch. Es ist das versöhnliche Ende eines Länderspieljahres, das im Zeichen der Vorbereitung auf die Fussball-EM im eigenen Land stand. Wir ziehen Bilanz – und blicken in den nächsten Sommer.

Das muss 2025 so bleiben

Über 17'000 Fans jubelten den Schweizerinnen am Freitag im Zürcher Letzigrund zu. Es ist ein weiterer Zuschauerrekord. Die Euphorie hinsichtlich EM 2025 startet langsam. Das zeigt sich auch daran, dass die Tickets für die EM-Spiele der Schweizerinnen in der ersten Verkaufsphase sehr schnell ausverkauft waren.

Auch das Nationalteam liefert. Von zwölf Länderspielen gewann die Schweiz 2024 sieben. Es ist eine beachtliche Steigerung zum schwachen Vorjahr. Der Grossteil der Siege gelang zwar gegen kleinere Teams wie Polen, Ungarn oder die Türkei, doch die Nati gewann auch gegen Frankreich und remiserte gegen Australien.

Die ehemalige Welttrainerin Pia Sundhage hat Anfang Jahr das Nationalteam übernommen und es von Beginn an deutlich verbessert. Taktisch hat sie für jeden Gegner einen klaren Plan, zudem kann sie die Gruppe gut führen. Viele Nationalspielerinnen schwärmen davon, dass sich unter Sundhage alle Spielerinnen wichtig fühlen.

Das muss sich 2025 verbessern

Sundhage hat die grösste Schwäche ihres Teams schnell ausgemacht. «Wir verteidigen schlecht in der Luft», analysierte sie nach den ersten Länderspielen. Obwohl die Schweizerinnen in der Offensive auch mal



Das Schweizer Nationalteam im letzten Länderspiel des Jahres gegen England.

Bild: Richard Callis/Freshfocus

mit Kopfballdoren glänzen, besteht das Hauptproblem in der Defensive weiterhin. Gegen Deutschland haben die Schweizerinnen fünf Gegentore nach einer Flanke erhalten, gegen England fiel der einzige Treffer nach einer Ecke. Die Defensivarbeit in der Luft muss besser werden, wollen die Schweizerinnen an der EM bestehen.

Diese Spielerinnen sind an der EM unverzichtbar

Lia Wälti, Ramona Bachmann, Géraldine Reuteler und Luana Bühler mussten zuletzt verletzt oder krank Forfait geben. Es zeigte sich: Ohne sie ist die Schweiz nur bedingt konkurrenzfähig. Im Vergleich zu Topnationen verfügt das Nationalteam nicht über die Breite, um Topspielerinnen ersetzen zu

können. Gerade Captain Wälti ist nicht annähernd ersetzbar. An der Heim-EM braucht die Schweiz die Führungsspielerinnen in Bestform.

Diese Spielerinnen stehen auf dem Prüfstand

Alisha Lehmann durfte gegen Deutschland von Beginn an ran, ehe sie zur Pause raus musste. Danach sagte Pia Sundhage zwar, dass sie keine öffentliche Einzelkritik üben möchte, doch ihre Taten waren eindeutig. Gegen England sass Lehmann nur auf der Bank. Die in den sozialen Medien erfolgreiche Bernerin muss um ihren Platz im Nationalteam kämpfen.

Nicht mehr unantastbar ist Ana-Maria Crnogorcevic. Als sie unter Inka Grings 2023 im Nati-Aufgebot fehlte, war der media-

le Aufschrei gross. Inzwischen ist das Verständnis aber gross, wenn Crnogorcevic mal im Aufgebot fehlt. Die 34-jährige Rekordnationalspielerin offenbart auch in den letzten Länderspielen gegen Deutschland und England im Vergleich zu den jungen Natispielerinnen Schwächen. Wenn die Besten fit sind, dürfen andere den Vorzug erhalten.

Ebenfalls nicht mehr erste Wahl ist Coumba Sow. Sie spielte zuletzt vor allem dann, wenn andere fehlten. Noch schwieriger ist die Situation für Riola Xhemaili, die zuletzt nur nachnominiert wurde.

Diese Spielerinnen sind ein Versprechen

Die neuen Stars des Nationalteams heissen Iman Beney, 18, Sydney Schertenleib, 17, und

Naomi Luyet, 18. Sie verfügen alle über technische Fähigkeiten, von denen einige erfahrene Nationalspielerinnen nur träumen können. Mit ihren starken Auftritten haben sie sich bereits ins Rampenlicht und in die Stammelf gespielt. Herauszuheben ist dabei das Traumtor von Luyet gegen Frankreich.

Ebenfalls ein riesiges Versprechen ist die 20-jährige Smilla Vallotto. Die zentrale Mittelfeldspielerin hat sich in diesem Jahr als unverzichtbare Stammspielerin etabliert und verfügt dabei über herausragende Statistiken. In neun Spielen bereitete sie acht Treffer vor und erzielte einen selbst.

Wenn die Entwicklung dieser Talente so weitergeht, darf sich die Schweiz auf die Heim-EM im Sommer 2025 freuen.

Nachricht

Urs Kryenbühl droht längere Pause

Ski alpin Der Schwyzer Urs Kryenbühl erhielt im Abfahrtstraining von Beaver Creek einen Schlag aufs Knie und musste verletzt abreisen. In der Schweiz folgen nun weitere Abklärungen. (*chm*)

Service

Eishockey

National League		
Ajoie – Kloten	2:3 (0:2, 0:1, 2:0)	
Ambri – Zug	2:3 (1:1, 1:1, 0:0, 0:1) n. V.	
Lugano – Lakers	2:0 (1:0, 1:0, 0:0)	
SCL Tigers – Freiburg	4:1 (0:0, 1:1, 3:0)	

1. Davos	26	14	4	3	5	88:58	53
2. ZSC Lions	24	12	7	2	3	78:47	52
3. Bern	27	12	2	8	5	89:70	48
4. Lausanne	26	12	4	2	8	81:79	46
5. Kloten	27	11	5	1	10	69:70	44
6. Zug	27	12	3	1	11	89:72	43
7. Biel	26	9	3	4	10	57:57	37
8. Langnau	25	9	3	2	11	59:59	35
9. Fribourg	27	9	1	5	12	65:77	34
10. Servette	23	7	4	4	8	68:66	33
11. Ambri	26	4	7	7	8	71:86	33
12. Lugano	25	10	0	2	13	64:82	32
13. Lakers	27	7	3	5	12	66:82	32
14. Ajoie	26	5	2	2	17	62:101	21

Fussball

Schweizer Cup, Achtelfinals		
Schaffhausen – Young Boys	0:1 (0:1)	
Basel – Sion	6:3 (2:2, 1:2) n. P.	
Yverdon – Lugano	0:2 (0:0)	
Grasshoppers – Zürich	0:1 (0:0)	
Langenthal – Biel-Bienne	0:6 (0:4)	
Aarau – Etoile Carouge	Do 20.00	
Bellinzona – St. Gallen	Do 20.30	
Winterthur – Lausanne-Sport	Do 20.30	

Handball

Männer. NLA: Pfadi – GC Amicitia 23:31. Kriens-Luzern – Schaffhausen 34:34. St. Otmar – Bern 28:29. Kreuzlingen – Suhr 29:21. RTV Basel – Wacker Thun 24:27. – **Rangliste:** 1. Kadetten 15/27. 2. Kriens-Luzern 13/20. 3. BSV Bern 14/17. 4. Kreuzlingen 15/15. 5. Suhr Aarau 14/15. 6. GC Amicitia 13/13. 7. Pfadi Winterthur 14/12. 8. Wacker Thun 14/8. 9. St. Otmar 14/7. 10. Basel 14/6.

Sport im TV

SRF zwei	
15.20	Handball: Frauen-EM, Schweiz – Deutschland
20.10	Fussball: Schweizer Cup, Winterthur – Lausanne-Sport
RSI 2	
20.20	Fussball: Schweizer Cup, Bellinzona – St. Gallen

«Das Gefühl, es geschafft zu haben, hatte ich nie»

Die Triathletin Daniela Ryf, 37, spricht über ihre Karriere und die Zukunft.

Melinda Hochegger

«Ich wollte gar nie Triathletin werden», sagt Daniela Ryf und schmunzelt. Eine interessante Aussage für eine Athletin, die zehn Weltmeistertitel im Ironman und Ironman 70.3 hat. Hinzu kommen unzählige weitere Erfolge, darunter zwei Olympia-Teilnahmen (2008, 2012). «Ich war aber immer mit Passion dabei, und ich war gut», ergänzt sie.

Ein herber Schlag

Dass sie dieses Jahr zurücktritt, war schon lange klar, seit 2022 macht sich Ryf Gedanken dazu. Doch der tatsächliche Rücktritt kam schneller, unerwarteter als geplant. Wegen einer Entzündung im Rückenmark muss Ryf ihre Saison abbrechen – ist an

der WM in Nizza im August nur als Zuschauerin dabei. Ein herber Schlag für die 37-jährige Solothurnerin, die sich diese WM als letztes grosses Ziel vorgenommen hatte. «Ich war aber sehr schnell wieder positiv und konnte nach vorne blicken», erinnert sich Ryf.

Was hat dabei geholfen? «Meine Freundin, ganz klar. Sie hat mich zu Treffen mitgenommen, wir haben Dinge unternommen.» Zudem habe sie sich nie als Triathletin definiert und ihre sozialen Kontakte immer gepflegt. «Aus der FMS habe ich zum Beispiel immer noch meine Gruppe an Freundinnen. Das schätze ich extrem», so Ryf.

Und sie habe das Buch «Awareness» von Anthony de Mello gelesen. «Es geht darin um Positivität; darum, das rich-

tige Mindset zu haben. Es ist das beste Buch, das ich je gelesen habe.» In ihrer Karriere habe ihr das immer wieder geholfen. Denn: Das Gefühl, es geschafft zu haben, habe sie nie gehabt. «Ich denke, man muss besser

werden wollen, sonst fehlt der Antrieb, um drei Mal pro Tag zu trainieren.»

2018 war ihr bestes Jahr. Sechs Ironman-Titel gewann sie, darunter auch den Weltmeistertitel, und stellte Stre-

ckenrekorde auf. «Da habe ich mich dann schon gefragt, was meine neuen Ziele sind, was ich noch erreichen kann. Ich hatte eine kleine Krise.» Seitdem habe sie mehr Freude am Weg gefunden und nicht mehr nur auf Wettkämpfe hingearbeitet.

Spürbare Begeisterung

Wenn Ryf über ihre Karriere spricht, wirkt sie reflektiert. Wenn sie auf ihre Zukunft zu sprechen kommt, dann funkeln ihre Augen. Sie beginnt aufzuzählen, was sie alles vorhat: eine Velo-Safari in Kenia, um Geld für ihre Foundation zu sammeln, personalisierte Fitnesspläne und ein Bürojob. Ein Bürojob – als Sportlerin? «Ich wollte eigentlich immer Businessfrau werden», sagt Ryf und lacht. Sie



Daniela Ryf gilt als Ironman-Legende.
Bild: Karin Hofer/NZZ

Leute

TV-Frau verlässt SRF



Seit 2020 moderiert die St. Gallerin **Bigna Silberschmidt** die Nachrichtensendung «10 vor 10». Nun verlässt sie SRF per Februar. Die 39-jährige war an verschiedenen Projekten des SRF beteiligt, wie die viersprachige DOK-Serie zu Naturparks, oder die Reportage-Serie «Bigna inklusiv». Das berichtet «Persönlich.ch». Silberschmidt sagt: «Ich gehe mit einem vollen Herzen – dankbar für die vielen Interviews und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen, die abteilungsübergreifenden Projekte und die Zusammenarbeit mit wunderbaren Arbeitskolleginnen und Kollegen.» Silberschmidt wurde 2022 für ihre journalistische Arbeit vom Branchenmagazin «Schweizer Journalist:in» gewürdigt und belegte in der Kategorie «Journalist:in des Jahres» den zweiten Platz. (rji)

Feierabend im girema -Weihnachtsdorf



Der Weihnachtsmarkt in Rebstein ist der einzige der Region, der unter der Woche stattfindet. Am Mittwoch gestalteten Akteure aus 25 Geschäften und 15 Vereinen einen heimeligen Treffpunkt zum Feierabend. Die zahlreichen Gäste fanden eine grosse Auswahl an Geschenken und Gaumenfreuden. Mehr Bilder finden sich auf rheintaler.ch.

Bild: vdl

Was – Wann – Wo

Heute

- Altstätten**
Krabelgruppe Kunterbunt, 9.30 – 11 Uhr, 1. Stock, Familien- und Begegnungszentrum Reburg
Kunst-Ausstellung «Ein Punkt in der Landschaft», 14 – 17 Uhr, Museum Prestegg
- Buechen**
Strickkafi, 9 – 11 Uhr, Bäckerei Motzer, Buechberg
- Buchs**
Pubquiz@fabriggli, Wissen ist Spass, Nichtwissen auch, 20 Uhr, Fabriggli
- Diepoldsau**
Spielabend für Erwachsene, ab 19 Uhr, Zentrum Rheinauen
- Heerbrugg**
«Vaiana 2», 17.30 Uhr; «Conclave», 20.15 Uhr, Kinotheater Madlen
- Heiden**
Ausstellung «Dialog», 11 – 16 Uhr, Henry-Dunant-Museum
Herzenslieder singen, 19 – 20 Uhr, Schulhaus Gerbe
- Kriessern**
Frauengemeinschaft: Jass- und Spielnachmittag, 14 – 17 Uhr, Pfarreizentrum
- Montlingen / Eichenwies**
Mittagstisch für Senior(-innen), 11.30 Uhr, Restaurant Hirschen
- Schaan**
«Hader On Ice», Kabarett/Comedy, 19.30 Uhr, SAL, Landstrasse 19
- Walzenhausen**
Krabel- und Kleinkind-Gruppe, 15.30 Uhr, Schulhaus Nef
- Widnau**
Familiencafé, 9 – 11 Uhr, Jakobisaal
Frauenverein: Zmorgen für Alleinstehende, 9 Uhr, Kirchgemeindehaus

Die charmantesten Fonduebeizli

Winterzeit ist Käsefonduezeit: In der Ostschweiz sorgen Holzhütten und Chalets fürs passende Ambiente.

Jolanda Riedener

Käsefondue, Raclette oder Fondue Chinoise – für viele Ostschweizerinnen und Ostschweizer gehören diese Gerichte zur Wintersaison. Wer die Klassiker nicht zu Hause zubereiten will, kann zum Beispiel bei diesen besonderen Pop-up-Lokalen einen Tisch reservieren.

Fonduestadel, Gossau

Erst im kommenden Jahr startet der Käseplausch in Gossau: Zwischen dem 10. Januar 2025 und dem 1. Februar hat der Fondue-Stadel bei der Markthalle täglich geöffnet. Der gemeinnützige Verein «Für Gossau» führt den Fondue-Stadel und spendet den Reinerlös an sozial-karitative Vereine. Eine vorgängige Reservation wird empfohlen, auf der Website sind ausserdem jene Daten aufgeführt, an denen das Chalet bereits ausgebucht ist. Auf der Menükarte stehen verschiedene Vorspeisen, Fondues und eine Auswahl an Desserts.

S Chalet Tüüfe, Teufen

Die Fonduestube in Teufen ist ab dem 27. November jeweils mittwochs bis samstags geöffnet. Saisonschluss ist am 4. Januar 2025. Das Holzchalet befindet sich an der Hechtstrasse. Es stehen verschiedene Fondues – zum Beispiel mit Chili oder Trüffel – auf der Karte, Käseliebhaberinnen und Käseliebhaber können aber auch ein Raclette mit Beilagen geniessen.

Macardo Fondue Chalet, Amlikon-Bissegg

Bei der Macardo Swiss Distillery gibt es vom 1. November bis zum

21. Dezember ein Fonduechalet mit Platz für bis zu 80 Personen. Im Angebot gibt es passenderweise Fondues mit Whisky und Gin. Aber auch Varianten mit Chili oder Trüffel.

Ausklungen lassen kann man den Abend an der Bar oder in der Cigar-Lounge. Wer nach dem Fondueplausch nicht mehr heimreisen will, kann in einem der zehn Zimmer mit Säntisblick übernachten.

Fondue-Alp am See, Rorschach

Das Holzchalet mit Eisbahn hat in Rorschach Tradition: Seit vielen Jahren ist es ein beliebter Treffpunkt im Winter. Für den Fondueplausch ist eine Tischreservation via Website deshalb zu empfehlen.

Entgegen dem Namen befindet sich die Fondue-Alp direkt am Seeufer und an der gut frequentierten Fussgängerpromenade. Dieses Jahr startet die Fondue-Alp auf dem Hafenplatz am 22. November in die Saison. Das Chalet ist täglich geöffnet, letztmals am 25. Februar. Die Natur-eisbahn ist vom 10. Januar bis am 25. Februar in Betrieb.

Fondue-Dorf Multertor, St. Gallen

Alpkäsefondue in der Stadt St. Gallen: Das gibt es vom 15. November bis zum 15. Februar jeden Abend und sonntags auch am Mittag auf der Terrasse des Restaurants Multertor. Die ausgedienten Vierergondeln sind beheizt und mit bequemen Lammfellen ausgestattet. Privatsphäre ist garantiert, und via Bluetooth-Lautsprecher können die Gäste ihrem eigenen Musik-

geschmack folgen. Ausserdem steht in diesem Jahr erstmals ein Holzchalet für geselligere Runden im Einsatz. Neben verschiedenen Fonduevarianten gibt es auch ein Menü mit Vorspeise und Dessert.

Juckers Fonduechalet, Tägerwilen

Das Jucker-Chalet befindet sich beim Boutiquehotel in Tägerwilen. Es bietet Platz für bis zu 30 Gäste. Eine Reservation ist aber auch für einen romanti-

schen Alphüttenabend zu zweit möglich. Das Chalet ist vom 1. November bis Ende Januar 2025 geöffnet. Neben Käsefondue mit verschiedenen Beilagen können die Gäste auch Fondue Chinoise vorbestellen.

Chalet Max, Hirschen Wildhaus

Das Chalet Max ist ein Toggenburger Event- und Fonduechalet mit Eisstockbahn. Das Hotel Hirschen bewirtet hier Gruppen von zehn bis achtzig Personen,

aber auch Paare und kleinere Gruppen finden hier Platz. Das Chalet Max ist bereits seit Oktober jeden Donnerstag, Freitag und Samstag ab 17 Uhr geöffnet. In der Zeit zwischen dem 26. Dezember und 4. Januar 2025 ist es geschlossen. Die Chaletsaison dauert danach bis am 6. April 2025. Neben einer grossen Auswahl an Chäsfondue-Mischungen, die zur Auswahl stehen, gibt es Fondue Chinoise mit Toggenburger Bio-Weide-Beef, Schweizer Poulet und Toggenburger Bergschwein.



Juckers Fonduechalet in Tägerwilen bietet einen romantischen Alphüttenabend zu zweit an.

Bild: pd

Stivai-Fonduestube, Wil

Die Stivai-Fonduestube ist in der Region Wil ein beliebter Treffpunkt: Vom 1. November bis am 4. Januar 2025 lädt das Chalet zum Käsespess ein. Im Angebot sind verschiedene Chäsfondue-Mischungen, darunter eine vegane Option und ein Gericht ohne Käse. Neben den mehreren Beilagen, die zur Auswahl stehen, gibt es auch Vorspeisen und Desserts.

Für den Fondueplausch braucht es eine Reservation. Die Platzzahl ist beschränkt. Dienstags bis Sonntags gibt es einen Service von 17 bis 19.45 Uhr und einen zweiten um 20.15 Uhr. Sonntags startet der erste Service um 16 Uhr, der zweite ab 19.15 Uhr. Einen Apéro oder Drink an der Cheminée-Bar können Besucherinnen und Besucher spontan geniessen.

Winterzauber im «Feldbach», Steckborn

Von November bis Ende Januar wird die Seeterrasse des See und Park Hotel Feldbach zum winterlichen Fonduechalet. Serviert werden verschiedene Käsefondues und Fondue Chinoise. Eine Reservation ist empfehlenswert. Über Weihnachten und Neujahr ist das Chalet geschlossen.

Hinweis

Die Übersichtskarte mit allen Fonduebeizli der Ostschweiz können Sie über den QR-Code via Berg und Beiz abrufen.

